



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Historiographie der Ersten Zwischenzeit
einst und heute“

Verfasserin

Elisa Priglinger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 391

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Ägyptologie

Betreuerin/Betreuer:

O. Univ.- Prof. Dr. Manfred Bietak

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| Vorwort | 4 |
| Einleitung | 6 |
| Quellen - Königslisten..... | 8 |
| Literatur und autobiographische Inschriften | 17 |
| Die Mahnworte des Ipuwer (Admonitions) | 17 |
| Die Lehre für König Merikare | 22 |
| Die Geschichte vom beredten Bauern (Der redekundige Oasenmann)..... | 24 |
| Die biographischen Inschriften der Nomarchen..... | 26 |
| Zusammenfassung | 30 |
| Ägyptologische Geschichtsschreibung im Wandel..... | 32 |
| Mitte 19. bis Anfang 20. Jahrhundert..... | 32 |
| 20. Jahrhundert | 35 |
| Zusammenfassung | 43 |
| Palästina und Syrien im Verhältnis zu Ägypten am Ende des dritten Jahrtausends | 44 |
| Nubien | 49 |
| Erforschung Nubiens und der C-Gruppe..... | 49 |
| Beziehung Unternubiens zu Ägypten am Ende des dritten Jahrtausends | 51 |
| „Reiseberichte des <i>Hrw-hwjf</i> “ | 54 |
| Nubier als Söldner..... | 57 |
| Archäologie der Ersten Zwischenzeit | 62 |
| „Pyramidenanlagen“..... | 62 |
| Koptosdekrete..... | 67 |
| Darstellungen von Städte verteidigenden Asiaten | 69 |
| Gräber der Ersten Zwischenzeit | 71 |
| Conclusio..... | 87 |
| Literaturverzeichnis..... | 88 |
| Abkürzungen | 106 |
| Abkürzungsverzeichnis | 107 |
| Curriculum Vitae..... | 110 |
| Abstract | 111 |

Vorwort

Auf die Idee, dieses Thema im Rahmen einer Diplomarbeit zu bearbeiten, brachte mich mein Professor, Dr. Manfred Bietak, dem ich dafür und ganz besonders für seine fachliche Unterstützung herzlich danken möchte.

Ich möchte an dieser Stelle aber auch all jenen danken, die mich während meiner Studienzzeit in vielerlei Hinsicht unterstützt haben. Hier sind zunächst meine Eltern zu nennen, die nicht nur überhaupt erst mein Interesse an den Altertümern geweckt haben, sondern auch meinen Wunsch, dieses Studium zu beginnen, von Anfang an bekräftigt und schließlich auch ermöglicht haben. Meinem Vater möchte ich außerdem für die fachkundigen Diskussionen danken, die mir immer wieder neue Anregungen für meine wissenschaftliche Arbeit gegeben haben.

Auch bei meinen Studienkollegen und Freunden, die mich während meines Studiums begleitet haben, möchte ich mich für ihre Unterstützung und reges Interesse an meiner Arbeit bedanken. Mein ganz besonderer Dank gebührt meinem Freund, dem diese Arbeit gewidmet sein soll, da er mir über meine gesamte Studienzzeit hindurch tatkräftig geholfen hat und mein wichtigster Rückhalt war.

Wien, März 2010

Elisa Priglinger

Einleitung

„Aus dem Licht der Geschichte treten wir mit einem Mal in ein langes Halbdunkel.“

Wenn Friedrich Wilhelm von Bissing 1904 über die Zeit nach der 6. Dynastie noch von einer Epoche der Dunkelheit, einer Zeit, über die wir so gut wie nichts wissen, spricht, ist dies eine mittlerweile schon lang veraltete ägyptologische Ansicht. Anfang des 20. Jahrhunderts stützten sich die Ägyptologen meist ausschließlich auf die schriftlichen Hinterlassenschaften, um sich ein historisches Bild der Epoche zu machen, die nach dem Alten Reich beginnt und vor dem Mittleren Reich endet. In den literarischen Texten und den autobiographischen Inschriften der Gaufürsten ist von Hungersnöten, Versorgungsengpässen, Katastrophen, kriegerischen Auseinandersetzungen und ähnlichem die Rede.

Es stellt sich nun also die dringliche Frage, wie die schriftlichen Quellen zu bewerten sind. Können die Inhalte als geschichtliche Fakten angesehen werden oder steht hinter diesen Berichten gar nicht der Wunsch klare und wahrheitsgetreue Informationen über historische Ereignisse zu liefern? Wenn letzteres der Fall ist, bleibt die Interpretation der schriftlichen Hinterlassenschaften zu einem großen Teil Spekulation.

In jüngerer Zeit hat sich der Umgang mit den Quellen deutlich verändert. Einerseits werden die erhaltenen Texte kritischer betrachtet und andererseits die archäologischen Quellen stärker in die Erstellung eines Geschichtsbildes mit einbezogen. Wenn früher teilweise noch die archäologischen Ergebnisse in das, durch die schriftlichen Zeugnisse bereits vorgefertigte, Bild eingefügt wurden, so liegt der Fokus mittlerweile auf einer klaren Trennung dieser beiden Forschungsfelder.

Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bilden auch naturwissenschaftliche Ansätze einen immer größer werdenden Forschungsbereich innerhalb der Ägyptologie. Dazu zählen etwa die geologischen Untersuchungen zu den klimatischen Veränderungen am Ende des dritten Jahrtausends. Eine Gruppe von Wissenschaftlern geht von einer starken und lang andauernden Dürreperiode aus, die sich so gut wie über den gesamten östlichen Mittelmeerraum erstreckte und unter anderem für den Zusammenbruch am Ende des Alten Reiches verantwortlich ist. Aber auch hier sei Vorsicht geboten, denn oftmals wurden Klimadaten in eine bereits vorgefasste historische Interpretation eingefügt, was auf Grund der oft mangelhaften Aussagekraft der Daten eine große Problematik darstellt.

In diesem Zusammenhang ist auch die syro-palästinische Archäologie zu erwähnen, die immer wieder mit den Geschehnissen in Ägypten um die Jahrtausendwende in Verbindung gebracht wurde und wird. Der in diesem Gebiet stattgefundenen Kulturwandel von der urbanen EB II/III zur nonurbanen EB IV Kultur wurde in der früheren Forschung durch

Völkerwanderung oder Eroberung erklärt. Schließlich wurden diese Ereignisse in einen direkten Kontext mit Ägypten gestellt, was zur so genannten „Amoriter Hypothese“ führte. Im Zuge dessen wurden die Amoriter sowohl für die Zerstörung der urbanen Kultur in Palästina am Ende der Frühbronzezeit als auch für das Eindringen in Ägypten verantwortlich gemacht, was schließlich den Untergang des Alten Reiches herbeigeführt haben soll.

Ebenso sind für die Betrachtung der Ersten Zwischenzeit die Beziehungen zu Nubien und der C-Gruppe von Interesse. Außerdem stellt sich auch die Frage nach der Rolle der Nubier als Söldner zu dieser Zeit.

In dieser Arbeit soll sowohl die Entwicklung der ägyptologischen Geschichtsschreibung über die Erste Zwischenzeit dargestellt werden, als auch auf die unterschiedlichen Forschungsansätze und die diesbezüglichen Fragestellungen eingegangen werden. Auch wenn wir gerade über diese Epoche der ägyptischen Geschichte noch lange nicht alles wissen, glaube ich, behaupten zu dürfen, dass sich im Laufe der Zeit auf diesem Gebiet einiges getan hat und die neueren Forschungen in die richtige Richtung gehen.

Quellen - Königslisten

Für die Erstellung der ägyptischen Chronologie wurden in der Forschung immer wieder die Fragmente der verschiedenen Königslisten herangezogen. Die Überlieferungen aus griechisch-römischer Zeit weichen aber von den zeitgenössischen Urkunden, teilweise erheblich, ab. So können die späten Auflistungen auch nicht ohne Widersprüche in die Chronologie eingearbeitet werden. Ihre wesentliche Bedeutung liegt in der Wahrnehmung der Ägypter selbst bezüglich ihrer eigenen Geschichte und somit auch deren Tradierung.

Aus Gründen des besseren Verständnisses ägyptologischer Geschichtsschreibung sollen zu Beginn die verschiedenen Quellen näher erläutert werden. Wohl als die wichtigste unter ihnen kann *Aegyptiaca* von Manetho genannt werden. Er war Hohepriester in Heliopolis und verfasste unter der Regierungszeit von Ptolemaios II., im dritten vorchristlichen Jahrhundert, ein dreibändiges Werk in griechischer Sprache. Dieses wurde von Flavius Josephus, Iulius Africanus und Eusebius in Exzerpten abgeschrieben, jedoch sind auch deren Werke – so wie das von Manetho – verloren gegangen und sind uns nur durch Georgios Synkellos, aus dem 8. Jahrhundert n. Chr., und einer armenischen Übersetzung (des Eusebius) überliefert.¹

Über einen so langen Zeitraum kam es zu Fehlern in der Tradierung und eine Übereinstimmung mit den Königslisten kann nicht immer gefunden werden. Für die Erste Zwischenzeit ist die Lage besonders schwierig, da die Überlieferung noch dazu sehr lückenhaft ist. Ebenso weist die Königsliste auf dem *Turiner Königspapyrus*² große Lakunen für diesen Zeitabschnitt auf.

Manetho (nach Africanus):

In der 6. Dynastie sollen 6 memphitische Könige insgesamt 197 Jahre regiert haben.

| | |
|-------------|----------|
| ᾽Οθόης | 30 Jahre |
| Φιός | 53 Jahre |
| Μεθουσοῦφις | 7 Jahre |
| Φίωψ | 94 Jahre |
| Μενθεσοῦφις | 1 Jahr |
| Νίτωκρις | 12 Jahre |

¹ Textausgabe: J. Henderson (ed.), *Manetho in The Loeb Classical Library*, übersetzt von W. G. Waddell, Cambridge 2004.

² A. H. Gardiner, *The Royal Canon of Turin*, Oxford 1959, bes. pl. II; G. Farina, *Il Papiro dei Re restaurato*, Rom 1938, bes. 31-36, pl. IV-V.

In der 7. Dynastie sollen 70 memphitische Könige 70 Tage lang regiert haben. Auch für die 8. Dynastie werden keine einzelnen Namen aufgezählt. Es sollen aber insgesamt 27 Könige 147 Jahre geherrscht haben.

Der 9. Dynastie werden 19 Könige aus Herakleopolis zugeteilt, die zusammen 409 Jahre regiert haben sollen und dessen Gründer Ἀχθόης war.

Die 10. Dynastie besteht ebenfalls aus 19 Königen aus Herakleopolis, die 185 Jahre geherrscht haben sollen und die 11. Dynastie soll 16 Könige aus Theben gezählt haben, die zusammen 43 Jahre regierten.

Turiner Königspapyrus: **6. – 7./8. Dynastie** (T IV.1 – T IV.14)

(...), (... Jahre), 6 Monate, 21 Tage

(...), (...)

(...), 20 Jahre

(...), 44 Jahr

(...), 90 [+x] Jahre

(...), 1 Jahr, 1 Monat

Nt-jqrtj, (...) T IV.7

Nfr-k3-(R^c), (...) T IV.8

Nfr.ś, (...) T IV.9

Jbj, (2 Jahre, 1 Monat, 1 Tag) T IV.10

(...), 4 Jahre, 2 Monate

(...), 2 Jahre, 1 Monat, 1 Tag

(...), 1 ½ Jahre

9./10. Dynastie (T IV.18 – T IV.26)

(...), (...)

(...), (...)

Nfr-k3-R^c, (...) T IV.20

Hty, (...) T IV.21

Snn-h3..., *jrj.n.f.*, (...) T IV. 22

Ht(y ś3 ?) Nfrk3-R^c, (...) T IV.23

Mr(y-...-R^c) Hty, (...) T IV.24

*Šd(...)*y, (...) T IV.25

H(...), (...) T IV.26

Es folgen neun unidentifizierbare Namen

Summe: 1(8) Könige, (...)

11. Dynastie bis Mn̄tw-ḥtp I. (T V.12 – T V.16)

| | |
|--|-------------------------------------|
| <i>Mn̄tw-ḥtp</i> (I.) | T V.12 |
| (...), (...) | T V.13 |
| <i>Jnj-jt.f</i> , 49 Jahre | T V.14 |
| (...), 8 oder 18 Jahre | T V.15 |
| <i>Nb-ḥpt-R^c</i> , 51 Jahre | T V.16 [auch Abydos 57, Saqqâra 37] |
| <i>S^cnḥ-k3-R^c</i> , 12 Jahre | T V.17 |

Abydosliste³: **6. – 7./8. Dynastie** (A 34 – A 56)

Ttj

Wsr-k3-R^c

Mrj-R^c

Mrj-n-R^c

Nfr-k3-R^c

Mrj-n-R^c wsf-m-š3.f (II.)⁴ [zeitgenössische Urkunden: *Mrj-n-R^c ntj-m-š3.f*]

Ntr-k3-R^c

Mn-k3-R^c

Nfr-k3-R^c

Nfr-k3-R^c Nbj

Dd- k3-R^c Šm3j

Nfr-k3-R^c Hndw

Mrj-n-Hr

Nfr-k3-Mjn [*Snfr-k3*]

Nj-k3-R^c

Nfr-k3-R^c Trrw

Nfr-k3-Hr

Nfr-k3-R^c Ppj-šnb

Nfr-k3- Mjn n^cw [*Snfr-k3 -n^cw ?*]

³ A. Mariette, Abydos. Description des fouilles exécutées sur l'emplacement de cette ville I, Tome I, Paris 1869, pl. 43, A 34-56.

⁴ Nach W. Helck, Untersuchungen zu Manetho und den ägyptischen Königslisten, Berlin 1956, 29, Anm. 1. handelt es sich bei der Vogel-Hieroglyphe um Gardiner G 38 wsf. Möglicherweise konnte der Schreiber die Hieroglyphe nicht mehr lesen und schrieb „wsf.(w)“ für „zerstört“.

Q3j-k3-R^c

Nfr-k3-R^c

Nfr-k3-Hr

Nfr-jr-k3-R^c

Die Quellen gehen teilweise weit auseinander und die Einordnung einiger Fragmente bereitete immer wieder große Schwierigkeiten. Die Tafel von Saqqâra überspringt diese ganze Epoche und listet nach *Pjpy* II. direkt die 11. Dynastie mit *Mntw-htp Nb-hpt-R^c* auf.

Manetho lässt die 6. Dynastie, an *Mrj-n-R^c* anschließend, mit der sagenumwobenen Königin Nitokris enden. Alan Gardiner setzte die erste Zeile des Fragments 43 des Turiner Königspapyrus, mit dem Namen Nitokris, mit der Zeile 7 gleich, sodass die Königin ebenfalls direkt auf *Mrj-n-R^c* folgt.⁵ Giulio Farina ordnete sie jedoch bei Zeile 11 an, wodurch vor Nitokris noch vier weitere Herrscher eingefügt werden müssten.⁶ Zunächst schloss sich Wolfgang Helck dieser Rekonstruktion an⁷, doch änderte er, nach der Einordnung von Jürgen v. Beckerath⁸, der Fragment 43 so wie Gardiner anordnete, auch seine Meinung. Helck stimmt nun der Anordnung von v. Beckerath zu, doch ist das Fragment in seiner Abbildung nicht richtig positioniert worden (IV.6-9).⁹

Nach aktuelleren Untersuchungen aus den Jahren 1994/95 zu den Übereinstimmungen der einzelnen Fragmentfasern kommt Kim Ryholt ebenfalls zu dem Ergebnis, dass Frg. 43 in Zeile 7-10 anzuordnen ist. Des Weiteren kann Frg. 40, das bei Gardiner zu den „unplatzierbaren Fragmenten“ gezählt wurde, rechts an Frg. 43 angeschlossen werden.¹⁰

Ein interessantes Resultat, zu dem Ryholt durch seine Bearbeitung des Papyrus gelangt, ist seine Annahme, dass es niemals eine Königin Nitokris gegeben hat. Durch die Ergänzung von Frg. 40 ist nach der Kartusche von Nitokris (*Nt-jqrtj*) Siptah zu lesen. In allen Fällen, in denen im Turiner Königspapyrus zwei Namen genannt werden, steht an erster Stelle der Eigenname/Geburtsname in der Kartusche gefolgt vom Thronnamen. Da in der Abydosliste die Könige immer unter ihrem Geburtsnamen genannt sind, müsste sich eigentlich der Name Nitokris finden lassen. Es wurde aber lange Zeit angenommen, dass Nitokris der Thronname sei und somit nicht unter demselben in der Abydosliste stehen kann. Da dies jedoch nicht der Fall ist, kann vermutet werden, dass *Ntr-k3-R^c*, der in der Abydosliste auf *Mrj-n-R^c* II.

⁵ A.H. Gardiner, *Egypt of the Pharaohs. An Introduction*, Oxford 1961, 436.

⁶ G. Farina, *op.cit.*, 32, pl. IV.

⁷ W. Helck, *Untersuchungen zu Manetho*, 29 f.

⁸ J.v. Beckerath, *The Date of the End of the Old Kingdom of Egypt*, *JNES* 21 (1962) 140-147.

⁹ W. Helck, *Anmerkungen zum Turiner Königspapyrus*, *SAK* 19 (1992) 167, Abb. S. 168.

(168 gibt aber die Platzierung des Fragments 43 nicht richtig wieder.)





¹⁰ K. Ryholt, *The Late Old Kingdom in the Turin King-list and the Identity of Nitocris*, *ZÄS* 127 (2000) 88.

folgt, der tatsächliche Eigenname dieses Herrschers ist und im Turiner Königspapyrus mit *Nt-jqrtj* falsch wiedergegeben wurde. Bereits 1883 hat Ludwig Stern Nitokris als Verschreibung von *Ntr-k3-R^c* angesehen. Damals war noch die Position nach *Mrj-n-R^c* II. in der Abydosliste der Hauptgrund für diese Annahme.¹¹ V. Beckerath, der Nitokris als Thronnamen verstand, sah als Grund für die Auslassung in der Abydosliste, dass sie möglicherweise nie wirklich zur Königin gekrönt worden ist.¹² Durch die Untersuchung von Ryholt ist dieses Problem gelöst, da Nitokris der Geburtsname ist. Des Weiteren spricht das Ergebnis dafür, dass der Nachfolger von *Mrj-n-R^c* II. keine Frau war, sondern ein König namens Siptah. Da die Turiner Königsliste die Quelle ist, die von den klassischen Autoren verwendet wurde, hat sich der Name Nitokris – und damit verbunden die Legende um diese Königin – über die Jahrhunderte hinweg überliefert.¹³

An dieser Stelle muss aber erwähnt werden, dass in der Liste von Abydos generell keine Königinnen genannt werden. So bleiben auch *Sbk-nfrw* aus der 12. Dynastie, und *H3t-špswt* aus der 18. Dynastie, unerwähnt.

Manetho zählt für die 8. Dynastie, ohne Namen zu nennen, 27 Memphiten, die insgesamt 146 Jahre regiert haben sollen. Der Turiner Papyrus zählt für die Herrscher der 6. und 8. Dynastie insgesamt 181 Jahre. Das wäre nach Meyer ungefähr die Zeit zwischen 2540 und 2360 v. Chr.¹⁴

In der Abydosliste finden wir nach *Mrj-n-R^c* II. noch 17 weitere größtenteils unbekannte Könige. Ihre Namen knüpfen oft stark an die ihrer Vorgänger an, was dafür spricht, dass sie legitime Erben der 6. Dynastie waren. Ihre Gleichsetzung mit den Königen, die im Turiner Königspapyrus genannt werden, ist nicht eindeutig geklärt.

Nfr-k3-(R^c) (T IV.8) könnte möglicherweise mit *Nfr-k3-R^c Ppj-šnb* aus der Abydosliste (A 51) gleichgesetzt werden. Nach ihm folgt ein Herrscher namens *Nfr-k3-Mjn*, mit dem Beinamen *šnw* (A 52); jedoch ist das Min-Zeichen  (Gardiner R 22) in ein  (O 34) verlesen. Vielleicht kann der Name mit dem *Nfr.š* aus dem Turiner Königspapyrus (T IV.9) identifiziert werden. Hier kam es jedoch zu einer späteren Ausbesserung von  (O 34) in  (S 29). Helck zieht als Vergleich *Nfr-k3-Mjn* (Nr. 47) aus der Abydosliste heran. Hier wurde ebenfalls das

¹¹ L. Stern, Die XXII. manethonische Dynastie, ZÄS 21 (1883) 23, n. 2; ebenso: ders., Die Randbemerkungen zu dem manethonischen Königsanon, ZÄS 23 (1885) 92.

¹² J.v. Beckerath, JNES 21, 144.

¹³ K. Ryholt, op.cit., 93.

¹⁴ E. Meyer, Geschichte des Altertums Bd. I/2. Die ältesten geschichtlichen Völker und Kulturen bis zum sechzehnten Jahrhundert, Stuttgart – Berlin 1921⁴, 235.

Min-Zeichen in ein $\overline{\text{—}}$ (O 34) verschrieben und schließlich in der Abydosliste im Tempel Ramses II. zu $\overline{\text{—}}$ (S 29) verbessert.¹⁵

Der dritte, im Turiner Königspapyrus nach Nitokris aufgelistete, Herrschernamen ist *Jbj* (T IV.10). Seit der Entdeckung seiner Pyramide in Saqqâra-Süd¹⁶ wissen wir, dass dieser Herrscher auch den Namen *Q3(j)-k3-R^c* führte; und diesen finden wir in der Abydosliste (A 53) ebenfalls direkt auf *Nfr-k3-Mjn* folgend. Somit können wohl diese beiden Namen mit einiger Sicherheit gleichgesetzt werden.

Die zusammengesetzten Fragmente 133 und 135 sind mit hoher Wahrscheinlichkeit der Kolumne IV des Turiner Königspapyrus zuzuordnen, wie bereits von Farina angenommen wurde.¹⁷ Auf diesen Fragmenten befinden sich insgesamt fünf nswt-Zeichen. Gardiner entschied sich dafür, sie zu den unplatzierbaren Fragmenten zu stellen. Helck ordnete sie in IV.10-14 an. Eine Verschiebung von Frg. 133 und 135 ein Stück nach oben ist nach Helck nicht möglich, da an dieser Stelle eine Flickstelle gewesen sein muss, die auf den Fragmenten zu sehen sein müsste.¹⁸ V. Beckerath hält diese Anordnung für falsch und schlägt Zeile 2-6 in Kolumne IV für die Positionierung vor. Bei einer minimalen Verschiebung der angenommenen Flickstelle nach rechts, wäre diese Anordnung – seiner Meinung nach – möglich.¹⁹

Manetho nennt nach seiner 8. Dynastie zwei Herrscherhäuser von je 19 Königen, die aus Herakleopolis, südlich vom Eingang des Faijum, stammen. Der Begründer der 9. Dynastie sei Ἀχθῶνις gewesen, der – nach Manetho – grausamer als all seine Vorgänger gewesen sein soll und den Bewohnern Ägyptens Böses angetan habe. Doch zu einem späteren Zeitpunkt verfiel er dem Wahnsinn und wurde durch ein Krokodil getötet.²⁰

Die Namen seiner Nachfolger sind nicht überliefert. Im Turiner Königspapyrus wird auf die vier nach *Jbj* folgenden Könige, die wohl zur 8. Dynastie gehören, ein Schlussstrich gezogen und die Regierungsjahre angeführt.

In Zeile T IV.14 werden also für die Zeit von *Ttj* bis *Nfr-jr-k3-R^c* insgesamt 181 Jahre gerechnet. Danach folgen 6 Monate, 3 Tage und 6 ausgelassene (wsf) Jahre. In Zeile T IV.16/17 haben wir die Regierungszeit seit Menes (*Mnj*) angegeben: insgesamt 955 Jahre (9 Monate) und 1(5) Tag(e).²¹

¹⁵ W. Helck, Untersuchungen zu Manetho, 30.

¹⁶ G. Jéquier, La Pyramide d'Aba, Kairo 1935.

¹⁷ G. Farina, op.cit., pl. IV; wird von K. Ryholt, op.cit., 90. bekräftigt.


¹⁸ W. Helck, Anmerkungen zum Turiner Königspapyrus, 168 f.

¹⁹ J.v. Beckerath, Some remarks on Helck's 'Anmerkungen zum Turiner Königspapyrus', JEA 81 (1995) 226.

²⁰ J. Henderson (ed.), op.cit., 61.

²¹ W. Helck, Anmerkungen zum Turiner Königspapyrus, 171.

Anschließend an die Summierung der Regierungszeiten werden 18 Herrscher genannt. Es sind nur einige Königsnamen erhalten: unter anderem steht der Name Ἀχθῶης an vierter Stelle (T IV.21). Es könnte sich dabei um den zweiten König mit diesem Namen handeln, wenn man annimmt, dass ein Ἀχθῶης Dynastiegründer war, wie von Manetho überliefert.²²

Dieser Teil der Kolumne IV wurde von den Bearbeitern schon oft diskutiert und verschiedentlich angeordnet. Farina hat die Frg. 36 + 48 noch in Kolumne V.5-9 angesiedelt, da er die erhaltenen Namensreste von Frg. 48 in Zeile 4  mit König *Hty* und daraufhin mit dem aus der ‚Lehre für Merikare‘ namentlich nicht erwähnten Vater von *Mrj-k3-R^c* gleichgesetzt hat. Durch diese Anordnung wäre *Mrj-k3-R^c* der vorletzte Herrscher der 10. Dynastie vor dem Sturz von Herakleopolis gewesen.²³ Diese Positionierung wurde später, vor allem auf Grund der Vorderseite des Papyrus, die eine Ablieferungsliste enthält, wieder verworfen und Gardiner stellte die Frg. 36 + 48 zu den unplatzierbaren Fragmentstücken.

V. Beckerath hat schließlich die Fragmente 46 + 47 und 36 + 48 zusammengefügt. Er hielt die Platzierung in IV.22 – 26 für die einzig mögliche Variante. Nach seiner Neuordnung würden in Zeile 18, 21 und 23 Herrscher mit dem Namen *Hty* stehen.²⁴

²² E. Meyer, op.cit., 247; W. Helck, Anmerkungen zum Turiner Königspapyrus, 170 f.

²³ G. Farina, op.cit., pl. V.

²⁴ J.v. Beckerath, Die Dynastie der Herakleopoliten (9./10. Dynastie), ZÄS 93 (1966) 17-20, Fig. 2, 3.

| Manetho (Afr.) | Turiner Königspapyrus | Abydosliste |
|----------------|---|---|
| Ὅθωνς | 30 Jahre (...), (... Jahre), 6 Monate, 21 Tage | <i>Ttj</i> A 34 |
| Φιός | (...), (...) | <i>Wsr-k3-Rc</i> |
| Μεθουσούφις | 53 Jahre (...), 20 Jahre | <i>Mrj-Rc</i> |
| Φίωψ | 7 Jahre (...), 44 Jahre | <i>Mrj-n-Rc</i> |
| Μενθεσουφις | 94 Jahre (...), 90 [+x] Jahre | <i>Nfr-k3-Rc</i> |
| Νίτωκρις | 1 Jahr (...), 1 Jahr, 1 Monat, (0 Tage) | <i>Mrj-n-Rc wsf-m-s3.f(II.)</i> |
| | 12 Jahre <i>Ntjqrtj</i> (Siptah), (...) | <i>Ntr-k3-Rc</i> A 40 |
| | <u>Dyn. 6: 197 Jahre</u> | <i>Mn-k3-Rc</i> |
| 70 Könige | 70 Tage | <i>Nfr-k3-Rc</i> |
| | <u>Dyn. 7: 70 Tage</u> | <i>Nfr-k3-Rc Nbj</i> |
| | | <i>Dd-k3-Rc Šm3j</i> |
| | | <i>Nfr-k3-Rc Hndw</i> A 45 |
| | | <i>Mrj-n-Hr</i> |
| | | <i>Nfr-k3-Mjn</i> |
| | | <i>Nj-k3-Rc</i> |
| | | <i>Nfr-k3-Rc Trrw</i> |
| | | <i>Nfr-k3-Hr</i> A 50 |
| 27 Könige | 147 Jahre <i>Nfr-k3(Rc)</i> , (...) | <i>Nfr-k3-Rc Ppj-snb</i> |
| | <u>Dyn. 8: 147 Jahre</u> | <i>Nfr-k3-Mjn snw</i> |
| | | <i>Jbj</i> , 2 Jahre, 1 Monat, 1 Tag T IV.10 <i>Q3j-k3-Rc</i> |

| | | | |
|--|--|--------------------------------|------|
| | (...), 4 Jahre. 2 Monate, (0 Tage) | <i>Nfr-k3-R^c</i> | |
| | (...), 2 Jahre, 1 Monat, 1 Tag | <i>Nfr-k3-Hr</i> | A 55 |
| | (...), 1 ½ Jahre | <i>Nfr-jr-k3-R^c</i> | |
| | <u>Große Summierung:</u> T IV.14-17 | | |
| | <u>Dyn. 6: 181 Jahre</u> | | |
| | <u>von Menes an: 955 Jahre + Tage</u> | | |
| | | <i>Nb-hpt-R^c</i> | A 57 |

Literatur und autobiographische Inschriften

Die Problematik der Bewertung der literarischen Hinterlassenschaft aus einer Epoche, wie der Ersten Zwischenzeit, von der aus anderen Forschungsgebieten äußerst wenig bekannt ist, wurde in den letzten Jahrzehnten ausführlich diskutiert. Ihre Rolle in der Darstellung eines Geschichtsbildes hat in älterer ägyptologischer Forschung jedoch einen völlig anderen Stellenwert gehabt als heutzutage. Es handelt sich dabei nicht nur um die Schwierigkeit der Datierung, die teilweise immer noch umstritten ist und weiterhin Fragen offen lässt, sondern vordergründig, um die Historizität der Texte und somit die Beurteilung des Inhalts.

Die biographischen Inschriften und literarischen Werke zeichnen für sich genommen ein Bild der Ersten Zwischenzeit, das bisher durch das archäologische Material nicht gestützt werden konnte. Sie erzählen von Hungersnöten, Versorgungsengpässen und politischen Missständen, sodass sich in der Ägyptologie die Ansicht festigte, dass die Erste Zwischenzeit vorherrschend eine Epoche des Verfalls und Zusammenbruchs war. Mittlerweile ist den Wissenschaftlern bewusst, dass nur eine noch quellenkritischere Bearbeitung des Materials eine Annäherung an das tatsächliche Geschichtsbild erlaubt und die Texte immer auch in Hinblick auf die Intention des Verfassers bewertet werden müssen.

Im Einzelnen soll nun auf drei literarische Werke eingegangen und ihre Deutungsschwierigkeiten im Laufe der ägyptologischen Forschungsgeschichte besprochen werden. Anschließend sind auch noch die biographischen Inschriften der Gaufürsten zu erwähnen, von denen vor allem die des *ḥnh-tjff* in Mo'alla als Beispiel dienen.

Die Mahnworte des Ipuwer (Admonitions)²⁵

Dieses Werk wurde im Zusammenhang mit den Geschehnissen am Ende des Alten Reichs immer wieder ins Gespräch gebracht und oftmals als historische Quelle beurteilt. Der Text ist uns aus einem Manuskript der 19. Dynastie bekannt (pLeiden I 344 recto), jedoch ist dieses stark beschädigt und weist große Lücken auf. Sowohl das Ende als auch vermutlich der Anfang fehlen, sowie Teile mitten aus dem Text.

²⁵ H.O. Lange, Prophezeiungen eines ägyptischen Weisen, Sitzungsberichte der königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften, 1903; A.H. Gardiner, The Admonitions of an Egyptian Sage from a Hieratic Papyrus in Leiden (Pap. Leiden 344 recto), Leipzig 1909; W. Helck, Die "Admonitions". Pap. Leiden I, 344 recto, KÄT 11, Wiesbaden 1995.

Die übliche Bezeichnung „Admonitions“ geht bereits auf Gardiner zurück und bezieht sich hauptsächlich auf die Passagen 10,6-12 und 10,12-11,11, die als Aufforderung zu spezifischen Handlungen gedeutet werden.²⁶

In diesem Literaturwerk werden die furchtbaren Zustände einer Zeit geschildert, in der Chaos herrscht und sich das Volk wieder nach Ordnung und Harmonie sehnt. Seit Gardiner wurde immer wieder davon ausgegangen, dass der Text in die Zeit zwischen dem Alten und dem Mittleren Reich fällt, da es als Schilderung des Zusammenbruchs der staatlichen Ordnung am Ende des Alten Reiches verstanden wurde. Diese Annahme konnte noch nicht klar widerlegt werden, obwohl es inzwischen sogar einige Versuche gegeben hat, die Entstehung des Textes in die Zweite Zwischenzeit einzuordnen.²⁷

Der Autor dieses Textes beschreibt zunächst die allgemeine Notsituation des Landes. Darauf folgen gesellschaftlich-politische Motive, die zur religiösen Frage überhöht werden. Den Höhepunkt stellt die Auseinandersetzung mit dem Schöpfer dar, der sich nicht um die Probleme des Volkes kümmert. Schließlich kommt der Verfasser auf den geordneten Normalzustand zu sprechen, den er sich erhofft.²⁸

An dieser Stelle sollen einige kurze Zitate aus den ‚Mahnworten‘ genannt werden, die einen Eindruck des Werks vermitteln sollen. (nach einer Übersetzung von Hornung):

„Verbrechen ist überall, denn es fehlt an Autorität. Wahrlich, Plünderer sind überall, und der Diener nimmt, was er findet. Wahrlich, der Nil bringt Flut, doch man pflügt nicht für ihn; alle sagen: 'Wir wissen ja nicht was in der Welt geschehen wird.' Wahrlich die Frauen sind unfruchtbar, man wird nicht mehr schwanger, nichts kann der Schöpfer mehr bilden, wegen des Zustands der Welt.“²⁹ (...) Wahrlich, Elephantine und Thinis, die (oberägyptischen) Gauen – sie liefern keine Abgaben mehr wegen des Aufruhrs. Es fehlt an Getreide, Holzkohle, Brennholz...wozu dient ein Schatzhaus ohne seinen Inhalt?³⁰ (...) Seht doch, Dinge sind getan, die noch niemals geschahen – ein König ist fortgenommen (aus dem Grab?) von Gesindel!“³¹

Das Werk erhielt erstmals 1903 durch Hans O. Lange eine genauere Interpretation. Er hielt den Text für eine Prophezeiung, die einem König des Alten Reiches in den Mund gelegt, aber erst nachträglich verfasst wurde. Es werden Katastrophen geschildert, die über Ägypten

²⁶ A.H. Gardiner, *The Admonitions of an Egyptian Sage*, 6, 12 f.

²⁷ W. Czermak, *Über den Seth der Hyksoszeit*, *Mélanges Maspero I*, Kairo 1935, 722; J. Van Seters, *A Date for the "Admonitions" in the Second Intermediate Period*, *JEA* 50 (1964) 13-23; ders., *The Hyksos. A New Investigation*, New Haven 1966, 103-126.

²⁸ H. Brunner, *Grundzüge einer Geschichte der altägyptischen Literatur*, Darmstadt 1986⁴, 20-22.

²⁹ E. Hornung, *Altägyptische Dichtung*, Stuttgart 1996, 77 f.

³⁰ E. Hornung, *op.cit.*, 80.

³¹ E. Hornung, *op.cit.*, 84.

einbrechen, jedoch durch einen gerechten Herrscher beseitigt werden.³² Das Auftreten eines Königs als Prophet kennen wir aus dem Literaturwerk „Prophezeiungen des Nefertj“, welches *Jmn-m-ḥ3t* I. als Retter darstellt, der Ägypten aus einer Zeit des Chaos herausführt.³³

Doch Gardiner sprach sich einige Jahre später bereits gegen eine solche Annahme einer Prophetie aus und beurteilte den Text als eine sozialphilosophische Abhandlung, in der die politische Situation einer bereits vergangenen Zeit für eine allgemeine Schilderung sozialer Verhältnisse herangezogen wird.³⁴ Adolf Erman konnte beiden Thesen etwas abgewinnen und erklärte den ersten Abschnitt des Textes als Beschreibung der tatsächlichen Situation und den zweiten Teil als Prophezeiung.³⁵

Man hat vor allem anhand des langen Textes der ‚Mahnworte des Ipuwer‘ von einer „sozialen Revolution“ am Ausgang des Alten Reiches gesprochen, doch ob wirklich an eine solche in modernem Sinne zu denken ist, sei dahingestellt.³⁶ Immerhin haben wir auch heute noch handgreifliche Hinweise dafür in Grabzerstörungen, die zu jener Zeit stattgefunden haben müssen. So hat Junker bei seiner Ausgrabung der Gizeh-Mastabas mehrfach Gräber einfacherer Leute aus dem späten Alten Reich gefunden, zu deren Ausbau Bauteile älterer Mastabas verwendet wurden, die nach Annahme Junkers in der damaligen „Revolutionszeit“ der Zerstörung anheim gefallen waren.³⁷ Dies ist ein Paradebeispiel für den Einfluss der Literatur auf die historische Interpretation von archäologischen Denkmälern.

Unter anderem verwendete Joachim Spiegel den Ausdruck einer „revolutionären Volksbewegung“, die zu einer völlig neuen Formation der sozialen Schichtung geführt habe. Als Verfasser der ‚Mahnworte‘ sieht er eben diesen Reformator, der dem Alten Reich ein Ende bereitet und den Gedanken der „allgemeinen Menschenliebe“ in den Mittelpunkt seiner Regentschaft stellte. So interpretiert Spiegel den Text als einen geradezu historischen Tatsachenbericht der Übergangszeit vom Alten zum Mittleren Reich.³⁸

Es war Eberhard Otto, der Anfang der 1950er Jahre die Ansicht prägte, dass die so genannte „Auseinandersetzungsliteratur“, zu der auch die ‚Mahnworte‘ gezählt werden, aufgrund einer Unzufriedenheit mit den sozialen Verhältnissen und den Problemen der Zusammenbruchszeit entstand und dazu führte einen „Vorwurf an Gott“ zu erheben, der in dieser Literatur

³² H.O. Lange, Prophezeiungen eines ägyptischen Weisen, 601-610.

³³ E. Blumenthal, Die Prophezeiungen des Neferti, ZÄS 109 (1982) 1-27.

³⁴ A.H. Gardiner, The Admonitions. 4 f.

³⁵ A. Erman, Mahnworte eines ägyptischen Propheten, Sitzungsberichte der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1919, 804-815.

³⁶ Zur „sozialen Revolution“ im Altertum: S. Luria, Die Ersten werden die Letzten sein, in: Klio 22 (1929) 405-431.

³⁷ H. Junker, Giza III. Die Mastabas der vorgeschrittenen V. Dynastie auf dem Westfriedhof, Wien-Leipzig 1938.

³⁸ J. Spiegel, Soziale und weltanschauliche Reformbewegungen im alten Ägypten, Heidelberg 1950, 43-47.

niedergeschrieben wurde.³⁹ Otto nimmt an, dass die Ägypter den Zusammenbruch am Ende des Alten Reiches nicht nur als staatlich-politisches Ereignis, sondern überhaupt als ein kosmisches Unglück verstanden. In diesem Sinne wäre auch die Auseinandersetzungsliteratur entstanden, die die Machtlosigkeit der Bevölkerung ausdrückt, die in einer unvollkommenen Welt lebt und mit dem Chaos der Schöpfung nicht mehr zu Recht kommt.⁴⁰

Aufgrund dieser Auffassung kam es auch zu einer chronologischen Einteilung gewisser Werke, wie sie heute nicht mehr vertreten werden kann. Die Lehren des Djedefhor, für Kagemni und des Ptahhotep wurden in das Alte Reich datiert, da in diesen Texten keine Katastrophen beschrieben werden, wie in der Auseinandersetzungsliteratur nach dem Zusammenbruch der königlichen Zentralgewalt.⁴¹ In Folge dieser Überlegungen bildete sich auch die Ansicht heraus, dass die ‚Mahnworte‘ überhaupt als historische Quelle zu verstehen sei, welche die furchtbaren Verhältnisse der Ersten Zwischenzeit schildert.

Bereits 1929 jedoch beurteilte der russische Althistoriker Salomo Luria das Literaturwerk als völlig unhistorisch. Um diese Meinung zu belegen, verglich er das Werk mit ähnlichen Texten anderer Kulturkreise, wie zum Beispiel den Apokalypsen oder den griechischen Komödien. Er wies daraufhin, dass sich das Thema des „sozialen Chaos“ immer wieder in der Literatur finde und daher auch als Topos und nicht als historische Erzählung bewertet werden müsse.⁴² Doch Werke dieser Art können wohl auch nicht als rein fiktive Erzählungen angesehen werden. So spricht sich Friedrich Junge dafür aus, dass die ‚Mahnworte‘ und ähnliche Texte neben einer Art Fiktion auch einen historischen Aspekt beinhalten, der jedoch nicht unbedingt aus dem aktuellen Geschehen gegriffen sein muss.⁴³ Sowohl Luria als auch Junge setzen die Entstehung des Textes frühestens in die 13. Dynastie.⁴⁴

Winfried Barta hingegen sieht weiterhin die Werke teilweise als direkt aus der Ersten Zwischenzeit stammend oder zwar später verfasst, doch sich immer auf diese Epoche des Zusammenbruchs beziehend. Er beschreibt die Erste Zwischenzeit als eine Epoche, in der große Verwaltungsschwierigkeiten zu Hungersnöten führten und die Bevölkerung in stetiger Angst um ihren Besitz Aufstände organisierte, die das gesamte Land in Chaos und Anarchie

³⁹ E. Otto, *Der Vorwurf an Gott. Zur Entstehung der ägyptischen Auseinandersetzungsliteratur*, Vorträge der orientalischen Tagung in Marburg, Fachgruppe: Ägyptologie, Hildesheim 1951.

⁴⁰ E. Otto, *op.cit.*, 5.

⁴¹ Siehe dazu etwa H. Brunner, *Die Lehre vom Königserbe im frühen Mittleren Reich*, in: O. Firchow (ed.), *Festschrift für Hermann Grapow zum 70. Geburtstag*, Ägyptologische Studien, Berlin 1955, 5; G. Posener, *L'apport des textes littéraires à la connaissance de l'histoire égyptienne*, in: S. Donadoni (ed.), *Le fonti indirette della storia egiziana*, Rom 1963, 28 f.

⁴² S. Luria, *Die Ersten werden die Letzten sein*, bes. 408-419; siehe dazu aus jüngerer Zeit: D. Sitzler, *„Vorwurf gegen Gott“*. Ein religiöses Motiv im alten Orient (Ägypten und Mesopotamien), Wiesbaden 1995, 229-233.

⁴³ F. Junge, *Die Welt der Klagen*, in: J. Assmann – E. Feucht – R. Grieshammer (eds.), *Fragen an die altägyptische Literatur. Studien zum Gedenken an Eberhard Otto*, Wiesbaden 1977, 281.

⁴⁴ S. Luria, *op.cit.*, 408 f.; F. Junge, *op.cit.*, 276.

stürzte. Diese Epoche führte auch zur Schaffung solch literarischer Zeugnisse, die das Bedürfnis der Menschen widerspiegelt, den Verfall und das Elend zu beschreiben, das zu dieser Zeit in Ägypten herrschte.⁴⁵ Barta sieht zwischen den ‚Mahnworten‘ und einem Werk, das ebenfalls in die Erste Zwischenzeit datiert wird, nämlich ‚Das Gespräch eines Mannes mit seinem Ba‘ eine enge Verbindung. In beiden Texten handle es sich um so genannte „Lehr-Gespräche“ zwischen einer Göttlichkeit und eines Verstorbenen, in denen die zeitgenössischen Probleme dargelegt und durch einen Kompromiss beigelegt werden können.⁴⁶

In diesem Zusammenhang ist auch die Position von Peter Seibert anzuführen, der die Werke als eine so genannte „Sprechsitte“ verstanden wissen will.⁴⁷ Seiner Meinung nach würde der Verfasser eines literarischen Werkes Redeweisen in den Text einbauen, die einer speziellen zwischenmenschlichen Situation entnommen sind. Dadurch konnte der Zuhörer bzw. Leser des Textes Assoziationen knüpfen, die den heutigen Lesern verborgen bleiben. Seibert unternahm den Versuch eben diese Redeweisen zu erforschen, um den gesamten Inhalt und damit auch die vollständige Intention des Textes ergründen zu können. In den ‚Mahnworten des Ipuwer‘ sind solche Sprüche enthalten, die aus der Sprechsitte der Totenklage entnommen seien, um die Verbindung zur Bestürzung um die Toten des gesamten Landes herzustellen.⁴⁸

Eine detaillierte Bearbeitung der ‚Mahnworte‘ ist von Gerhard Fecht Anfang der 70er Jahre erschienen.⁴⁹ Seine These von unterschiedlichen redaktionellen Bearbeitungen zwischen der Selbstdatierung in die 10. Dynastie und des Textzeugnisses aus der Ramessidenzeit ist seither wohl unanfechtbar. Der Textabschnitt mit den Vorwürfen gegen Gott wird in die Erste Zwischenzeit datiert und ist somit der älteste Teil des Werkes. Anhand der Form der Metrik konnte der Text, wie er heute überliefert ist, eindeutig nach der Reichseinigung der 11. Dynastie zugeordnet werden.⁵⁰ So wie Otto nimmt auch Fecht an, dass es sich ab dem Beginn der Strophen „vernichtet ist-“, bis zum Ende (9,8 – 17,3) um eine Wechselrede zwischen Ipuwer und dem Schöpfergott Re-Atum handelt.⁵¹ Laut Fecht haben die Redaktoren der ‚Mahnworte‘ hauptsächlich zwei Werke zum Vorbild gehabt: einerseits einen Text, der den

⁴⁵ W. Barta, Die Erste Zwischenzeit im Spiegel der pessimistischen Literatur, JEOL 24 (1975-76) 50-61; ders., „Das Gespräch des Ipuwer mit dem Schöpfergott“, SAK 1 (1974) 31-33.

⁴⁶ W. Barta, Das Gespräch eines Mannes mit seinem Ba (Papyrus Berlin 3024), MÄS 18 (1969) 97-100; ders., Gespräch des Ipuwer, 32 f.

⁴⁷ P. Seibert, Die Charakteristik. Untersuchungen zu einer altägyptischen Sprechsitte und ihren Ausprägungen in Folklore und Literatur, Teil I, Philologische Bearbeitung der Bezeugungen, ÄA 17, Wiesbaden 1967, bes. 27.

⁴⁸ P. Seibert, op.cit., 20-25.

⁴⁹ G. Fecht, Der Vorwurf an Gott in den »Mahnworten des Ipu-wer«. Zur geistigen Krise der ersten Zwischenzeit und ihrer Bewältigung, Heidelberg 1972.

⁵⁰ G. Fecht, op.cit., 10 f.

⁵¹ G. Fecht, op.cit., 38.

„Vorwurf an Gott“ beinhaltet hat und andererseits eine Rechtfertigungsschrift von *Hty* I., der dadurch die Gründung der Herakleopolitendynastie begründen wollte.⁵²

Joachim F. Quack möchte, nach seiner vergleichenden Untersuchung von den ‚Mahnworten‘ mit den altorientalischen Städteklagen, das Werk der Gattung der Klage zuweisen. Diese für den Orient bekannte Klassifizierung ist nicht allein als Augenzeugenbericht zu verstehen, sondern auch als politische Propagandaschrift, in der die Vergangenheit einer hoffnungsvolleren Zukunft entgegen gestellt wird. So hält Quack auch für die ‚Mahnworte‘ die Interpretation als historische Wahrheit zu riskant. Ein gewisser Kern der beschriebenen Ereignisse kann wahrscheinlich auf reale Begebenheiten zurückgeführt werden, doch ist zu bedenken, dass es sich dabei um ein Werk handelt, das literarisch stilisiert wurde und nicht vordergründig tatsächliche Geschehnisse wiedergeben sollte.⁵³

Die Lehre für König Merikare⁵⁴

Die Lehre ist uns von drei Papyri, wahrscheinlich aus der 18. Dynastie und einem Ostrakon aus der Ramessidenzeit bekannt.⁵⁵ Der Anfang des Textes ist zwar teilweise zerstört, jedoch gut rekonstruierbar. Das Literaturwerk scheint von einem unbekanntem König an seinen Sohn und Nachfolger *Mrj-k3-R^c* geschrieben worden zu sein. Der Name des Königs ist in allen Handschriften zerstört, doch lassen sich zwei Schilfblätter erkennen, die möglicherweise für den Namen *Hty* stehen. Es sind drei Herrscher dieses Namens aus der Herakleopolitenzeit bekannt und da es sich bei König *Mrj-k3-R^c* wohl um den letzten Herrscher der 10. Dynastie handelt, wird höchstwahrscheinlich *Hty* III. *Nb-k3w-R^c* gemeint sein.

Der königliche Vater möchte seinem Sohn seine eigenen persönlichen Erfahrungen mit auf den Weg geben. Natürlich soll aber auch die generelle Einhaltung an die Ma’at nahe gelegt werden. Es handelt sich dabei um allgemeine Mahnungen und Anweisungen, die stets Gültigkeit haben. Andererseits werden aber auch eigene Fehler des Vaters genannt und sowohl gute als auch schlechte Erlebnisse in den Text eingebracht. Der Vater erteilt seinem Sohn auch politische Ratschläge, die von manchen Ägyptologen als stichhaltige Hinweise für die Entstehung in die Erste Zwischenzeit gedeutet wurden, da sie nur in dieser Epoche eine

⁵² G. Fecht, op.cit., bes. 11 f., Anm. 5.

⁵³ J.F. Quack, Die Klage über die Zerstörung Ägyptens. Versuch einer Neudeutung der „Admonitions“ im Vergleich zu den altorientalischen Städteklagen, in: B. Pongratz-Leisten – H. Kühne – P. Xella (eds.), *Ana šadī Labnāni lū allik*, Festschrift für Wolfgang Röllig, Neukirchen-Vluyn 1997, 345-354, bes. 353 f.

⁵⁴ W. Golenischeff, *Les Papyrus hiératiques N° 1115, 1116 A et 1116 B de l’Ermitage impériale à St. Petersbourg*, Kairo 1913, pls. 9-14; A. Volten, Zwei altägyptische politische Schriften. Die Lehre für König Merikarê (Pap. Carlsberg VI) und die Lehre des Königs Amenemhet, *AnAe* 4, København 1945, 3-103.

⁵⁵ pLeningrad Ermitage 1116 A verso, pMoskau 4658, pCarlsberg VI, O DeM 1476.

Rolle gespielt hätten.⁵⁶ Diese sind im so genannten „historischen Abschnitt“ (Blumenthal: P 68-108) erwähnt. Die Passage fällt aus dem Rahmen der Dichtung und erhielt aus diesem Grund von Scharff diese Bezeichnung.⁵⁷ Der Abschnitt handelt von innenpolitischen Streitigkeiten zwischen Unter- und Oberägypten. Der Verfasser meint, dass in Ägypten immer Bürgerkrieg stattfinden wird. Anschließend wird auf die Problematik der Grabplünderie eingegangen (P 119-127). Sogar vor den Toten wurde kein Halt gemacht, denn Friedhöfe wurden zerstört. Außerdem rät der König *Mrj-k3-Rc*, sich mit dem Südland gut zu stellen. Es sei besser im Frieden mit ihnen zu leben. Er selbst hätte sie grundlos angegriffen und dann wäre ihm klar geworden, dass dies nicht der richtige Weg sei. Der König erteilt Ratschläge für das Verhalten zum Herrschaftsgebiet Unterägypten (P 81-91). *Mrj-k3-Rc* soll das Deltagebiet unter seine Herrschaft bringen. Danach erzählt der Vater von seinen großartigen Eroberungen und fordert seinen Sohn dazu auf ihn noch zu übertreffen. Der nächste Abschnitt befasst sich mit dem Verhalten zu den Asiaten (P 91-108): Er soll Krieg gegen sie führen. Darauf folgt eine Beschreibung der Asiaten. Die letzte Passage thematisiert die Grenzsicherung und Bevölkerungspolitik. Nach der Eroberung des Nordlandes soll er seinen Besitz durch die Anlage von Tempeln, das heißt Festungen, sichern. Denn dadurch macht er sich zusätzlich auch Gott zu seinem Verbündeten. Damit kommt es zur Überleitung zum religiösen Teil der Dichtung (P 108-138).⁵⁸

Auch diese Lehre bereitet den Ägyptologen bezüglich ihrer Datierung Schwierigkeiten. Wie oben bereits erwähnt, hält Blumenthal an der Selbstdatierung des Textes in die Herakleopolitenzeit fest, da ihrer Meinung nach nicht genügend Gegengründe anzuführen sind, um das Selbstzeugnis zu entkräften. Schenkel räumt durchaus die Möglichkeit einer Frühdatierung ein⁵⁹ und Seibert hingegen geht aber von einer späteren Entstehungszeit aus, nämlich in das erste Jahrzehnt der Regierungszeit von *Jmn-m-h3t* I.⁶⁰ Auch Quack setzt die Lehre in der 12. Dynastie unter Sesostri I. an, da er die Selbstdatierung für einen bewussten Rückgriff in eine vergangene Zeit versteht.⁶¹ Detlef Franke hingegen hält die Annahme von Quack für genauso wahrscheinlich wie die Datierung sogar vor die 11. Dynastie.⁶²

Die Hypothese, dass es in der Herakleopolitenzeit eine „intellektuelle Bewegung“ gegeben haben soll, innerhalb der unter anderem die ‚Mahnworte‘, die Sargtexte und vor allem auch

⁵⁶ E. Blumenthal, op.cit., 41.

⁵⁷ A. Scharff, Der historische Abschnitt der Lehre für König Merikare, SBAW, Phil.-hist. Abt. Jg. 1936, Heft 8, München 1936, 17-39.

⁵⁸ E. Blumenthal, Die Lehre für König Merikare, 24-28.

⁵⁹ W. Schenkel, Sonst – Jetzt. Variationen eines literarischen Formelements, WdO 15 (1984) 51-61, bes. 54.

⁶⁰ P. Seibert, Die Charakteristik, 88.

⁶¹ J.F. Quack, Studien zur Lehre für Merikare, GOF IV/23, Wiesbaden 1992, 137.

⁶² D. Franke, Rez. zu R.B. Parkinson, Voices from Ancient Egypt. An Anthology of Middle Kingdom Writings, in: BiOr 50 (1993) 351.

„die Lehre für Merikare“ entstanden seien, wurde von Schenkel eindeutig abgelehnt.⁶³ Er hält diese These für eine Erfindung, um sich die Beweggründe für die Schaffung solcher literarischer und religiöser Texte zu erklären. Mit der Zeit hat sich diese Vorstellung in der Ägyptologie so gefestigt, dass sie meist zu wenig – wenn überhaupt – hinterfragt wurde. Durch die Veränderung der chronologischen Einteilung dieser Texte, allgemein in etwas jüngere Zeit als früher angenommen, fallen viele Werke, die bis dahin in die Herakleopolitenzeit datiert wurden, für die Annahme dieser Bewegung weg. So blieben nicht mehr sehr viele schriftliche Hinterlassenschaften für die These einer intellektuell motivierten Literatur übrig. Darauf folgte der Versuch, Werke aus dem Alten Reich in die Herakleopolitenzeit zu datieren und diese somit als neue Stützen für diese Hypothese zu verwenden.⁶⁴ Für Schenkel spricht einerseits die Schwierigkeit diesen Texten einen eindeutigen Entstehungszeitpunkt zuzuordnen und andererseits die daraus resultierende Leichtigkeit Argumente für die unterschiedlichen Datierungsansätze zu finden, dafür, dass es keine ausreichenden Hinweise für die Annahme einer intellektuellen Bewegung gibt und diese These keiner näheren Untersuchung Stand hält.⁶⁵

Die Geschichte vom beredten Bauern (Der redekundige Oasenmann)⁶⁶

Die Erzählung ist auf vier Papyri aus dem Mittleren Reich erhalten. Die Selbstdatierung des Textes liegt in der Zeit des Königs *Nb-k3w-Rc* in der Herakleopolitenzeit. Der Text wird im Allgemeinen in die Mitte der 12. Dynastie datiert.⁶⁷

Die Handlung dieses Literaturwerks gibt an in der Herakleopolitenzeit zu spielen und fasst die Enttäuschung über Verfall von Gesetz und Recht im ganzen Lande in Worte. Der Bauer aus der „Salzoase“, die vermutlich mit dem heutigen Wadi Natrûn gleichgesetzt werden kann, reist nach Süden gegen Herakleopolis. Mit seiner Eselkarawane fällt er einem groben Landpächter in die Hände, der ihn seines Hab und Guts beraubt. Der verzweifelte Oasenmann beklagt sich beim Obergütervorsteher, der sich an den König wendet, um ihm mitzuteilen, dass ein sehr redegewandter Mann Klagereden hält. Der Obergütervorsteher soll auf Befehl

⁶³ W. Schenkel, *Repères chronologiques de l'histoire rédactionnelle des Coffin Texts*, in: W. Westendorf (ed.), *Göttinger Totenbuchstudien. Beiträge zum 17. Kapitel, GOF IV/3*, Wiesbaden 1975, 27-36.

⁶⁴ Vgl. W. Helck, *Zur Frage der Entstehung der ägyptischen Literatur*, *WZKM* 63/64 (1972) 6-26.

⁶⁵ W. Schenkel, *op.cit.*, 29-31.

⁶⁶ F. Vogelsang, *Kommentar zu den Klagen des Bauern*, *UGAÄ* 6, Leipzig 1913; R.B. Parkinson, *The Tale of the Eloquent Peasant*, Oxford 1991.

⁶⁷ O.D. Berlev, *The Date of the „Eloquent Peasant“*, in: J. Osing – G. Dreyer (eds.), *Form und Mass, Beiträge zur Literatur, Sprache und Kunst des alten Ägypten. Festschrift für Gerhard Fecht zum 65. Geburtstag am 6. Februar 1987*, Wiesbaden 1987, 78-83.

des Königs den Oasenmann hinhalten, damit seine Klagereden aufgezeichnet werden können. Die insgesamt neun Reden prangern das Unrecht im Allgemeinen, die verweigerte Rechtsentscheidung und das heillose Verhältnis von Macht und Habsucht an. Schließlich erhört der König den klagenden Oasenmann, lässt den Landpächter bestrafen und belohnt den Bauern und seine Familie.⁶⁸

Zitat (Übersetzung nach Erik Hornung): „*Ist das nicht etwas Schlimmes: eine Waage, die schiefsteht, ein Lot, das fehlgeht, ein Rechtschaffener, der verwirrt worden ist? Siehe, die Gerechtigkeit flieht vor dir, da sie von ihrem Platz verdrängt ist. Die Beamten tun Unrecht, wer richtig rechnen sollte, tut (etwas) auf die Seite. Die Richter rauben gestohlenen Gut, wer einer Sache auf den Grund gehen sollte, bringt sie in Verwirrung. Wer Luft geben sollte, benimmt den Atem, Wer zuteilen sollte, ist ein Räuber.*“⁶⁹

Gardiner beschrieb die neun Klagen des Bauern als plump und zu geschwollen formuliert. Den Autor dieses Werkes nannte er alles andere als einen literarischen Künstler.⁷⁰ Diese Auffassung konnte nach ihm freilich von anderen Ägyptologen nicht geteilt werden.

Wie bei den beiden vorher genannten Werken ist auch bei dem ‚Oasenmann‘ die Frage nach der Datierung umstritten. Auch wenn die Handlung an sich in der Herakleopolitenzeit spielen könnte, stammt der uns erhaltene Text aus der späten 12. Dynastie. Als Entstehungszeit wird von den meisten die mittlere bis späte 12. Dynastie angenommen.⁷¹ Bereits Siegfried Herrmann meinte, dass der ‚Oasenmann‘ unter den Werken der mittelägyptischen Literatur zu den jüngsten gezählt werden müsse und somit in die „Höhe des Mittleren Reiches“ zu datieren sei.⁷² Doch auch eine Frühdatierung wurde von einigen Ägyptologen angenommen bzw. nicht ausgeschlossen. So zum Beispiel von Alessandro Roccati⁷³, Gerhard Fecht⁷⁴ und Wolfgang Schenkel⁷⁵.

Laut Ludwig Morenz, der das Werk ebenfalls der zweiten Hälfte der 12. Dynastie zuweist, wird die Erste Zwischenzeit als dunkle Epoche dafür verwendet, das Thema der Ungerechtigkeit in einer schönen Rede vorzutragen. Um diesen Topos darzulegen bot sich

⁶⁸ H. Brunner, op.cit., 23-25.

⁶⁹ E. Hornung, op.cit., 15.

⁷⁰ A.H. Gardiner, The Eloquent Peasant, JEA 9 (1923) 6 f.

⁷¹ R.B. Parkinson, The Date of the „Tale of the Eloquent Peasant“, in: RdE 42 (1991) 171-181; P.

Pamminger, Gottesworte und Zahlensymbolik in den „Klagen des Bauern“, SAK 20 (1993) 208.

⁷² S. Herrmann, Untersuchungen zur Überlieferungsgestalt mittelägyptischer Literaturwerke, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Institut für Orientforschung 33, Berlin 1957, 80.

⁷³ A. Roccati, Playdoyer por la Paysan plaideur, in: Ch. Cannuyer – J.-M. Kruchten (eds.), Individu, société et spiritualité dans l'Égypte pharaonique et copte. Mélanges égyptologiques offerts au Professeur Aristide Théodoridès, Athen/Brüssel 1993, 253-256.

⁷⁴ G. Fecht, Der Beredte Bauer: die zweite Klage, in: P. DerManuelian – R.E. Freed (eds.), Studies in Honour of William Kelly Simpson I, Boston 1996, 227-266.

⁷⁵ W. Schenkel, Sonst – Jetzt, 51-61, bes. 54.

den Ägyptern diese Zeit an, da sie zumindest in ihrer „kulturell-kollektiven Erinnerung“ als chaotisch angesehen wurde. Die Nennung des Namens *Nb-k3(w)-R^c* und somit die Selbstdatierung in die Herakleopolitenzeit setzt den Text zwar in dieser Epoche an, doch ist daraus nicht zwingend auf die Entstehungszeit zu schließen. Es vermischen sich hier historisch-realistische Angaben mit einer literarischen Erzählung.⁷⁶

Ebenso setzt Jan Assmann das Werk in das späte Mittlere Reich und sieht in der Selbstdatierung in die Erste Zwischenzeit die kollektive Erinnerung, die zu einem „fundierenden Mythos“ geworden ist. Außerdem schließt Assmann den Aspekt der Ma’at in seine Betrachtung mit ein. Die gegen den Obergütervorsteher vorgebrachten Klagen des Oasenmannes zielen auf die Nichtbeachtung der Ma’at ab und zeigen somit in einzigartiger Weise die Gegensätze von ma’atgemäßem und –ungemäßigem Verhalten auf.⁷⁷

Günter Lanczkowski unternahm Ende der 1950er Jahre den Versuch den Oasenmann als Prophet zu deuten, da er in den neun Klagen das Dokument einer prophetischen Bewegung zu Beginn des Mittleren Reichs sehen wollte. Anhand von religionsgeschichtlichen Sachparallelen wollte Lanczkowski beweisen, dass es eine solche Bewegung tatsächlich gegeben hat.⁷⁸ Zwei Jahre später veröffentlichte Siegfried Morenz eine Rezension, in der er Lanczkowski hauptsächlich vorwirft, sich zu wenig mit literarkritischen und -historischen Fragen auseinander gesetzt zu haben. Außerdem kritisiert Morenz manche der religionsgeschichtlichen Vergleiche, die gezogen werden, da sie entweder zu weit hergeholt oder einfach falsch seien.⁷⁹

Die biographischen Inschriften der Nomarchen

Neben den literarischen Werken sind aber auch die Inschriften aus den Gräbern der Nomarchen zu nennen, die von Hungersnöten, Katastrophen und wirtschaftlichem Zusammenbruch berichten. Ein besonders gutes Beispiel stellt das Grab des Gaufürsten *ḥnh-tjff* in Mo’alla, etwa 30 km südlich von Luxor, dar. Hier befinden sich viele Gräber aus der Ersten Zwischenzeit.

ḥnh-tjff war in der Herakleopolitenzeit Verwalter des 2. und 3. oberägyptischen Gaus und dehnte – laut seiner biographischen Inschrift – seine politische Macht auch über seine

⁷⁶ L.D. Morenz, Zum Oasenmann – „Entspanntes Feld“, Erzählung und Geschichte, in: A.M. Gnirs (ed.), Reading the Eloquent Peasant, LingAeg 8, Göttingen 2000, 80.

⁷⁷ J. Assmann, Maat. Gerechtigkeit und Unsterblichkeit im alten Ägypten, München 1990, 58-91, bes. 58-60.

⁷⁸ G. Lanczkowski, Altägyptischer Prophetismus, Wiesbaden 1960, 49-93.

⁷⁹ S. Morenz, Rez. zu G. Lanczkowski, Altägyptischer Prophetismus, DLZ 83 (1962) 601-604.

Gaugrenzen hinaus aus.⁸⁰ Diese Inschriften und die doch bedeutende Rolle des *ʿnh-tjff* im Geschehen dieser Epoche sind dafür verantwortlich, dass sich einige Ägyptologen ausführlicher mit seinem Grab beschäftigt haben.

Die kleine Grabanlage wurde im Jahre 1928 von Vandier am Ostufer des Nils entdeckt, untersucht und schließlich 1950 publiziert.⁸¹ Das Felsgrab liegt am Fuße eines pyramidenförmigen Berges und besitzt einen vorgelagerten Hof sowie einen Aufweg. Aus der biographischen Inschrift, die sich auf den sieben Pfeilern seines Grabes befinden, können wir herauslesen, dass *ʿnh-tjff* als junger Mann noch mit dem in Abydos als Stellvertreter der Zentralregierung residierenden „Vorsteher von Oberägypten“ verhandelt hat. Dies muss sich in der 8. oder sogar noch in der 6. Dynastie zugetragen haben. Als *ʿnh-tjff* bereits älter war, herrschte eine große Hungersnot, die zu der Zeit stattfand als Oberägypten keinen anerkannten König hatte. Außerdem kam es in dieser Zeit zu einem militärischen Vorstoß gegen den Gau von Theben, der zugunsten Thebens ausgegangen sein muss.

Die Datierung dieses Grabes ist nicht ganz eindeutig. Der Stil des Grabes ähnelt dem der Zwischenzeit und der 11. Dynastie. Deswegen wurde es von Drioton und Vandier in diese Zeit datiert.⁸² Helck und v. Beckerath hingegen halten auch eine Platzierung in die Endjahre *Pjps* II. für möglich, da der in der Inschrift erwähnte *K3-nfr-R^c* eine Verschreibung des Namens *Nfr-k3-R^c*, also der Thronname von *Pjps* II., sein könnte.⁸³ Dagegen spricht sich ebenfalls Stock aus, der sich dabei an die von Drioton und Vandier durchgeführte Untersuchung und stilistische Einteilung in die späte Erste Zwischenzeit hält.⁸⁴

Helck fasst die Situation, die in der Grabinschrift beschrieben wird, folgendermaßen zusammen: Das gesamte Land ist verunsichert. Die ‚Herren‘ sitzen in ihren befestigten Anlagen und lassen sich durch Truppen verteidigen. Unabhängige Bauern haben die Macht übernommen und es kommt zwischen den ‚Burgherren‘ zu großen Rivalitäten. Das Land wird also von innen heraus aufgelöst. Dadurch kommt es zu einem Verfall der Kanäle und auch zum Zusammenbruch des Handels innerhalb Ägyptens. Die einzelnen Gebiete werden streng voneinander abgegrenzt und dies führt natürlich zu Problemen in der staatlichen Versorgung. Jeder ist nun auf sich selbst gestellt, denn ein einheitliches Ägypten gibt es nicht mehr. Nebenbei fällt die Bemerkung, dass auch die Burgherren noch einen König, namens *K3-nfr-*

⁸⁰ E. Drioton – J. Vandier, *L'Égypte*, 215 f., 233.

⁸¹ J. Vandier, *Mo'alla*.

⁸² E. Drioton – J. Vandier, *op.cit.*, 237.

⁸³ J. v. Beckerath, *The Date of the End of the Old Kingdom*, 147; W. Helck, *Geschichte des alten Ägypten*, 77; F. Gomaà, *Ägypten während der Ersten Zwischenzeit*, 32-34.

⁸⁴ H. Stock, *Die Erste Zwischenzeit*, 44; E. Drioton – J. Vandier, *L'Égypte*, 233; Stock nimmt für den genannten König *Nfr-k3-R^c* einen der letzten Herrscher dieses Namens aus der Zeit des Reiches von Abydos an, nämlich Abydos Nr. 54: H. Stock, *op.cit.*, 45.

R^c, anerkennen. Helck meint, dass es sich bei dieser Aussage nicht um die Realität handeln kann, sondern um eine Erinnerung an alte Zeiten, von der *ḥnh-tjff* in Ehrfurcht spricht.⁸⁵

Die Beurteilung solcher Inschriften ist schwierig und wurde in der Vergangenheit auch sehr kontrovers diskutiert. Die Problematik ergibt sich durch die Frage nach der Authentizität des Textes. Inwieweit können Aussagen über Macht und politische Stellung des Grabinhabers als Wahrheit angesehen werden, um daraus ein schlüssiges Geschichtsbild zu skizzieren? *ḥnh-tjff* bezeichnet sich selbst als Oberhaupt des 2. und 3. oberägyptischen Gaus und beschreibt in seinem Grab die Beziehungen zu seinen südlichen und nördlichen Nachbarn. Wir erfahren von seinen zwei Feldzügen, unter anderem gegen den thebanischen Gau, und von *ḥnh-tjffs* Versorgung sowohl seiner beiden Gaue als auch der Orte *nbjtt* (Kōm Ombō) und *3bw* (Elephantine).⁸⁶ Überall im Lande herrschte demnach Hungersnot, doch unter ihm musste niemand Hunger leiden. Er versorgte nicht nur seine beiden eigenen Gaue, sondern kümmerte sich auch um die Nachbargaue. Doch Äußerungen dieser Art sind wohl eher als Topos dieser Zeit zu verstehen.⁸⁷ Alle anderen Gaufürsten konnten sich nicht gut genug um ihre Bewohner und ihre Versorgung kümmern, jedoch selbst sei man im Stande gewesen eben diese zu gewährleisten.⁸⁸

Ludwig Morenz arbeitet seit 2002 gemeinsam mit der Liverpool Mission to Mo'alla an einer epigraphischen und archäologischen Neuaufnahme des Grabes. Morenz sprach sich bereits für ein Ersetzen des Begriffs „Autobiographie“ aus und schlug den Terminus „Selbstpräsentation“ vor.⁸⁹ Damit sollte ausgedrückt werden, dass altägyptische Grabinschriften eine spezielle Wirkung auf den Besucher haben und nicht unbedingt das tatsächliche Umfeld und Eigenheiten des Individuums wiedergegeben werden sollten. Für die Inschriften im Grab des *ḥnh-tjff* bedeutet diese Ansichtswiese, dass *ḥnh-tjff* als Fürsorger dargestellt werden sollte, um ihn damit in der Oberschicht zu verankern.⁹⁰ Es handelt sich in den Gräbern häufig um standardisierte Verse, die ein idealisiertes Bildnis des Verstorbenen schaffen sollten. Morenz interpretiert die Präsentation von *ḥnh-tjff* als „Sprech-Akt“, der einen

⁸⁵ W. Helck, l.c.

⁸⁶ J. Vandier, Mo'alla, 161-264; W. Schenkel, Memphis Herakleopolis Theben, 45-57.

⁸⁷ L. Morenz, Die Zeit der Regionen im Spiegel der Gebelein-Region. Kulturgeschichtliche Re-Konstruktion, Leiden-Boston 2010, Kap. V: 531-578.

⁸⁸ Ähnliche Inschriften über Hungersnöte: Stele des Jtj (CG 20001), W. Schenkel, op.cit., 57 f.; Stele des *Htpj* aus el-Kab, G. Gabra, Preliminary Report in the Stela of *Htpj* from El-Kab from the Time of Wahankh Inyōtef II, MDAIK 32 (1976) 45-56; siehe dazu auch: W. Schenkel, Die Bewässerungsrevolution im alten Ägypten, Mainz am Rhein 1978, 37-49.

⁸⁹ L. Morenz Ein Text zwischen Ritual(ität) und Mythos, in: B. Dücker – H. Roeder (eds.), Text und Ritual. Kulturwissenschaftliche Essays und Analysen von Sesostri bis Dada, Heidelberg 2005, 125.

⁹⁰ L. Morenz, op.cit., 124-125.

rituellen Charakter aufweist. Der Verstorbene sollte dabei verherrlicht und in dramatischer Weise lebendig gemacht werden.⁹¹

Es stellt sich daher die Frage, wie wörtlich Inschriften, wie die von *ʿnh-tjff*, genommen werden können und ob die Problematik der Interpretation nicht ein zu großes Hindernis darstellt, um ein historisches Bild dieser Epoche zu zeichnen. Möglicherweise würden die Texte dieser Zeit nicht so „überinterpretiert“ werden, wenn die archäologische Befundsituation für die Erste Zwischenzeit nicht so gering wäre.

⁹¹ L. Morenz, op.cit., 135-140.

Zusammenfassung

Nach der Betrachtung dieser unterschiedlichen Stellungnahmen, die sich im Laufe der Zeit zu den einzelnen literarischen Werken entwickelt haben, steht wohl die Problematik der Datierung außer Frage. Auch wenn manche Datierungsansätze mittlerweile klar auszuschließen sind, steht immer noch ein gewisser Spielraum zur Verfügung, der schließlich eine exakte Einordnung erschwert. Dieses Problem ist umso gravierender, wenn versucht wird, diese Texte auf einige wenige Generationen einzuschränken, deren kulturelles und ökonomisches Umfeld Grund für die Schaffung dieser Literatur gewesen sein sollen.

Gegen die Annahme mancher Ägyptologen, dass sich chaotische Zeiten, in denen die Zentralverwaltung in die Brüche ging, Hungersnöte herrschten und Recht und Ordnung nicht eingehalten wurden, über viele Jahrhunderte hinweg im Gedächtnis der Bevölkerung verankern können und möglicherweise über einen längeren Zeitraum ausschließlich mündlich tradiert wurden, ist überhaupt nichts einzuwenden. Doch wenn dies der Fall ist, dann müssen sich die Erinnerungen an solche Zeiten nicht immer gerade auf die Erste Zwischenzeit beziehen. Wie es auch heutzutage der Norm entspricht, dass sich gute und schlechte Zeiten abwechseln, so ist auch im ägyptischen Alten Reich nicht von einer über acht Jahrhunderte andauernden Blütezeit auszugehen, die keinen wirtschaftlichen und kulturellen Schwankungen unterlag. Wir sprechen heute von Expansion, Hochkonjunktur, Rezession und Depression, die das immer wiederkehrende Grundmuster der wirtschaftlichen Aktivitäten bezeichnen. Auch wenn die alten Ägypter vielleicht keine Begriffe für diese Vorgänge hatten, so ist doch nicht anzunehmen, dass sie deswegen nicht stattfanden.

Wenn wir also zunächst nicht grundsätzlich davon ausgehen, dass die Erste Zwischenzeit die furchtbarste und ökonomisch gesehen schlechteste Periode der ägyptischen Geschichte bis zur Zweiten Zwischenzeit war, was bleibt dann übrig, um die literarischen Werke gerade in diese Epoche zu datieren? Möglicherweise bezog sich das kollektive Gedächtnis auf Geschehnisse aus einer Zeit, die ähnliche Aspekte wie nach dem Niedergang des Alten Reiches aufwies.

Der Versuch literarische Werke für die Erstellung eines Geschichtsbildes heranzuziehen, wurde vor allem in der frühen ägyptologischen Forschung unternommen und gipfelte nicht selten in einer völlig historischen Deutung der berichteten Geschehnisse.

Ebenso stellen die autobiographischen Inschriften in ihrer Interpretation eine Schwierigkeit dar. Die Intention des Grabinhabers ist jedenfalls in diese Betrachtung mit einzubeziehen und darf nicht außen vor gelassen werden. Falls es sich bei den inschriftlichen Berichten teilweise um Topoi dieser Zeit handelt, können sie selbstverständlich nicht als historische Tatsachen

gewertet werden. Somit kommen wir wieder auf die Frage zurück, wie wörtlich Inschriften, wie die von *ḥnh-tjff*, genommen werden können.

Seit zumindest einigen Jahrzehnten macht sich jedenfalls eine immer größer werdende Gruppe von Ägyptologen für eine kritischere Beurteilung der schriftlichen Überlieferung stark und versucht sich von den traditionellen Ansichten zu lösen.

Ägyptologische Geschichtsschreibung im Wandel

Mitte 19. bis Anfang 20. Jahrhundert

Die Einteilung der ägyptischen Geschichte in ihre heutzutage allgemein anerkannten Hauptabschnitte des Alten, Mittleren und Neuen Reiches geht bereits auf die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. Diese Gliederung, deren einzelne Periodengrenzen jedoch nicht der heutigen Einteilung entsprechen, wurde zuerst von Christian C. J. Bunsen erstellt.⁹² Nach seiner Konzeption, die sowohl auf ägyptischen Denkmälern als auch auf der antiken Überlieferung der Königslisten beruht, dauerte das Alte Reich von Menes bis zum dritten Herrscher der 13. Dynastie, da die Hyksoszeit als erster großer Einschnitt angesehen wurde. Das Mittlere Reich erstreckte sich anschließend an das Alte Reich bis zum Ende der 17. Dynastie und als Neues Reich zählte Bunsen die Zeit ab der 18. Dynastie.⁹³

Karl Richard Lepsius, der von Bunsen dazu gewonnen wurde die Erforschung der Hieroglyphen nach Jean-François Champollion fortzusetzen, schloss sich ohne weitere Erklärung der Einteilung Bunsens an.⁹⁴ Da Lepsius zumindest im deutschsprachigen Raum als Begründer der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den ägyptischen Altertümern, insbesondere auch der ägyptischen Sprache, gilt, setzte seine Verwendung der Geschichteinteilung in drei Reiche wohl einen Grundstein in der deutschen Schule.

Erst diese Forschergeneration hielt also eine Trennung des Alten und Mittleren Reiches für notwendig und verabschiedete sich somit von der Gliederung, in der die 1. bis zur 16. Dynastie in einem Reich von Memphis zusammengefasst wurde, da ausschließlich die Hyksosherrschaft als historischer Einschnitt in der pharaonischen Geschichte gewertet wurde.⁹⁵

Die Einteilung Bunsens wurde schließlich schrittweise auch in der französischen Ägyptologie anerkannt und zuerst von Brunet de Presle 1850 übernommen.⁹⁶ Auguste F. F. Mariette war es dann, der dieses System hinterfragte und endlich Änderungen in den Periodengrenzen vornahm. Laut ihm erstreckte sich das Alte Reich von der 1. bis vor die 11. Dynastie, daran

⁹² Ch.C.J. Bunsen, *Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte*, Vol. 1, Hamburg 1845, 69.

⁹³ Ch.C.J. Bunsen, *op.cit.*, 85.

⁹⁴ R. Lepsius, *Die Chronologie der Ägypter*, 1. Teil, Berlin 1849, 279.

⁹⁵ J.J.O.A. Rühle von Lilienstern, *Universalhistorischer Atlas, oder anschauliche Darstellung der gesamten Weltgeschichte nach wissenschaftlicher Entwicklung, von den frühesten Sagen bis auf die gegenwärtige Zeit. In Charten, Tabellen und anderen graphischen Constructionen*, 1. Heft, Aethiopien und Aegypten bis auf Alexander den Großen, Berlin 1827, 123.

⁹⁶ W. Brunet de Presle, *Examen critique de la succession des dynasties égyptiennes*, 1. Teil, Paris 1850, 203.

anschließend das Mittlere Reich bis vor die 18. Dynastie und darauf folgend das Neue Reich bis zur 31. Dynastie.⁹⁷

Mariettes System wurde wohl durch die Dynastieneinteilung Manethos angeregt, für dessen Einteilung ebenfalls die Herkunft der Herrscher maßgebend war. Ebenso dürfte die Gliederung in drei Bände die zeitliche Einteilung von Mariette beeinflusst haben.⁹⁸ Diese Änderung der Periodengrenze zwischen dem Alten und dem Mittleren Reich wurde mit der Zeit schließlich sowohl in der französischen als auch deutschen Ägyptologie allgemein anerkannt. Man bedachte, dass sich das Reich seit der Wiedervereinigung durch die Herrscher der thebanischen 11. Dynastie so weit verändert hat, sodass ab diesem Zeitpunkt von einem neuen Hauptabschnitt der ägyptischen Geschichte zu sprechen sei. In diesem Zusammenhang wurde der Unterschied in der Auffassung des Königtums besonders wichtig. Die Folgen dieses Wandels sind, dass die Göttlichkeit zugunsten der weltlichen Herrscherwürde in den Hintergrund trat und die Ägypter sich als Individuen künstlerischen und literarischen Werken widmeten und sich ihr gesamtes Religionsbild veränderte.⁹⁹

Eine weitere folgenreiche Verschiebung betrifft den zeitlichen Rahmen des Alten Reiches, die von Eduard Meyer Anfang des 20. Jahrhunderts eingeführt wurde.¹⁰⁰ Seine Gliederung beruht auf dem Turiner Königspapyrus, in dem vor der Herakleopolitenherrschaft durch eine Summenangabe eine deutliche Trennung zu den nachfolgenden Dynastien vollzogen wurde. Somit beschließt das Alte Reich laut Meyer mit der 8. Dynastie. Die Zeitspanne zwischen dem Alten und dem Mittleren Reich stellte für ihn eine „Übergangszeit“ dar.¹⁰¹

Friedrich Wilhelm von Bissing schrieb noch über die Zeit nach der 6. Dynastie: „Aus dem Licht der Geschichte treten wir mit einem Mal in ein langes Halbdunkel.“¹⁰² Ähnlich meint Erman in einem geschichtlichen Überblick: „Am Ende der 6. Dyn. versinkt Ägypten für uns plötzlich im Dunkel, als sei eine große Katastrophe über es eingebrochen.“¹⁰³

Nach Erman, der sich auf die Chronologie von Meyer aus dem Jahre 1904 und 1908 berief, ist das Alte Reich (3.-6. Dynastie) etwa um 2900 – 2550 anzusiedeln; das Mittlere Reich (11.

⁹⁷ A. Mariette-Bey, *Aperçu de l'histoire ancienne d'Égypte. Pour l'intelligence des monuments exposés dans le temple du parc égyptien*, Paris 1867, 14.

⁹⁸ Diese auf Manetho zurückgehende Dreiteilung wurde später auch von dem deutschen Ägyptologen Alfred Wiedemann bekräftigt. Vgl. A. Wiedemann, *Ägyptische Geschichte I*, Gotha 1884, 130.

⁹⁹ H. Stock, *Die erste Zwischenzeit Ägyptens. Untergang der Pyramidenzeit, Zwischenreiche von Abydos und Herakleopolis, Aufstieg Thebens*, AnOr 31, Rom 1949, 1.

¹⁰⁰ E. Meyer, *Ägyptische Chronologie*, Berlin 1904, 174.

¹⁰¹ E. Meyer, *Geschichte des Altertums*, I/2, 240.

¹⁰² F.W. v. Bissing, *Geschichte Ägyptens im Umriss. Von den ältesten Zeiten bis auf die Eroberung durch die Araber*, Berlin 1904, 24.

¹⁰³ A. Erman, *Die Literatur der Ägypter. Gedichte, Erzählungen und Lehrbücher aus dem 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.*, Leipzig 1923, 131.

und 12. Dynastie) von 2160 – 1780. Dazwischen liegen 390 Jahre, die er der „Übergangszeit“ zuordnet.¹⁰⁴

Erman führt *Pjppj* II. (Phiops II.) als den letzten König der 6. Dynastie an, unter dessen langer Regierungszeit von 90 Jahren die Wichtigkeit des Königtums immer mehr schwand und der Pharaon an Macht verlor. In dieser Zeit begann der Verfall des Reiches und die einzelnen Fürstentümer gewannen an Bedeutung.¹⁰⁵

Heinrich Brugsch bezeichnet diese Epoche noch als „tiefes Dunkel“ der ägyptischen Geschichte.¹⁰⁶ Im Wesentlichen beschließt er das Ende der 6. Dynastie mit der legendenhaften Ausschmückung der Geschichte um die Königin Nitokris¹⁰⁷, die in hellenistischer Zeit auch als Königin Rhodopis und schließlich sogar in einer arabischen Version weiterlebt.¹⁰⁸ Was an diesen Legenden um die Königin Nitokris wahr ist, kann wohl nicht mehr herausgefunden werden. Jedoch zeugen sie davon, was in der antiken Geschichtsschreibung bereits mit dem Ende der 6. Dynastie und somit auch dem Ende des Alten Reiches ideologisch verbunden wurde. Nitokris soll die Ermordung ihres Bruders, der vor ihr König war, gerächt haben und ließ daher alle Hauptschuldigen, unter dem Vorwand ein Gastmahl für sie ausrichten zu wollen, zu sich kommen. In Wirklichkeit ertränkte sie aber alle, indem sie einen Kanal öffnete, der direkt in den Speisesaal ihrer geladenen Gäste führte. Brugsch jedenfalls beginnt seine historische Darstellung erst mit der 11. thebanischen Dynastie, wobei er *Mntw-http* IV. als Reichseiniger annimmt. Demnach lässt er die Zeit zwischen Nitokris und den Thebanern aus.¹⁰⁹

Gaston C. Ch. Maspero sah bereits in der 6. Dynastie unter *Pjppj* I. einen Niedergang der Autorität von Memphis; vor allem deshalb, weil die Nekropole nach Abydos verlegt wurde.¹¹⁰ Das Ende der 6. Dynastie verbindet sich ihm ebenfalls mit der Königin Nitokris. Letztlich stützt sich die Rekonstruktion dieser Epoche auf die verschiedenen Königslisten. Vom Tod der Nitokris bis zum Aufstieg der 11. Dynastie nimmt Maspero etwa fünf Jahrhunderte an.¹¹¹ Unter der 8. Dynastie wären die bürgerkriegsähnlichen Unruhen – wie sie uns in der Literatur überliefert sind – anzusetzen. Die eigentliche Reichseinigung erfolgte dann unter der 11. thebanischen Dynastie im Antagonismus gegen die herakleopolitanische Linie. Die ersten

¹⁰⁴ A. Erman – von H. Ranke neu bearb., *Aegypten und aegyptisches Leben im Altertum*, Tübingen 1923, 39.

¹⁰⁵ A. Erman – von H. Ranke neu bearb., *op.cit.*, 43.

¹⁰⁶ H. Brugsch, *Geschichte Ägypten's. Unter den Pharonen*, Leipzig 1877, 103.

¹⁰⁷ H. Brugsch, *op.cit.*, 103-105.

¹⁰⁸ G. Maspero, *Histoire Ancienne des Peuples de L'Orient*, Paris 1876, 93-95; K. Ryholt, *The Late Old Kingdom in the Turin King-list and the Identity of Nitocris*, in: *ZÄS* 127 (2000) 87-100.

¹⁰⁹ H. Brugsch, *op.cit.*, 105-107.

¹¹⁰ G. Maspero, *op.cit.*, 88.

¹¹¹ G. Maspero, *op.cit.*, 94.

Vertreter der thebanischen Linie wären zunächst noch Vasallen von Herakleopolis gewesen. Auch Maspero sieht erst *Mntw-ḥtp* IV. als den realen Reichseiniger an.¹¹²

20. Jahrhundert

In der von Manetho genannten 7. Dynastie sollen 70 Memphiten 70 Tage lang regiert haben. Meyer möchte darin – wenn dies überhaupt historisch ernst genommen werden soll – nur ein Interregnum sehen. In dieser Zeit sollen die höchsten Reichsbeamten jeweils einen Tag regiert haben, bis ein neuer König eingesetzt wurde. Diese 7. Dynastie wird bereits von Meyer aus der Königsliste gestrichen.¹¹³

Die thebanischen Herrscher kamen laut Meyer um das Jahr 2160 v. Chr. zu größerer Macht. Sie galten nun als die legitimen Könige und bildeten somit die Könige der 11. Dynastie. Dies wäre der Grund dafür, dass im Turiner Papyrus *Mrj-k3-R* und seine letzten Vorgänger und Nachfolger nicht mehr genannt werden. So erklärte sich Meyer die Differenz zwischen den 18 Königen im Turiner Papyrus und den 38 genannten Pharaonen bei Manetho. Meyer setzt für die Zeit zwischen dem Alten und dem Mittleren Reich auch noch eine Zeitspanne von ungefähr 200 Jahren an, d.h. die Zeit von 2360 – 2160 v. Chr.¹¹⁴

Er zählt den Beginn der 11. Dynastie nicht zur „Übergangszeit“, was die Zeitspanne zwischen dem Alten und Mittleren Reich noch vergrößern würde. Bei Manetho werden 16 Könige – ohne Namen – mit nur 43 Jahren genannt. Hingegen stehen im Turiner Papyrus sechs Könige – von denen nur die beiden letzten Namen überliefert sind – mit über 160 Jahren; also von 2160 – 2000 v. Chr. Aus Inschriften sind mehr Königsnamen erhalten, sodass feststeht, dass nicht alle Herrscher im Turiner Papyrus genannt sind. Zur Zeit Meyers war eine Herstellung der Liste dieser Epoche nicht möglich.¹¹⁵

Zumindest seit James Baikie¹¹⁶ findet sich in der Literatur für die Zeitspanne zwischen dem Alten und dem Mittleren Reich der Begriff „First Intermediate Period“ bzw. „Erste Zwischenzeit“, der mittlerweile zur gängigen Bezeichnung dieser Epoche geworden ist.¹¹⁷

J. v. Beckerath nimmt an, dass die Gesamtherrschaft über Ägypten ein Aufnahmekriterium war, um in den königlichen Listen miteinbezogen zu werden. Er schließt diese Annahme

¹¹² G. Maspero, op.cit., 97-101.

¹¹³ E. Meyer, op.cit., 234.

¹¹⁴ E. Meyer, op.cit., 249 f.

¹¹⁵ E. Meyer, op.cit., 254.

¹¹⁶ J. Baikie, A History of Egypt from the Earliest Times to the End of the XVIIIth Dynasty, I, London 1929, 217.

¹¹⁷ Auch wenn gerade in jüngerer Zeit der Begriff „Erste Zwischenzeit“ als passende Formulierung angezweifelt wurde, da er diese Epoche eher als kulturell stagnierende Übergangszeit charakterisiert. Siehe dazu zuletzt L. Morenz, The First Intermediate Period – a Dark Age?, in: B. Manley (ed.), The Seventy Great Myteries of Ancient Egypt, London 2003, 228-231; ders., Die Zeit der Regionen im Spiegel der Gebelein-Region, 32-35.

daraus, dass bei Manetho die Königsnamen der 6. Dynastie noch einzeln angeführt werden, wohingegen die der 8.– 11. Dynastie weggelassen und nur mehr die Anzahl der Könige und die Jahre jeder dieser Herrschergruppen genannt werden. In den ägyptischen Königstafeln werden die Herrscher der Ersten Zwischenzeit überhaupt übergangen und setzen sich erst mit der Regierung *Mntw-ḥtp* II. fort.¹¹⁸

Auf der Tafel von Saqqâra wird bereits die 8. Dynastie ausgelassen, aber auf der Abydos Tafel werden an dieser Stelle noch 17 – fast nur unbekannte – Könige vermerkt. Ebenso finden wir im Turiner Königspapyrus zumindest einige Königsnamen der 8. Dynastie. Nach dem letztgenannten Namen werden die Jahre der 6. und 8. Dynastie zusammengezählt und auch die Jahre summiert, die seit Menes vergangen sind. Somit könnte man annehmen, dass die ägyptische Überlieferung diese Dynastie noch zum Alten Reich gezählt hat. So betrachtet wären dann nur die 9./10. Dynastie und die ersten Könige der 11. Dynastie – nach ägyptischer Auffassung – zur Zwischenzeit gerechnet worden.

V. Beckerath meint aber, dass für die Regentschaft der Könige der 8. Dynastie bereits „zwischenzeitliche Verhältnisse“ angenommen werden müssen. Auch wenn sie über ganz Ägypten geherrscht haben, werden sie nicht mehr viel Autorität ausgeübt haben.¹¹⁹

Er hält die Angabe von Manetho, dass es zwei Dynastien aus Herakleopolis mit je 19 Königen gegeben haben soll, für eine unabsichtliche Verdoppelung und setzt sie mit den 18 Herrschern aus dem Turiner Königspapyrus gleich.¹²⁰

Dies hat bereits Schenkel in seinen „Frühmittelägyptischen Studien“ 1962 überzeugend dargestellt. Es handelt sich nur um eine einzige Dynastie aus Herakleopolis und nicht wie bei Manetho angegeben um zwei Dynastien, wie bis dahin fälschlicherweise angenommen wurde. Dies ist ein sehr wichtiger Punkt, da die Einteilung für die gesamte chronologische, aber auch politische Betrachtung, eine große Rolle spielt.¹²¹

Schenkel und v. Beckerath¹²² erklären sich also die Trennung in zwei Dynastien (9. und 10.) bei Manetho durch ein Missverständnis im Verlauf der Textüberlieferung und dieser Ansicht haben sich nach ihnen viele Autoren angeschlossen. Die Annahme, dass die 11. Dynastie nahezu zur selben Zeit wie die Herakleopolitendynastie begonnen hat, wurde nach v. Beckerath auch von Gomaâ¹²³, Gestermann¹²⁴ und Lorton¹²⁵ vertreten. Sie führten als

¹¹⁸ J. v. Beckerath, Chronologie des pharaonischen Ägypten. Die Zeitbestimmung der ägyptischen Geschichte von der Vorzeit bis 332 v. Chr., Mainz am Rhein 1997, 143.

¹¹⁹ J. v. Beckerath, l.c.

¹²⁰ J. v. Beckerath, op.cit., 143 f.

¹²¹ W. Schenkel, Frühmittelägyptische Studien, Bonner Orientalische Studien N. S. 13, Bonn 1962, 141-145.

¹²² J. v. Beckerath, Die Dynastie der Herakleopoliten, 13.

¹²³ F. Gomaâ, Ägypten während der ersten Zwischenzeit, TAVO Beihefte B27, Wiesbaden 1980, 145-157.

¹²⁴ L. Gestermann, Kontinuität und Wandel in Politik und Verwaltung des frühen Mittleren Reiches in Ägypten,

Argument auch die Königsliste von Abydos an, da sie alle Könige vom Ende der 8. Dynastie bis zu *Mntw-htp* II. ausgelassen hat. Wenn die ersten Herrscher aus Herakleopolis noch über das gesamte Land regiert hätten, so könnte man annehmen, wären sie auch in der Abydosliste aufgezählt worden. Auch die mangelnde Existenz von Denkmälern der Herakleopoliten, spräche dafür, dass sie nie über das südliche Oberägypten geherrscht haben. V. Beckerath schließt daraus, dass dies möglicherweise überhaupt der Auslöser für die Gründung der 11. Dynastie gewesen sein könnte, wenn man annimmt, dass die Herakleopoliten im Süden nicht als legitim angesehen wurden.¹²⁶

Nach der geringen materiellen Hinterlassenschaft (ein paar verstreute Kleinfunde) und den Nennungen in Inschriften und in späteren Literaturwerken (‚Der beredte Bauer‘ und ‚Die Lehre von König Merikare‘) zu urteilen, nimmt v. Beckerath an, dass diese 18 Herakleopolitenkönige nur um die 100-150 Jahre regiert haben.

Die Schätzungen schwanken, was die Zeitdauer zwischen dem Ende der 8. und dem Beginn der 11. Dynastie (2119 fiktiv) angeht. Meyer, 1925: 82 Jahre, Scharff, 1950: 57 Jahre; Parker, 1957/1974: 21 Jahre; Hayes, 1961: 27 Jahre; Gardiner, 1961: 19 Jahre; v. Beckerath, 1962/Helck, 1968: 0 Jahre; Barta, 1981: 34 Jahre.

V. Beckerath und Helck vertraten demnach also die Meinung, dass die Herakleopoliten überhaupt nie allein regiert hätten und von Anfang an neben der 11. Dynastie herliefen. Außerdem bemerkte v. Beckerath, dass der Turiner Königspapyrus die 11. Dynastie mit *Mntw-htp* II. beginnen lässt, obwohl er noch gar nicht König über ganz Ägypten war, jedoch sein Vorgänger *Jnj-jt.f* ausgelassen wird. Er schließt daraus, dass die thebanische Tradition „den zeitlichen Anschluss an die noch als legitim angesehenen 8. Dynastie erreichen und so die 11. Dynastie gleichzeitig mit den nicht anerkannten Herakleopoliten beginnen lassen wollte.“¹²⁷

Durch die Aufstellung der Reihen oberägyptischer Lokalfürsten – insbesondere von Koptos und Dendera – sprechen einige Argumente für einen Zeitabstand mehrerer Jahrzehnte zwischen dem Ende der 8. Dynastie und dem Beginn der thebanischen Herrschaft unter *Jnj-jt.f* I.¹²⁸ Vollkommen gesichert ist diese Annahme nicht, jedoch hält mittlerweile auch v. Beckerath die Theorie eines Zeitabstandes für wahrscheinlicher, wobei er ihn auf eine Generation beschränken möchte.

GOF IV.18, Wiesbaden 1987, 21.

¹²⁵ D. Lorton, *The Internal History of the Heracleopolitan Period*, DE 8 (1987) 21-28.

¹²⁶ J. v. Beckerath, *The Date of the End of the Old Kingdom of Egypt*, 146.

¹²⁷ J. v. Beckerath, *Chronologie*, 144.

¹²⁸ H. G. Fischer, *Inscriptions from the Coptite Nome. Dynasties VI-XI*, Rom 1964, 39-102; W. Barta, *Bemerkungen zur Chronologie der 6. bis 11. Dynastie*, ZÄS 108 (1981) 23-33.

Der Fürst *ḥnh-tjff*, der bei Mo'alla bestattet ist, verrät in seiner biographischen Grabinschrift wichtige Einblicke in die lokalen Ereignisse seiner Zeit.¹²⁹ Aus diesem Text können wir herauslesen, dass er als junger Mann noch mit dem in Abydos als Stellvertreter der Zentralregierung residierenden „Vorsteher von Oberägypten“ verhandelt hat. Dies muss sich in der 8. oder sogar noch in der 6. Dynastie zugetragen haben. Als *ḥnh-tjff* bereits älter war, herrschte eine große Hungersnot, die zu der Zeit stattfand als Oberägypten keinen anerkannten König hatte. Außerdem kam es in dieser Zeit zu einem militärischen Vorstoß gegen den Gau von Theben, der zugunsten Thebens ausgegangen sein muss.

V. Beckerath revidierte seine Meinung und kommt schließlich nach all diesen Beobachtungen auf eine Zeitdauer, zwischen der 8. und der 11. Dynastie, von ungefähr 25 Jahren.¹³⁰

Auch Schenkel nimmt 1962 nach einer eingehenden Auseinandersetzung mit dem Material, das nun tatsächlich zur Chronologie der Ersten Zwischenzeit herangezogen werden kann, eine Zeitdauer von 17 bis 43 Jahren an.¹³¹

E. Drioton und J. Vandier fassen 1952 den Werdegang der Ersten Zwischenzeit folgendermaßen zusammen: Etwa um 2220 scheint das Ende der 8. memphitischen Dynastie gekommen zu sein. Um diese Zeit finden wir Ägypten dreigeteilt: das Delta im Norden dürfte in der Hand der Asiaten gewesen sein, Mittelägypten stand unter der Autorität der Herakleopolitaner und Südägypten war unter der Hegemonie des Nomarchen von Theben. Erst unter dem thebanischen Nomarchen (*S-hr-t3wj Jnj-jt.f*) *Jnj-jt.f* I. wurde Oberägypten (um 2130) geeinigt.¹³² Die herakleopolitanische und die thebanische Dynastie waren nach dieser Rekonstruktion offenbar von 2130 bis 2050 parallel.¹³³ Letztlich hat die thebanische Linie unter *Mntw-ḥtp* (um 2050) Herakleopolis besiegt und die Herrschaft über ganz Ägypten erlangt.¹³⁴

Außerdem schreiben sie über die Gräber dieser Zeit, dass der Tote in einem doppelten rechteckigen Sarkophag aus Holz beigesetzt wurde. Außen wurden in Farbe auf der linken Seite zwei Augen angebracht und eine große Pforte, durch die er durchgeht, ein Band mit großen Hieroglyphen – gewöhnlich blau – lief um den ganzen Sarkophag. Zusätzlich wurden verschiedene Objekte beigesetzt, die dem Toten besonders lieb waren. Innen waren auch Totentexte, die von den Pyramidentexten inspiriert scheinen, angebracht. Die Beigaben sind

¹²⁹ J. Vandier, *Mo'alla. La tombe d'Ankhtifi et la tombe de Sébekhotep*, Paris 1950; W. Schenkel, *Memphis-Herakleopolis-Theben. Die epigraphischen Zeugnisse der 7. – 11. Dynastie Aegyptens*, ÄA 12, Wiesbaden 1965, 45-57.

¹³⁰ J. v. Beckerath, *op.cit.*, 143-145.

¹³¹ W. Schenkel, *Memphis-Herakleopolis-Theben*, 155.

¹³² E. Drioton – J. Vandier, *op.cit.*, 216.

¹³³ E. Drioton – J. Vandier, *op.cit.*, 217.

¹³⁴ E. Drioton – J. Vandier, *op.cit.*, 220.

jetzt einfacher, Gefäße gewöhnlich aus Terrakotta (nicht mehr Alabaster- und Steingefäße wie in der vorangehenden Epoche). Die Beliebtheit von Modellen, deren Erscheinen sich schon gegen Ende des Alten Reiches ankündigt, nimmt in der Zwischenzeit zu. Figurinen sind nicht mehr wie im Alten Reich aus Kalkstein gefertigt, sondern vornehmlich aus Holz: Dienergruppen und ähnliches sind mit Liebe zum Detail, aber in einer primitiveren Technik hergestellt (Brot- und Biererzeugung, Getreidespeicher), Die Totenstatuetten sind ebenfalls meist aus Holz und von provinzieller Qualität.¹³⁵

Auf die zum Teil sehr passenden Beobachtungen über die Gräber der Ersten Zwischenzeit soll in dem Kapitel über die Archäologie näher eingegangen werden.

Seit etwa der Mitte des 20. Jahrhunderts steht die Beschäftigung mit außertextlichen Erklärungsansätzen größtenteils im Vordergrund, um die historische Darstellung nicht mehr allein auf der Interpretation der schriftlichen Überlieferung beruhen zu lassen. So sind neben den bereits an manchen Stellen erwähnten archäologischen Untersuchungen aber auch geologische Fragestellungen in die Diskussion geführt worden.

Neues Licht werfen die seit den 1970er Jahren immer wieder laut gewordenen Vermutungen bezüglich klimatischer Veränderungen auf das Ende des Alten Reiches, die als Ursache für den Niedergang dieser Epoche herangezogen wurden. Die Annahme, dass eine plötzliche Klimaveränderung die Ursache für den Untergang des Alten Reiches war, wurde zum ersten Mal von Barbara Bell im Jahre 1971 konstatiert und fand seitdem immer wieder große Zustimmung.¹³⁶

Sie geht von einer starken und lang andauernden Dürreperiode aus, die sich so gut wie über den gesamten östlichen Mittelmeerraum erstreckte; das Ende des neolithischen Subpluvials bezeichnete und dadurch den Untergang von mehreren Zivilisationen verschuldete. Bell nennt diese Ära „the first Dark Age“, welche in Ägypten mit einer Anarchie am Ende der 6. Dynastie eingesetzt haben soll.¹³⁷

Einige Forscher haben sich dieser These angeschlossen, wie zum Beispiel Nicolas Grimal¹³⁸, Donald B. Redford¹³⁹ und Fekri A. Hassan¹⁴⁰, der sich zum Thema des plötzlichen

¹³⁵ E. Drioton – J. Vandier, op.cit., 223.

¹³⁶ B. Bell, The Dark Ages in the Ancient History I. The First Dark Age in Egypt, AJA 75/1 (1971) 1-26.

¹³⁷ B. Bell, op.cit., 1.

¹³⁸ N. Grimal, The History of Ancient Egypt, Oxford 1992, 139.

¹³⁹ D.B. Redford, Egypt, Canaan, and Israel in Ancient Times, Princeton-New Jersey 1992, 61-62.

¹⁴⁰ F.A. Hassan, Nile Floods and Political Disorder in Early Egypt, in: H. Nüzhet Dalfes – G. Kukla – H. Weiss (eds.), Third Millenium BC Climate Change and Old World Collapse, Proceedings of the NATO Advanced Research Workshop on Third Millenium BC Abrupt Climate Change, held at Kemer, Turkey, September 19-24, 1994, NATO ASI Series I: Global Environmental Changes, Vol. 49, Berlin-Heidelberg 1997, 2-3.

Klimawandels während des dritten Jahrtausends v. Chr. beim internationalen Workshop in der Türkei im Jahre 1994 ebenfalls dieser Theorie gegenüber positiv äußerte.¹⁴¹

Auf der anderen Seite gab es aber auch Stimmen, die sich gegen diese Annahme einer abrupten Klimaveränderung äußerten¹⁴² und teilweise auch besonders an der wissenschaftlichen Methodik von Bell Kritik übten.¹⁴³

Aus jüngster Zeit stammt die von Nadine Moeller vorgebrachte Untersuchung zu den klimatischen Bedingungen am Ende des Alten Reiches.¹⁴⁴ Sie führt mehrere Gründe für ihre Skepsis dieser These gegenüber an, wie etwa das Problem des Fehlens von Klimadaten oder deren oft unzureichende Aussagekraft. Die Gefahr, die bei solchen Schwierigkeiten besteht, ist die Verwendung von bereits vorgefassten historischen Interpretationen und die anschließende Anpassung der Klimadaten in dieses Konzept. Es wäre jedoch notwendig, die vorhandenen Daten aus den verschiedenen Bereichen zunächst getrennt voneinander objektiv zu bewerten und erst danach – unter Einbeziehung aller erhaltenen Ergebnisse – Übereinstimmungen zu suchen.¹⁴⁵

Sowohl archäologisches Material als auch schriftliche Hinterlassenschaften zeugen von einer Tendenz einer niedrigeren Nilüberflutung zum Ende des 3. Jahrtausends hin. Die schriftlichen Quellen, die uns bezüglich der Nilstände erhalten sind, sind der Palermostein¹⁴⁶ und die Chapelle Blanche von Sesostri I. in Karnak¹⁴⁷. Auf dem Palermostein sind für die 1. Dynastie Höchstwerte verzeichnet, denen ein starker Abfall von ungefähr 30 % bis in die Mitte der 2. Dynastie folgte. Danach ist die Fluthöhe weitestgehend konstant bis zur 5. Dynastie.¹⁴⁸ Für die 6. Dynastie jedoch sind keine Einträge vorhanden. Stephan J. Seidlmayer

¹⁴¹ Amos Frumkin (The Hebrew University of Jerusalem) beschäftigte sich, im Zuge seiner aktuellen Untersuchungen über die klimatischen Bedingungen Israels am Ende des 3. Jahrtausends, mit Baumresten, die in diese Zeit datiert werden. Frumkin verbindet das Sterben eines untersuchten Stammes eines Tamarix-Baumes, um die Jahrtausendwende, mit einem historischen Tief des Meeresspiegels des Toten Meeres. Diese Dürreperiode soll den Wechsel von den urbanen Ansiedlungen zu einer nomadischen Gesellschaft im syro-palästinischen Raum bewirkt haben.

¹⁴² W.A. Ward, *Egypt and the East Mediterranean World 2200-1900 B.C.*, Beirut 1971, 20, Anm. 75; W.H. Shea, *Famines in the Early History of Egypt and Syro-Palestine*, Diss. Michigan 1976, 112-114; N. Kanawati, *The Egyptian Administration in the Old Kingdom*, Warminster 1977, 75, Anm. 33; M. Atzler, *Untersuchungen zur Herausbildung von Herrschaftsformen in Ägypten*, Hildesheim 1981, 210.

¹⁴³ Bes.: J. Vercoutter, *Egyptologie et climatologie. Les crues du Nil à Semneh*, CRIPEL 4 (1976) bes. 142-148; R. Müller-Wollermann, *Krisenfaktoren im ägyptischen Staat des ausgehenden Alten Reichs*, Diss. Tübingen 1986, 106-112; S.J. Seidlmayer, *Wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung im Übergang vom Alten zum Mittleren Reich. Ein Beitrag zur Archäologie der Gräberfelder der Region Qau-Matmar in der Ersten Zwischenzeit*, in: J. Assmann – G. Burkard – V. Davies (eds.), *Problems and Priorities in Egyptian Archaeology*, London-New York 1987, 176; ders., *Historische und moderne Nilstände*, Achet. Schriften zur Ägyptologie, A1, Berlin 2001, 129.

¹⁴⁴ N. Moeller, *The First Intermediate Period. A Time of Famine and Climate Change?*, *Ä&L* XV (2006) 153-167.

¹⁴⁵ N. Moeller, *op.cit.*, 153 f.

¹⁴⁶ Siehe dazu: W. Helck, *Nilhöhe und Jubiläumsfest*, *ZÄS* 93 (1966) 74-79.

¹⁴⁷ Siehe dazu: P. Lacau – H. Chevrier, *Une chapelle de Sésostris I^{er} à Karnak*, Kairo 1956.

¹⁴⁸ S.J. Seidlmayer, *Historische und moderne Nilstände*, 87.

schließt sich der Meinung von Helck¹⁴⁹ an, dass es keine Anhaltspunkte dafür gibt, die Angaben auf dem Palermostein für falsch zu halten.¹⁵⁰ Im Zusammenhang mit den Nilständen sind auch die archäologischen Untersuchungen von Elephantine zu erwähnen, welche die These untermauern, dass auf dieser Insel die Gebäude erst ab einer gewissen Höhe errichtet wurden, sodass sie vor den jährlichen Überflutungen sicher waren.¹⁵¹ Dadurch ergaben sich Schätzungen einer Durchschnittsüberflutung, die ein Absinken von der 1. bis zur 6. Dynastie aufzeigen.¹⁵² Moeller weist jedoch darauf hin, dass die Architektur und auch die Funktion der betreffenden Gebäude genauer betrachtet werden müssen. Etwa durch die Errichtung einer Festung, die sicherlich vom Staat aus geplant und gebaut wurde, werden andere Ziele verfolgt als beim Bau von Häusern, die von der einheimischen Bevölkerung organisiert wurden. So stand für die Regierung möglicherweise die Wahl einer guten Positionierung für die Machtrepräsentation im Vordergrund und nicht etwa die günstigste Lage bezüglich der Überschwemmungen.¹⁵³

Außerdem weist sie auf spätere Veränderungen des Grundmauerwerks hin, die für Moeller für eine so starke Notwendigkeit einer Raumschaffung sprechen, dass sogar das Risiko einer gelegentlichen Überflutung in Kauf genommen wurde. Sie nimmt an, dass die von Dynastie zu Dynastie immer niedriger angelegten Gebäude nicht für ein Abnehmen der Nilüberflutungen, sondern für einen stärker werdenden Platzmangel sprechen.¹⁵⁴

Aus der 6. Dynastie stammen auch Gebäude, die auf flussartigen Ablagerungen errichtet wurden und außerdem Spuren von Überschwemmungen aufweisen.¹⁵⁵ Etwas später wurde das Gelände, auf dem diese Häuser standen, etwa einen Meter aufgeschüttet und zusätzlich Granitplatten aus Sicherheitsgründen angebracht.¹⁵⁶ Trotz dieser Maßnahmen kam es zu weiteren Überschwemmungen, was möglicherweise daraufhin hindeuten könnte, dass es im Laufe der Ersten Zwischenzeit zu unerwarteten Nilüberflutungen kam. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass die Bevölkerung zwar wusste, dass eine höhere Aufschüttung notwendig wäre, jedoch aus Platzmangel das Risiko eingegangen ist.¹⁵⁷

Neben diesen Schwierigkeiten der Interpretation des archäologischen Materials fehlen ausführliche geologische Untersuchungen zu den Erosionen des Flussbettes und

¹⁴⁹ W. Helck, *Untersuchungen zur Thinitenzeit*, *ÄA* 45 (1987) 127-129.

¹⁵⁰ S.J. Seidlmayer, *op.cit.*, 87 no. 58.

¹⁵¹ M. Ziermann, in: W. Kaiser et al., *Stadt und Tempel von Elephantine*, 21./22. Grabungsbericht. V. Südstadt, *MDAIK* 51 (1995) 128-140; S.J. Seidlmayer, *op.cit.*, 81-92.

¹⁵² S.J. Seidlmayer, *op.cit.*, 90, Tab. 7.

¹⁵³ N. Moeller, *op.cit.*, 155 f.

¹⁵⁴ N. Moeller, *op.cit.*, 156.

¹⁵⁵ M. Ziermann, *op.cit.*, 139.

¹⁵⁶ M. Ziermann, *op.cit.*, 131, 140.

¹⁵⁷ N. Moeller, *l.c.*

Ablagerungen des Flusses, um ein vollständiges Bild der damaligen Überschwemmungssituation zu zeichnen. Auch wenn durchaus eine Tendenz zu einem niedrigeren Überflutungsniveau zur Ersten Zwischenzeit hin aus verschiedenen Gründen plausibel erscheint, sieht Moeller die Verwendung dieser nicht bewiesenen Annahme als Basis für viele weitere Untersuchungen als ein Hauptproblem an.¹⁵⁸ So lange keine weiteren Indizien dafür sprechen kann also nach dem heutigen Stand der Forschung kein abrupter klimatischer Wandel am Ende des Alten Reiches, welcher den Niedergang dieser Epoche herbeigeführt haben soll, angenommen werden.

Neben der Beschäftigung mit geologischen Fragestellungen sind aber auch Untersuchungen zur Verwaltung und Politik der Ersten Zwischenzeit in Angriff genommen worden, die ebenso wie die materiellen Hinterlassenschaften ein anderes Geschichtsbild darlegen als die bis dahin in der Forschung so prägenden Interpretationen der Literaturwerke und biographischen Inschriften. An dieser Stelle sei die Studie von Louise Gestermann erwähnt, in der die Inschriften der Gaufürsten, sowie die Verwaltung der Gaue von der 9. bis zur 12. Dynastie neu bearbeitet wurden.¹⁵⁹ Auch die bereits erwähnte Untersuchung von Schenkel Anfang der 60er Jahre soll an dieser Stelle noch einmal erwähnt werden, da sie zwei Annahmen, die sich in der Ägyptologie bis dahin gefestigt hatten, beseitigen konnte. Zum einen die These, dass es in der Herakleopolitenzeit eine „intellektuelle Bewegung“ gegeben haben soll, in der die Texte der Auseinandersetzungsliteratur entstanden seien.¹⁶⁰ Zum anderen die Datierung von epigraphischen Quellen in die Erste Zwischenzeit, wie gewisse Inschriften in Gräbern von Beni Hasan oder in El-Berscheh. Unter anderem wurden diese Inschriften herangezogen, um die Vorstellung von Zerfall, politischen Unruhen und bürgerkriegsähnlichen Zuständen in dieser Zeit zu untermauern. Doch durch die Datierung ins Mittlere Reich können die Inschriften nicht mehr als zeitgenössische Dokumente der Ersten Zwischenzeit bewertet werden.¹⁶¹

¹⁵⁸ N. Moeller, op.cit., 158.

¹⁵⁹ L. Gestermann, *Kontinuität und Wandel*.

¹⁶⁰ W. Schenkel, *Repères chronologiques de l'histoire rédactionnelle des Coffin Texts*, 27-36.

¹⁶¹ W. Schenkel, *Frühmittelägyptische Studien*, 78-84.

Zusammenfassung

Eines ist wohl über die lange Zeitspanne der ägyptologischen Geschichtsschreibung klar geworden, nämlich dass die Beschäftigung allein mit den schriftlichen Hinterlassenschaften nicht ausreicht, um ein vollständiges Bild der historischen Begebenheiten zu erstellen. Vor allem in der früheren Ägyptologie wurden die Königslisten, autobiographischen Inschriften und literarischen Texte für das Geschichtsbild herangezogen und dies meist unter Außerachtlassung der Intentionen des antiken Verfassers. Neben der großen Schwierigkeit der Datierung der Textüberlieferung sind generell auch die Gründe für die Schaffung derselben zu untersuchen. Da diese Fragestellung ebenfalls durchaus komplex und wohl mit einigen Fragezeichen versehen ist, ist eine Verlagerung auf die außertextliche Beschäftigung mit dem Thema der Ersten Zwischenzeit zumindest ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Angriff genommen worden.

Dabei sind die archäologischen Untersuchungen in Ägypten und Untersuchungen in den verschiedenen Nachbarwissenschaften, wie etwa der Geologie oder Anthropologie, gleichermaßen für die Erstellung des Geschichtsbildes von Bedeutung.

Selbstverständlich sind auch die Ergebnisse dieser Forschungsgebiete kritisch zu betrachten und objektiv in das Bild der historischen Abläufe einzuarbeiten.

Palästina und Syrien im Verhältnis zu Ägypten am Ende des dritten Jahrtausends

Das Ende der urbanen Kultur der Frühbronzezeit in Palästina wird als (Early Bronze Age IV) EB IV¹⁶² bezeichnet und entspricht chronologisch in etwa der Ersten Zwischenzeit in Ägypten. Diese Epoche ist gekennzeichnet durch ein Ende der urbanen Kultur, aber gleichzeitig durch ein Ansteigen der Siedlungsdichte in kleinen, vielleicht nicht dauernd besiedelten Plätzen – sowohl in Transjordanien und sogar im Negev (Siedlungen, die nie dicht besiedelt waren).¹⁶³ Möglicherweise wurden zur Zeit *Pjps* II. auch Byblos und der ägyptische Tempel des Alten Reiches durch Feuer zerstört.¹⁶⁴ Immer wieder wird dieser archäologische Horizont mit der auch in mesopotamischen Quellen gut belegten Wanderung der Amurru/Amoriter verbunden: diese westsemitischen Stämme werden als nomadische oder halbnomadische Eindringlinge in das Kulturland, also das bebaute Land, beschrieben, welche die einheimische Bevölkerung mit der Zeit verdrängte.¹⁶⁵ Laut dieser Annahme werden die Raubzüge und das Eindringen nordwestsemitischer Nomaden im Deltagebiet mit dieser Amoriterwanderung in Verbindung gesetzt.¹⁶⁶ Dies merkte auch schon Hanns Stock an, der sich dabei vor allem auf die ‚Mahnworte‘ bezieht.¹⁶⁷

Der Wezir Uni hat noch unter *Pjpi* I. militärische Feldzüge in Palästina – offenbar zur Abwehr und zum Zurückdrängen der (halb-) nomadischen Eindringlinge im Deltagebiet – durchgeführt.¹⁶⁸ Mit dem Niedergang der 6. Dynastie scheint jedoch die Abwehr der beduinischen Stämme nicht mehr gelungen zu sein. Flinders Petrie nimmt noch eine direkte Eroberung und Machtergreifung der Eindringlinge, zumindest im Deltagebiet sowie auch in Mittelägypten, an.¹⁶⁹ Allerdings scheint er hier Namenskartuschen auf Siegeln und Skarabäen mit solchen der Zweiten Zwischenzeit, also der Hyksosherrschaft, zu vermengen. So wird etwa der Hyksosherrscher *Hj3n* (15. Dyn.) der Ersten Zwischenzeit zugerechnet. Offenbar

¹⁶² „EB IV“ wird von W.G. Dever und anderen für diesen Zeitabschnitt verwendet und ist mittlerweile die gängigste Bezeichnung. (Nach W.F. Albright MB I, nach K. Kenyon (Intermediate) EM MB).

¹⁶³ W.G. Dever, The “Middle Bronze I” Period in Syria and Palestina, in: J.A. Sanders (ed.), Festschrift für Nelson Glueck. Near Eastern Archaeology in the twentieth Century, New York 1970, 132-163; Fig. 1, 134.

¹⁶⁴ R. de Vaux, Palestine in the Early Bronze Age, in: CAH³ I, Part II, Cambridge 1971, 237.

¹⁶⁵ Bereits in der Dynastie von Akkade (circa 2340-2220) kämpften Šar-kali šarri und Narām-Suen (ca. 2250) gegen die Amurru und die Hurriter. Vgl.: D.O. Edzard, Geschichte Mesopotamiens, München 2004, 91, 104.

¹⁶⁶ P. W. Lapp, The Dhahr Mirzbâneh Tombs, New Haven 1966. Lapp vertritt die Meinung, dass die Amoriter in Palästina in ein bereits von einer anderen Völkerbewegung (Hurriter?) verwüstetes Land eingedrungen wären.

¹⁶⁷ H. Stock, op.cit., 21.

¹⁶⁸ E. Otto, Ägypten. Der Weg des Pharaonenreiches, Stuttgart 1955², 83 f.

¹⁶⁹ W.M.F. Petrie, History of Egypt. From the Earliest Times to the XVIth Dynasty, Vol. I, London 1895, 117-121.

wurden hier die historischen Ereignisse der Hyksoszeit auf die Erste Zwischenzeit projiziert. Die spätere Forschung nimmt keine Eroberung des Deltagebiets durch syro-palästinensische Eindringlinge an, sondern geht eher von einem steten Eindringen und Raubzügen kleinerer Gruppen schon am Ende der 6. Dynastie aus.¹⁷⁰

Den frühen Überlegungen zur Situation am Ende der Frühbronzezeit liegt die traditionelle, aus dem 19. Jahrhundert stammende, kulturhistorische Annahme zu Grunde, dass starke Veränderungen in einer Kultur nur auf Grund von äußeren Einflüssen zustande kommen können. Somit wären also nur zwei Ursachen für den Kulturwandel von der urbanen EB II/III zur nonurbanen EB IV Kultur möglich, nämlich eine Völkerwanderung oder Eroberung.

Die Lage in Ägypten während der Ersten Zwischenzeit war stets auch im Zusammenhang mit der Forschung Syrien-Palästinas betrachtet worden. So entstand auch die These, dass die Amoriter, die in akkadischen Texten erwähnt werden, sowohl für die Zerstörung der urbanen Kultur in Palästina am Ende der Frühbronzezeit als auch für das Eindringen in Ägypten und den Zusammenbruch der geordneten Verhältnisse des Alten Reiches verantwortlich gemacht wurden. Neben William F. Albright und Paul W. Lapp ist Kathleen Kenyon eine der wichtigsten Vertreterinnen der „Amoriter Hypothese“, deren Interpretation hauptsächlich auf den Grabungen in Jericho aus den Jahren 1952-1958 basierte.¹⁷¹

Ein Umdenken begann mit der vergleichenden Materialstudie von Kay Prag, in der sie sich zunächst auf die Ergebnisse ihrer Grabung in Iktanu, in Transjordanien, stützte und anschließend versuchte, diese Fundsituation auf die größere Umgebung umzulegen.¹⁷² Sie kam zu dem Schluss, dass in den EB IV Ansiedlungen sowohl Ackerbau als auch Viehzucht betrieben wurden und ein wichtiger Bestandteil der Wirtschaft waren. Außerdem betonte sie vor allem die Kontinuität in der Keramiktradition in der Zeit von EB I bis einschließlich EB IV. Sie postulierte auf Grund von Keramikfunden ein relativ geringes Einsickern einer halbnomadischen Gruppe aus Syrien, welche sich mit der in Palästina lebenden Bevölkerung mit der Zeit vermischte und Einfluss auf die Keramikformen nahm. Aber es sei nicht von einer überwältigenden Invasion auszugehen. Laut Prag gibt es auch nicht genügend Anhaltspunkte in den Texten, um die Bewohner im Zentrum des Euphratgebietes als Amoriter anzusprechen.¹⁷³

¹⁷⁰ H. Frankfort, Egypt and Syria in the First Intermediate Period, JEA 12 (1926) 80-99; H. Stock, op.cit., 20 f.

¹⁷¹ K. Kenyon, Archaeology in the Holy Land, London 1960, 135-161; dies., Syria and Palestine c. 2160-1780 B.C.: The Archaeological Sites, CAH³ Vol. 1/2 (1971) 567-594.

¹⁷² K. Prag, The Intermediate Early Bronze-Middle Bronze Age: An Interpretation of the Evidence from Transjordan, Syria and Lebanon, Levant 6 (1974) 69-107.

¹⁷³ K. Prag, op.cit., bes. 102-107. Einige Jahre später nahm Prag eine Position zwischen den beiden Hauptthesen, einerseits einer syrischen Invasion und andererseits einer alteingesessenen Kontinuität, ein. Vgl. K. Prag, Ancient and Modern Pastoral Migration in the Levant, Levant 17 (1985) 81-88.

Einen Zusammenhang zwischen den Vorgängen in Palästina zu dieser Zeit und dem Untergang des Alten Reiches sieht Prag nicht, doch geht sie davon aus, dass in dem Zeitraum danach, d.h. im Laufe der Ersten Zwischenzeit, immer wieder Fremde in das Weideland des Ostdeltas einsickerten.¹⁷⁴

Im Zuge der „New Archaeology“, die in den 1960er Jahren innerhalb der angelsächsischen Archäologie entstanden ist, fand auch in Verbindung mit den Betrachtungen der Frühbronzezeit eine Veränderung statt.¹⁷⁵ Die New Archaeology forderte allgemein eine wissenschaftlichere und objektivere Herangehensweise in der Forschung und setzte die Archäologie damit in eine immer enger werdende Beziehung zur Kulturanthropologie. Kultur wurde nun als Teil eines geschlossenen Ökosystems angesehen, in dem ein Wandel der Umgebung auch eine direkte Auswirkung auf die in ihr lebenden Menschen bedeutete.

Auf anthropologische Theorien Bezug nehmend schlug William G. Dever 1980 ein Modell der Wanderweidewirtschaft („pastoral nomadism“) vor.¹⁷⁶ Seiner These liegt der Gedanke zu Grunde, dass die antike Gesellschaft im Nahen Osten generell sowohl nomadische als auch sesshafte Elemente miteinander verband. Diese beiden Aspekte wurden nun in einem dynamischen Zusammenspiel gesehen und betonten dadurch die Kontinuität der Tradition während der Frühbronzezeit. Sowohl Dever als auch Suzanne Richard suchten ein Modell, um den Wandel von der urbanen zur nonurbanen Kultur am Ende der Frühbronzezeit zu erklären, ohne Theorien von Invasionen und Völkerwanderungen aus Syrien mit einzubeziehen.¹⁷⁷ Daraus entwickelte sich die Ansicht, dass die Vorherrschaft des nomadischen Lebensstils nicht der Auslöser für das vorläufige Ende der urbanen Kultur war, sondern das Ergebnis dieses Wandels. Die wohl schon etwas geschwächten Zentren wären laut dieser Annahme nicht zerstört worden, jedoch durch ein Zusammenwirken mehrerer Faktoren schließlich doch überwältigt worden. Dever führt einige dieser Faktoren an, die möglicherweise zusammengenommen der Grund für die Geschehnisse am Ende der Frühbronzezeit waren; wie etwa eine Überbevölkerung in den Städten, in denen allgemein sehr ärmliche Verhältnisse herrschten und vielleicht auch ansteckende Krankheiten kursierten; auch der Wegfall von

¹⁷⁴ K. Prag, *Levant* 6, 103 f.; dies., *Levant* 17, 85.

¹⁷⁵ Siehe dazu: L. Binford, *Archaeology as Anthropology*, *American Antiquity* 28 (1962) 217-225; M.K.H. Eggert, *Prähistorische Archäologie und Ethnologie. Studien zur amerikanischen New Archaeology*, *Prähistorische Zeitschrift* 53 (1978) 6-164.

¹⁷⁶ W.G. Dever, *New Vistas on the EB IV (“MB I”) Horizon in Syria-Palestine*, *BASOR* 237 (1980) 35-64, bes. 56-58; ders., *Social Structure in the Early Bronze IV Period in Palestine*, in: T.E. Levy (ed.), *The Archaeology of Society in the Holy Land*, New York 1995, 282-296.

¹⁷⁷ W.G. Dever, *New Vistas on the EB IV*; ders., *The Collapse of the Urban Early Bronze Age in Palestine*, in: P. de Miroschedji (ed.), *L’urbanisation de la Palestine à l’âge du Bronze ancien: Bilan et perspectives des recherches actuelles*, *BAR, International Series* 527 (1989) 225-246; S. Richard, *Toward a Consensus of Opinion on the Ende of the Early Bronze Age in Palestine-Transjordan*, *BASOR* 237 (1980) 5-34; dies., *The Early Bronze Age: The Rise and Collapse of Urbanism*, *Biblical Archaeologist* 50/1 (1987) 22-43.

Ernten, Klimaveränderung und Schwierigkeiten in der Verwaltung könnten Teilgründe für die Veränderung gewesen sein.¹⁷⁸

Die früher vorgebrachte Hypothese eines Feldzuges König Narām-Sins von Akkad gegen Ägypten in Verbindung mit der Ersten Zwischenzeit erscheint mangels Belegen hierfür obsolet.¹⁷⁹ Gleichwohl hat dieser sicher größere Feldzüge in Syrien durchgeführt.

Henri Frankfort untersuchte die Stempelsiegel, die bereits während der 6. Dynastie vermehrt auftreten, und weist in einer stilistischen Analyse auf eine formale Verwandtschaft mit der nordsyrischen (-hethitischen) Glyptik hin. Allerdings seien diese Stempelsiegel kein Import, sondern in Ägypten hergestellt und zeugen so von einem nicht zu verachtenden syrischen Einfluss der eingewanderten Bevölkerungsteile.¹⁸⁰ Frankfort nimmt zwar keine Eroberung des Deltagebiets durch nordwestsemitische Eindringlinge mehr an, gleichwohl meint er unter den Herrschern der 8. Dynastie Landfremde ausmachen zu können (wie etwa *Hndy*). In den Mahnworten des Ipuwer sieht er einen historischen Nachklang, der Situation im Delta in der 7. und 8. Dynastie.¹⁸¹

Allgemein geht also die neuere Forschung nicht mehr von einer Eroberung von Teilen Ägyptens durch Asiaten als Ursache der Ersten Zwischenzeit aus. Vielmehr scheint die innere Schwäche ägyptischer Dynastien der Ersten Zwischenzeit das zahlenmäßig vermehrte Eindringen beduinenähnlicher Gruppen – vor allem im Bereich des östlichen Deltas – ermöglicht zu haben. Die Situation dürfte also der in Palästina ähnlich gewesen sein.

Die Sicherung im Osten war sicherlich nicht mehr ausreichend und so ist von einem langsamen Einsickern von Nomaden in das Deltagebiet auszugehen. Vor allem Stock stützt sich bei dieser Annahme auf die literarischen Hinterlassenschaften, wie ‚Die Mahnungen des Ipuwer‘ oder auch ‚Die Lehre für König Merikare‘. Diese Schriftzeugnisse sieht er als historische Erinnerungen an, denen er sehr viel Wahrheit beimisst.

So zum Beispiel in den folgenden Textstellen: ‚Die immer kühneren Einbrüche aus dem Osten brachten so überall Fremde ins Delta (Gardiner, Admonitions 3,1). Sie wurden sesshaft und betrieben bald ägyptisches Handwerk bis zur Fertigkeit (Gardiner 4,7 f.). Zuletzt konnte man sie von eigenen Leuten kaum unterscheiden. Zuvor aber waren schon Ortschaften, ja Städte ausgeplündert (Scharff, Merikare Z.98) und deren Handel bis über See stillgelegt worden. Still steht das Land (Gardiner 10,3 ff.), die kümmerlich aufrecht erhaltene Bebauung

¹⁷⁸ W.G. Dever, Pastoralism and the End of the Urban Early Bronze Age in Palestine, in: O. Bar-Yosef – A. Khazanov (eds.), Pastoralism in the Levant: Archaeological Materials in Anthropological Perspective, Madison 1992, 84.

¹⁷⁹ E. Otto, Ägypten. Der Weg des Pharaonenreiches, 84.

¹⁸⁰ H. Frankfort, op.cit., 88-91.

¹⁸¹ H. Frankfort, op.cit., 96-99.

des Ackerbodens muss mit dem Schild in Bereitschaft erfolgen (Gardiner 2,1) oder gänzlich unterbleiben (Gardiner 9,6).¹⁸²

Stock führt an: „Die Unruhen in der herrscherlosen oder doch führerlosen Stadt schildert Ḳpw-wr so anschaulich und ergreifend, dass man an ihre historische Wahrheit glauben muss, auch wenn die Schilderung erst wesentlich später entworfen worden, aber überliefert ist.“¹⁸³

So sahen auch Erman¹⁸⁴, Kees¹⁸⁵ und Drioton-Vandier¹⁸⁶ in diesen literarischen Beschreibungen einen starken Bezug zu Unterägypten, der wohl auf historische Begebenheiten zurückzuführen sei.

¹⁸² H. Stock, op.cit. 21.

¹⁸³ H. Stock, op.cit., 22.

¹⁸⁴ A. Erman, Die Literatur der Aegypter, 132 f.

¹⁸⁵ H. Kees, Totenglauben und Jenseitsvorstellungen der alten Ägypter, Leipzig 1926, 160-164.

¹⁸⁶ E. Drioton – J. Vandier, L'Égypte, 214.

Nubien

Erforschung Nubiens und der C-Gruppe

Unternubien stand als Schnittstelle zwischen dem südostmediterranen Raum und Schwarzafrika seit jeher in enger Beziehung zu Ägypten. Das Interesse an speziellen Gütern, wie Elfenbein, Gold und Ebenholz, veranlasste die Ägypter zu Expeditionen nach Nubien und in den Sudan. Andererseits zog es auch die nubische Bevölkerung in das nördliche – wohl kulturell weiter entwickelte – Nachbarland, welches gerade in Zeiten der staatlichen Umstrukturierung größeren Zuwachs aus dem Süden erfuhr.

Sowohl durch die historische als auch räumliche Verbindung zu Ägypten wurde Nubien lange Zeit nur als Teil der ägyptologischen Forschung angesehen und erfuhr aus diesem Grund relativ wenig Aufmerksamkeit. Die schlechten politischen Bedingungen verhinderten archäologische Untersuchungen bis zum frühen 19. Jahrhundert als Nubien abermals ägyptische Kolonie wurde. Im Jahre 1813 führte Johann Ludwig Burckhardt eine erste vollständige Feldbegehung durch, im Zuge derer er eine große Anzahl an ägyptischen Tempeln entlang seiner Route notierte.¹⁸⁷

Mitte des 19. Jahrhunderts nahm Lepsius im Zuge seiner Expedition im Auftrag von Friedrich Wilhelm IV. neben den archäologischen Denkmälern Ägyptens auch jene Nubiens bis einschließlich Meroë auf.¹⁸⁸ Erst wieder nach der im Jahre 1898 erfolgten Rückeroberung des Landes durch britische Truppen von Ägypten aus, wurde eine Anzahl an weiteren archäologischen Unternehmungen in Nubien gestartet; darunter etwa Ägyptologen wie Wallis Budge für das British Museum, James Breasted in Zusammenarbeit mit einem Team vom Orientalischen Institut der University of Chicago sowie Expeditionen der Oxford University und dem University of Pennsylvania Museum.¹⁸⁹

Systematische archäologische Untersuchungen in Unternubien wurden erst Anfang des 20. Jahrhunderts in Angriff genommen. Grund für das plötzliche Interesse war die bevorstehende Überflutung des Gebietes südlich von Assuan durch die erste Erhöhung des Assuan-Dammes. Zunächst wurde im Winter 1906/07 von Arthur E.P. Weigall eine Feldbegehung durchgeführt, bei der die gefundene Keramik der Pan-Gräber Kultur zugewiesen wurde.¹⁹⁰ In den Jahren

¹⁸⁷ J.L. Burckhardt – H. Arndt (eds.), *Entdeckungen in Nubien. 1813-1814*, Tübingen 1981.

¹⁸⁸ E. Naville (eds.), bearb. von W. Wreszinski, *Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien*, Text Bd. V, Leipzig 1913.

¹⁸⁹ T. Murray (ed.), *Encyclopedia of Archaeology. History and Discoveries*, Vol. III, Kalifornien 2001, 959.

¹⁹⁰ A.E.P. Weigall, *A Report on the Antiquities of Lower Nubia (the First Cataract to the Sudan Frontier) and their Condition in 1906-1907*, Oxford 1907.

1907 bis 1910 wurden an verschiedenen Orten Nubiens im Zuge der Eckley B. Coxe Expedition der University of Pennsylvania Ausgrabungen durchgeführt: unter der Leitung von David Randall-MacIver und Leonard Woolley wurde 1907/08 in Karanog, nahe der antiken Stadt Qasr Ibrim, ein meroitischer Friedhof und ein Dorf ausgegraben. Zur selben Zeit wurde der C-Gruppen Fundplatz Areika, die so genannte „Nubierburg“, erforscht.¹⁹¹ Ebenso wurde der Fundplatz Buhen von der Eckley B. Coxe Expedition untersucht.¹⁹²

Im Winter 1907/08 startete schließlich auch der erste „Archaeological Survey of Nubia“ unter der Leitung von George A. Reisner. Es handelte sich dabei um Rettungsgrabungen, bei der systematisch die wichtigsten Fundplätze erforscht werden sollten, bevor jene den Überflutungen zum Opfer fallen würden.¹⁹³ Anhand des erhaltenen Materials war es möglich die verschiedenen nubischen Kulturen bis zum Neuen Reich durch Charakteristika zu unterscheiden und sie in Einheiten einzuteilen, denen Reisner die Namen „A-“, „B-“ und „C-Gruppe“ gab.¹⁹⁴ In den darauf folgenden Jahren 1908-1910 wurde das „Archaeological Survey of Nubia“ von Cecil M. Firth fortgeführt.¹⁹⁵

Weitere Grabungen wurden zu dieser Zeit von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien unter der Leitung von Hermann Junker in Kubanieh¹⁹⁶, Ermenne¹⁹⁷ und Toschke¹⁹⁸ durchgeführt. In den Jahren 1912-1914 unternahm Georg Steindorff für die Ernst Sieglin-Expedition Ausgrabungen in Aniba, die schließlich nach einer längeren Pause 1930/31 fertig gestellt wurden.¹⁹⁹

Die Harvard-Boston Expedition unter der Leitung von Reisner arbeitete etwa zwanzig Jahre an wichtigen Fundplätzen Nubiens wie Kerma, Kurri, Nuri und Meroë. Ihre Ergebnisse bildeten den Grundstock für alle weiteren Studien des antiken Nubiens.²⁰⁰

¹⁹¹ D.R. MacIver – C.L. Woolley, Areika, Eckley B. Coxe Junior Expedition to Nubia Vol. I, Oxford 1909.

¹⁹² D.R. MacIver – C.L. Woolley, Buhen, Eckley B. Coxe Junior Expedition to Nubia Vol. VII, VIII, Philadelphia 1911.

¹⁹³ G.A. Reisner, Archaeological Survey of Nubia. Report of 1907 – 1908, Kairo 1910.

¹⁹⁴ G.A. Reisner, op.cit., 313 ff.

¹⁹⁵ C.M. Firth, Archaeological Survey of Nubia. Report of 1908 – 1909, Kairo 1912; ders., ASN. Report of 1909 – 1910, Kairo 1915; ders., ASN. Report of 1910 – 1911, Kairo 1927.

¹⁹⁶ H. Junker, Vorläufiger Bericht über die Ergebnisse der Grabungen der Ägyptischen Expedition im Winter 1910-1911 (in Nubien), in: DAWW, Jg. 48 (1911) 159-164; ders., Bericht über die Grabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien auf den Friedhöfen von El-Kubanieh-Süd, Winter 1910/11, in: DAWW, Bd. 62/3, 1919; Bericht über die Grabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien auf den Friedhöfen von El-Kubanieh-Nord, Winter 1910/11, in: DAWW, Bd. 64/3, 1920; ders., Bericht über die Grabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien bei El-Kubanieh, Winter 1910/11, Dritter Teil, in: DAWW, Bd. 66/1, 1922.

¹⁹⁷ H. Junker, Ermenne. Bericht über die Grabungen der Akademie der Wissenschaften auf den Friedhöfen von Ermenne (Nubien) im Winter 1911/12, in: DAWW, Bd. 67/1, 1925.

¹⁹⁸ H. Junker, Toschke. Bericht über die Grabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien auf dem Friedhof von Toschke (Nubien) im Winter 1911/12, in DAWW, Bd. 68/1, 1926.

¹⁹⁹ G. Steindorff, Aniba I, Glückstadt-Hamburg 1935; ders., Aniba II, Glückstadt-Hamburg-New York 1937.

²⁰⁰ Siehe u.a.: G.A. Reisner, Preliminary Report on the Harvard-Boston Excavations at Nuri: The Kings of Ethiopia after Tirhaqa. HAS II, Varia Africana (1918); ders., Excavations at Kerma I-III,

Auf Grund einer weiteren Erhöhung des Assuan-Dammes wurde in den Jahren 1929-1934 das „Archaeology Survey of Nubia“ unter Walter B. Emery und Laurence P. Kirwan im Bereich von Wadi es-Sebua bis Adindan fortgesetzt.²⁰¹

Schließlich wurden die bedeutenden C-Gruppen-Friedhöfe zwischen Faras und Wadi Halfa hauptsächlich von einem skandinavischen Team unter der Leitung von Torgny Säve-Söderbergh freigelegt.²⁰² Seit einschließlich diesen Untersuchungen sind die großen und wichtigsten Fundstätten der C-Gruppe bekannt. Schwerpunkt der Untersuchungen waren die Nekropolen, welche uns reichliche Informationen über Grabarchitektur, Beisetzungsart und Kulturmateriale überlieferten.

Beziehung Unternubiens zu Ägypten am Ende des dritten Jahrtausends

Die seit der Einteilung durch Reisner als A-Gruppe bekannte Eigenkultur Unternubiens folgt chronologisch auf einige Nagada II-Fundplätze und ist in etwa mit der 1.-3. Dynastie parallel. Die Fundorte der A-Gruppe konzentrieren sich in dem Gebiet zwischen dem 1. und 2. Katarakt.²⁰³ Erstes schriftliches Zeugnis für einen Kontakt zwischen Ägypten und Unternubien stellt ein Jahrestäfelchen des Königs *ḥ3* aus der 1. Dynastie dar. Darauf wird ein Sieg über *T3-stj* (Nubien) erwähnt.²⁰⁴ Weitere Erwähnungen von militärischen Vorstößen nach Nubien stammen aus der 2. Dynastie. In der 4. Dynastie unter König *Snfrw* wurde ein Feldzug in den Süden unternommen, von dem die Annalen auf dem Palermostein berichten. Es ist von 7000 Gefangenen und einer Erbeutung von 200.000 Stück Vieh die Rede.²⁰⁵

Oftmals wurde die plötzliche Verarmung in der materiellen Kultur, die anhand der Nekropolenuntersuchungen der A-Gruppe nachgewiesen wurde, mit dem großen Feldzug unter *Snfrw* in Verbindung gebracht. Reisner gab dieser Kultur den Namen B-Gruppe und

Cambridge 1923.

²⁰¹ W.B. Emery – L.P. Kirwan, Excavations and Survey between Wadi es Sebua and Adindan, 1929-19311, Kairo 1935.

²⁰² T. Säve-Söderbergh, Preliminary Report of the Scandinavian Joint Expedition. Archaeological Survey Between Faras and Gamai, Kush X (1962) 76-105; ders., Kush XI (1963) 47-69; ders., Kush XII (1964) 19-39; ders., Kush XV (1967-68) 211-250; ders., Late Nubian Cemeteries, New York 1981.

²⁰³ B. Trigger, History and Settlement in Lower Nubia, New Haven 1965; H.-A. Nordström, A-Group and C-Group in Upper Nubia, Kush XIV (1966) 63-68; ders., Neolithic and A-Group Sites, SJE 3, Stockholm 1972; T. Säve-Söderbergh, Middle Nubian Sites, SJE 4, Astrom 1989; S.R. Rampersad, The Origin and Relationships of the Nubian A-Group, Diss. Toronto 1999.

²⁰⁴ W.M.F. Petrie, The Royal Tombs of the Earliest Dynasties 1901, Part II, London 1901, Taf. XI,1.

²⁰⁵ H. Schäfer, Ein Bruchstück altägyptischer Annalen, Abhandlungen der Königlich-Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Berlin 1902, 30; zuletzt: T.A.H. Wilkinson, Royal Annals of Ancient Egypt: the Palermo Stone and its Associated Fragments, London 2000, 141.

setzte ihre Anwesenheit in die Zeit von der 4. bis zur 6. Dynastie, jedoch ist mittlerweile davon auszugehen, dass es sich dabei um eine verarmte Phase der A-Gruppe handelt.²⁰⁶

Die Siedlungsplätze der A-Gruppe bzw. ihrer verarmten Phase wurden später von einer neuen Kultur, der so genannten C-Gruppe, übernommen. Neben den charakteristischen Keramikformen zeichnet sich die C-Gruppen-Kultur vor allem durch einen einheitlichen Grabbau aus. Außerdem weist sie im Gegensatz zur A-Gruppen-Kultur eine einheitliche Bestattungsorientierung auf und es treten wieder reich ausgestattete Gräber in Erscheinung.²⁰⁷

Der Umstand, dass die frühesten Belege für Nekropolen dieser Kultur auf dem Westufer des Nils zu finden sind, lässt wohl darauf schließen, dass die Träger der C-Gruppen-Kultur aus der südwestlichen libyschen Wüste stammen.²⁰⁸ Die frühesten Träger der C-Gruppen-Kultur dürften wohl noch nomadisch bzw. halbnomadisch ohne feste Siedlungsweise gelebt haben. Der genaue Zeitpunkt der Besetzung Unternubiens durch die C-Gruppe ist jedoch noch nicht eindeutig geklärt. Manfred Bietak nahm in seiner Dissertation 1964 noch die 6. Dynastie als terminus post quem für einen möglichen Beginn der Immigration der C-Gruppen-Bevölkerung an.²⁰⁹ Dieses Datierungsmodell basierte auf Importobjekten aus Ägypten, die in den Zeitraum von der 6. Dynastie bis in die Erste Zwischenzeit fallen.²¹⁰ Einen weiteren Datierungsvorschlag unternahm Brigitte Gratien, die die Einwanderung ebenfalls mit der 6. Dynastie beginnen lässt.²¹¹

Durch jüngere Untersuchungen von Bruce B. Williams am fröhdynastischen Friedhof L in Qustul könnte möglicherweise von einem noch früheren Beginn ausgegangen werden.²¹² Die dickwandige, ritzverzierte Keramikgattung aus Qustul L kann als Vorstufe zur C-Gruppe angesehen werden. Diese gedrückt halbkugelige Form der Schalen wirkte noch bis in die Stufe Ia der frühen C-Gruppe.²¹³

Die kleine Nekropole Gedekol 77/1²¹⁴ grenzt sich durch die Art des Grabbaus von den Gräbern des A-Horizontes ab. Eine Ausnahme stellt das Grab 77:1 dar, welches die für die A-Gruppe typische Steinabdeckung besaß. In Grab 77:18 wurden einige Fragmente einer

²⁰⁶ H.S. Smith, *The Nubian B-Group*, Kush XIV (1966) 69-124, bes. 71 f.; M. Bietak, *Studien zur Chronologie der nubischen C-Gruppe. Ein Beitrag zur Frühgeschichte Unternubiens zwischen 2200 und 1550 v.Chr.*, DÖAW 97, Wien 1968, 15 f.

²⁰⁷ M. Bietak, *op.cit.*, 16.

²⁰⁸ M. Bietak, *Ausgrabungen in Sayala-Nubien 1961-1965. Denkmäler der C-Gruppe und der Pan-Gräber-Kultur*, Graz - Wien u.a. 1966, 39, Fig. 4; ders., *Chronologie*, 142 f.

²⁰⁹ M. Bietak, *Chronologie*, 142, 165.

²¹⁰ M. Bietak, *op.cit.*, 133 f.

²¹¹ B. Gratien, *Les cultures Kerma. Essai de classification*, Villeneuve-d'Ascq. 1978, 307.

²¹² B.B. Williams, *Excavations between Abu Simbel and the Sudan Frontier. The A-Group Royal Cemetery at Qustul: Cemetery L, OINE III*, Chicago 1986, 63-65, table 18, fig. 34.

²¹³ B.B. Williams, l.c.; B. Glück, *Zur Frage der Datierung der frühen C-Gruppe in Unternubien*, *Ä&L* XV (2006) 131.

²¹⁴ C.M. Firth, *ASN. Report of 1908 – 1909*, 126 f.

schwarzbraunen Ware mit weiß inkrustiertem, eingestempeltem und –geritztem Muster, gefunden, welches klar der C-Gruppe zugewiesen werden konnte. Durch den schlechten Erhaltungszustand, sowohl der Knochen als auch der Ausstattung, wurde die Datierung maßgeblich erschwert. Hinzu kommt, dass es sich bei den Beigaben dieser Nekropole ausschließlich um nubische Objekte handelt. Auf Grund der Nähe zu dem Friedhof Gedekol 77/100, dessen Gräber mit nubischer als auch ägyptischer Keramik ausgestattet waren, und wegen des Grabes 77:1 mit Steinabdeckung, wäre es möglich den Bestattungsplatz 77/1 bereits in das frühe Alte Reich zu datieren.²¹⁵

Das vereinzelte Auftreten kultureller Hinterlassenschaften der C-Gruppe bzw. dessen direkten Vorläufers bereits in fröhdynastischer Zeit könnte durch eine nomadische Lebensweise erklärt werden. Erst ab der 4. Dynastie dürften sich die Träger dieser Kultur im Gebiet zwischen dem 1. und 2. Katarakt fest angesiedelt haben.²¹⁶ Birgit Glück bezeichnet die der C-Gruppe vorausgehende Kultur als Proto-C-Gruppe, der die Funde in den Gräbern von Qustul L aus der 1. Dynastie und von Gedekol 77/100 zuzuordnen sind. Später dürfte diese Bevölkerungsgruppe nach Norden gewandert sein und sich schließlich in Unternubien niedergelassen haben. Mit hoher Wahrscheinlichkeit trafen sie hier noch auf einen übrig gebliebenen Teil der Bevölkerung der A-Gruppe, mit dem sie sich vermischten. Glück spricht von einem längeren Prozess bis sich diese Bevölkerung schließlich zur eigentlichen C-Gruppe entwickelte. Zunächst vermischte sich die Population der Proto-C-Gruppe mit der der A-Gruppe und einer neu hinzugekommenen Bevölkerung aus dem Süden und/oder der Westwüste. Im frühen Alten Reich entwickelten sich diese Träger der C-Gruppe weiter und versuchten Unternubien schließlich in fester Siedlungsweise zu bewohnen, was ihnen in Stufe Ib auch auf Dauer gelang. Erst im hohen Alten Reich könne daher von der Kultur der C-Gruppe im eigentlichen Sinne gesprochen werden.²¹⁷

Die typischen Muster und Formen der fröhdynastischen Zeit und des frühen Alten Reiches hatten teilweise noch länger Bestand und verbanden sich mit Mustern, die mit denen von Näpfen aus prädynastischen Gräbern in Dakka 102 und 103 verglichen werden können.²¹⁸ Ebenso lassen sich passende Vergleichsbeispiele in der Westwüste (Wadi Howar²¹⁹ und Grassy Valley²²⁰) finden. Daraus lässt sich ableiten, dass die Bevölkerung, die diese Keramik erzeugte, wohl ursprünglich aus der Westwüste kam und schließlich begann sich im Niltal

²¹⁵ B. Glück, *op.cit.*, 134 f.

²¹⁶ B. Glück, *op.cit.*, 149.

²¹⁷ B. Glück, *op.cit.*, 149 f.

²¹⁸ C.M. Firth, ASN. Report of 1909 – 1910, pl. 27.c.1.2.4.

²¹⁹ W. Hölscher, *Libyer und Ägypter. Beiträge zur Ethnologie und Geschichte libyscher Völkerschaften nach den altägyptischen Quellen*, ÄF 4, Glückstadt-Hamburg u.a. 1937, 56, Abb. 7.

²²⁰ G.A. Reisner, *Archaeological Survey of Nubia*, 156, fig. 99.14-16.

anzusiedeln. Die Frage, in welcher Beziehung sie zu den späteren, charakteristischen Formen der C-Gruppe stehen, muss jedoch vorerst noch offen bleiben.²²¹

„Reiseberichte des *Hrw-hwjf*“

Um die Herkunft der Träger der C-Gruppe einzuschränken, können noch die so genannten „Reiseberichte des *Hrw-hwjf*“ herangezogen werden.²²² Sie befinden sich an der Außenfront seines Grabes unterhalb der Qubbet el-Hawa bei Elephantine.²²³ *Hrw-hwjf* war unter *Mrj.n-R^c* und *Pjppj* II. Expeditionsleiter.²²⁴ Die Berichte beschreiben drei Handelsunternehmungen nach *Ḫm*. Die erste erfolgte unter *Mrj.n-R^c* und dauerte sieben Monate. Die zweite wurde in acht Monaten auf dem „Elephantineweg“ zurückgelegt. Besonders interessant ist auch die dritte Expedition auf dem „Oasenweg“, gemeint ist der Weg über die Oase Chargeh. Bei diesem Handelszug traf *Hrw-hwjf* den Herrscher von *Ḫm* nicht an, weil jener gerade ins Land der Libyer zum Kampf mit den *Tmḥw* ausgezogen war.

Zitat aus der dritten Expedition (nach Elmar Edel): *„Seine Majestät sandte mich nun zum dritten Mal nach Ḫm. Ich zog aus (abzweigend) vom Thinitischen Gau auf dem Oasenwege. Ich fand den Herrscher von Ḫm indem er ins Libyerland gezogen war, um den Libyer bis in die westliche Ecke des Himmels zu schlagen. Ich zog hinter ihm her ins Libyerland. Ich stellte ihn zufrieden, so daß er alle Götter für den König pries.“*²²⁵

Diese Berichte stellen ein gutes Beispiel für die Handelsbeziehungen zwischen Ägypten und dem Süden dar. Neben den Angaben zu den eingeführten Waren erfahren wir auch die Reisedauer und –route der einzelnen Expeditionen. Schwierig wird es aber bei der Zuordnung der verschiedenen ethnisch-geographischen Bezeichnungen, die in den Berichten vorkommen. Auf Grund der Unternehmungen der Fürsten von Elephantine nach Unternubien und in die Westwüste waren die Gebietsnamen dieser Gegenden auch den Ägyptern bereits bekannt.²²⁶ Es stellt sich nun die Frage, welche der erwähnten Namen bereits die C-Gruppe bezeichnen. Da von denen in der *Hrw-hwjf* – Inschrift genannten Bezeichnungen nur *W3w3.t*, *Md3*, *Ḫm* und *Tmḥ.w* noch im Mittleren Reich, also zur Zeit als die C-Gruppe auf jeden Fall in

²²¹ B. Glück, op.cit., 150.

²²² Urk. I 120-131; J.H. Breasted, Ancient Records of Egypt I. The First to the Seventeenth Dynasties, Chicago 1906, 159-161; E. Edel, Inschriften des Alten Reiches. V. Die Reiseberichte des *Hrw-hwjf* (Herchuf), in: O. Firchow (ed.), Ägyptologische Studien. Hermann Grapow zum 70. Geburtstag gewidmet, Berlin 1955, 51-75.

²²³ PM V, 237; E. Schiaparelli, Una tomba egiziana inedita della VI^a dinastia con iscrizioni storiche e geografiche, in: Mem. Acad. dei Lincei Rom 289 (1892) Ser. 4a, Vol. 10,1, 13-24.

²²⁴ H. Goedicke, The Title *ḫw* in the Old Kingdom, JEA 46 (1960) 60-64.

²²⁵ E. Edel, op.cit., 72.

²²⁶ Urk. I 109/1, 110/15, 125/15, 126/11, 126/15, 127/4 usw.

Unternubien lebte, bekannt sind, zieht Bietak auch nur diese vier Namen für weitere Überlegungen bezüglich der C-Gruppe heran.²²⁷

Zunächst stellt sich die Frage, wo sich *J3m*, der Ort an den alle drei Handelsunternehmungen hinführen, befindet. Bevor E. Edel Memphis als Ausgangspunkt für die Expeditionen erkannte²²⁸, glaubte zum Beispiel Erman, *J3m* im Gebiet zwischen Berber und Chartûm ausfindig zu machen.²²⁹ Es herrschte in der damaligen Forschung die Meinung vor, dass die Ägypter im Alten Reich bis weit in den Sudan vorgedrungen seien.²³⁰ Gardiner hingegen dachte, *J3m* in der Gegend zwischen dem 1. und 2. Katarakt lokalisieren zu können.²³¹ Säve-Söderbergh verlegte den Ort sogar in die Nähe des zweiten Katarakts oder noch südlicher.²³² Edel glaubt, nach seinen Berechnungen der Reisedauer und Memphis als Ausgangspunkt, *J3m* in der Gegend von Kerma vermuten zu dürfen.²³³ Dies würde sich auch mit der Annahme vereinbaren lassen, die bereits Reisner aussprach, nämlich eine ägyptische Handelsfaktorei in Kerma, die wegen der dort gefundenen Alabastergefäße mit Kartuschen der 6. Dynastie schon seit dem Alten Reich bestanden haben könnte.²³⁴

Auf Grund der Nennung von *J3m-n's* (für *J3m*) in Ächtungstexten des Mittleren Reiches²³⁵, in denen die nubischen Herrschaftsgebiete der Häuptlinge von Norden nach Süden aufgelistet werden, kann *J3m* nicht das von der C-Gruppe besetzte Gebiet gewesen sein. Da *J3m* in der Reihung um einiges nach dem Land *Š3't*, das mit der Sai-Insel gleichgesetzt wird, genannt wird, muss es sich auch um ein gutes Stück südlicher befunden haben, was jedoch niemals von der C-Gruppe besetztes Gebiet war.²³⁶

Bietak vermutet, dass möglicherweise die *Tmh.w*-Libyer als Träger der C-Gruppe anzusehen seien.²³⁷ Dafür spreche schon die Lage des Libyerlandes westlich von *J3m*, wie es in der *Hrw-hwjjf* – Inschrift überliefert wird.²³⁸ Er führt aber gleichzeitig an, dass gegen diese Annahme einzuwenden wäre, dass die C-Gruppe, die zur Zeit des Mittleren Reiches gut bekannt war,

²²⁷ M. Bietak, Chronologie, 144.

²²⁸ E. Edel, op.cit., 63-65.

²²⁹ A. Erman, Rez. zu Schiaparelli, Una tomba egiziana inedita della VI^a dinastica con iscrizioni storiche e geografiche, ZDMG 46 (1892) 577.

²³⁰ Siehe dazu: E. Meyer, Geschichte des Altertums II, Essen 1984⁹, 80; H. Kees, Ägypten, Handbuch der Altertumswissenschaft. III.1.3.1, München 1933, 344; H. Junker, Die Ägypter, Geschichte der führenden Völker. Die Völker des antiken Orients 3, Freiburg im Breisgau 1933, 72.

²³¹ A.H. Gardiner, Ancient Egyptian Onomastica Vol. I, London 1947, 74*.

²³² T. Säve-Söderbergh, Ägypten und Nubien. Ein Beitrag zur Geschichte altägyptischer Außenpolitik, Lund 1941, 17.

²³³ E. Edel, Inschriften des Alten Reiches, 65-68, bes. 66.

²³⁴ G.A. Reisner, Excavations at Kerma V, HAS Vol. VI, Cambridge 1923, 541.

²³⁵ K. Sethe, Die Ächtung feindlicher Fürsten, Völker, und Dinge auf altägyptischen Tongefäßscherben des Mittleren Reiches, Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften Nr. 5, Berlin 1926, b/9; G. Posener, Princes et pays d'Asie et de Nubie, Brüssel 1940, B/17; PM VII, 130 f.

²³⁶ M. Bietak, Chronologie, 145.

²³⁷ M. Bietak, op.cit., 147 f.

²³⁸ Urk. I 125/16; E. Edel, Inschriften des Alten Reiches, 68 f.

immer als *Nhšj.w* sowie *Stj.w* oder *Jwn.tjw* bezeichnet wurden und nie als *Tmh.w*. Es ist vielleicht möglich, dass *Hrw-hwjf* sie fälschlicherweise *Tmh.w* nannte, da die C-Gruppe einerseits ebenso wie die Libyer aus der Westwüste kamen und andererseits gewisse Gemeinsamkeiten mit ihnen hatte.²³⁹

Die zwei libyschen Stämme, *Tmh.w* und *Tħn.w*, treten bereits seit dem Alten Reich immer wieder in Verbindung mit kriegerischen Auseinandersetzungen mit Ägypten auf. Zunächst haben wir, aus der Zeit des Königs *N^cr-mr*, einen kleinen Elfenbeinzylinder, der den König mit knieenden, gefesselten Feinden zeigt, welche mit einem Stock niedergeschlagen werden. Durch eine Beischrift werden sie als *Tħn.w* bezeichnet.²⁴⁰ Die wohl wichtigste Quelle stellt das Relief aus dem Totentempel des *Sšhw-R^c* dar²⁴¹, dessen Darstellung auf dem Totentempel von *Pjpy* II. in Saqqâra kopiert wurde.²⁴² Abgebildet ist wieder der König, der die gegnerischen Fürsten niederschlägt.

Edel nimmt das Libyerland in der Steppe westlich des Niltals etwa zwischen Kerma und Dongola el-Agusa an. Er schließt aus seinen Berechnungen der Reisedauer, dass die ersten beiden Handelsexpeditionen in die Gegend nördlich oder südlich von Kerma führten und nicht anzunehmen ist, dass die dritte Expedition allzu weit davon entfernt anzusetzen ist.²⁴³

Auch Edel sieht in den inschriftlich erwähnten *Tmh.w* die auftretende C-Gruppe und Kerma-Kultur. Außerdem glaubt er in dem Zusammenschluss der drei Länder, *Jrt.t*, *Sštw* und *Wšw.t*, bereits das Verschmelzen der ersten C-Gruppen-Stämme erkennen zu können.²⁴⁴

Bereits Oric Bates sah in den *šmH.w* die Träger der C-Gruppen-Kultur. Zu diesem Ergebnis kam er vor allem auf Grund seines Vergleiches der dort entdeckten Schädel mit denen aus nordafrikanischen Megalithgräbern, die wiederum große Ähnlichkeit mit denen aus C-Gruppen-Gräbern aufwiesen. Außerdem bemerkte Bates auch eine Ähnlichkeit im Grabbau der C-Gruppe mit den im restlichen Nordafrika verbreiteten Steinkreisbauten.²⁴⁵ Es darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass die Datierung der libyschen Gräber nicht eindeutig geklärt ist, da auch römische Keramik in manchen Gräbern entdeckt wurde.

²³⁹ M. Bietak, Chronologie, 147.

²⁴⁰ J.E. Quibell, Hierakonpolis I, London 1900, 7, Taf. 15, 7 ; G. Möller, Die Ägypter und ihre libyschen Nachbarn, ZDMG 78 (1924) Taf. 2, 2.

²⁴¹ L. Borchardt, Das Grabdenkmal des Königs S'a³ħu-re^c II, WVDOG 26, Berlin 1913, Bl. I.

²⁴² G. Jéquier, Le temple, II. Le monument funéraire de Pepi II. Fouilles a Saqqarah, Kairo 1938, Taf. 8 f.

²⁴³ Edel, op.cit., 68.

²⁴⁴ E. Edel, Die Ländernamen Unternubiens und die Ausbreitung der C-Gruppe nach den Reiseberichten des *Hrw-hwjf*, *Orientalia* 36 (1967) 133-158.

²⁴⁵ O. Bates, The Eastern Libyans, London 1914, 245-252.

Nubier als Söldner

Die Inschrift des *Wnj*, welcher unterschiedliche Ämter zur Zeit von *Tj* und später unter *Mrj-n-R^c* bekleidete, enthält eine Auflistung der Bevölkerungsanteile der Armee für einen Feldzug nach Asien. Es werden darin sowohl das *Md^y*-Volk als auch die *Tmḥw*-Libyer genannt, die also zur damaligen Zeit bereits als Soldaten in Ägypten tätig waren.²⁴⁶

Des Weiteren finden wir in Inschriften von hohen Beamten des Alten Reiches Belege dafür, wie solche Bevölkerungsgruppen von Expeditionsleitern angeworben und schließlich nach Ägypten gebracht wurden. So zum Beispiel in der Inschrift des *Hrw-hwjf*²⁴⁷ und in der des *Ppj-nḥt*²⁴⁸. Ansiedlungen nubischer Truppen sind bisher aber noch nicht archäologisch nachgewiesen worden. Zumindest eine schriftliche Erwähnung ist erhalten, im so genannten Dahschur-Dekret von *Pppj I.*²⁴⁹ In diesem Schriftstück werden die Privilegien der beiden Pyramidenstädte von *Snfrw* in Dahschur festgelegt. Darin werden die *nḥsjw ḥtpw*²⁵⁰ genannt, die in der Nähe der Pyramidenstädte angesiedelt wurden. Den Nubiern wird in diesem Dekret verboten Requisitionen in den Pyramidenstädten durchzuführen und vor allem wurden sie ausgeschlossen in denselbigen Mitglieder zu werden. Somit waren ihnen die gesamten damit verbundenen Privilegien versagt, wie etwa in den Tempel eintreten zu dürfen, um an der gemeinsamen Speise Teil zunehmen.²⁵¹

Informativ daran ist, dass auf Grund dieser Regelung wohl davon auszugehen ist, dass die nubischen Soldaten ein gewisses Interesse daran hatten sich in die gesellschaftlichen Strukturen zu integrieren, was anscheinend von ägyptischer Seite aus nicht erwünscht war.

Dies dürfte wohl auch durch die Ächtungstexte auf magischen Figuren deutlich werden.²⁵²

Hier sind nämlich zur Zeit des Alten Reiches nur Nubier Ziel dieser rituellen Entmachtung. Im Gegensatz zum Mittleren Reich, wo alle feindlichen Nachbarn Ägyptens in den Ächtungstexten Erwähnung finden. Bei den Namensnennungen aus dem Alten Reich werden manchmal auch Titel hinzugefügt, wie zum Beispiel der Militärtitel *jmj-r3-šnw*.²⁵³

²⁴⁶ Urk. I 101/13-16; Übersetzung: A. Roccati, *La littérature historique sous l'ancien empire égyptien*, Paris 1982, 193.

²⁴⁷ Urk. I 120 – 131.

²⁴⁸ Urk. I 131 – 135.

²⁴⁹ Urk. I 209 – 213; H. Goedicke, *Königliche Dokumente aus dem Alten Reich*, AA 14, Wiesbaden 1967, 55-77.

²⁵⁰ „zufrieden gestellte Nubier“, *štp* steht aber auch für „bezahlen“ und kann daher auch als „nubische Söldner“ übersetzt werden.

²⁵¹ H. Goedicke, op.cit., 56, m, Anm. 33, Abschnitt XIII, Ende.

²⁵² A.M. Bakr – J. Osing, *Ächtungstexte aus dem Alten Reich*, MDAIK 29,2 (1973) 97-133, Taf. 31-61; J. Osing, *Ächtungstexte aus dem Alten Reich (II)*, MDAIK 32 (1976) 133-185, Taf. 40-51.

²⁵³ Urk. I 133/13, 134/10.

Seidlmayer vermutet als Quelle für die Ächtungstexte Mitgliederlisten der ägyptischen Verwaltung, da die Namenslisten so umfangreich und genau sind, dass nicht davon ausgegangen werden kann, dass sie sich an Nubier in ihrem doch weit entfernten Heimatland richteten, sondern wohl eher an in der Nähe stationierte nubische Truppenmitglieder.²⁵⁴

Auch nach dem Alten Reich waren Nubier ein wichtiger Bestandteil des ägyptischen Heeres und sind vor allem in den Privatarmeen der einzelnen Lokalfürsten der Ersten Zwischenzeit belegt. Die im Laufe der Ersten Zwischenzeit auftretenden nubischen Gruppen lassen sich unter anderem anhand von zwei Holzmodellen im Grab des *Mshytj* bei Assiût nachweisen. *Mshytj* war am Ende der 11. Dynastie Stadtfürst in Assiût. Die Modelle zeigen eine ägyptische und eine nubische Truppenabteilung zu je 40 Mann, die uns sowohl über die Ausrüstung als auch über die Formation der Armee Aufschluss geben.²⁵⁵

Die ägyptische Abteilung ist mit Speeren und Kuhhautschilden ausgestattet, welche eine unterschiedliche Fellfleckung aufweisen. Die Männer, deren Hautfarbe rotbraun ist, variieren in Ihrer Größe nur gering und sind sich überhaupt in ihrer Gestalt sehr ähnlich. Sie tragen alle knapp unter dem Ohr abgeschnittene Haare mit Stirnband. Als Bekleidung dient ihnen ein kurzer weißer Lendenschurz mit einem herabhängenden nach unten hin breiter werdenden Mittelband. Die Truppe wirkt durch ihre exakte gradlinige Aufstellung und den regelmäßigen Abständen zwischen den Reihen sehr einheitlich.²⁵⁶

Bei der nubischen Abteilung handelt es sich um eine Bogenschützentruppe, deren Krieger jeweils in der linken Hand den Bogen und in der Rechten die Pfeile halten. Sie sind in dunkelbrauner Hautfarbe dargestellt und sind in den meisten Fällen kleiner als die ägyptische Abteilung. Außerdem unterscheiden sie sich in ihrer Größe untereinander stärker als die Ägypter. Manche von den Nubiern tragen eine schmale grüne Halskette. Ihre Frisur ähnelt sehr stark der der ägyptischen Abteilung und ist ebenfalls mit einem Stirnband versehen. Ihre Bekleidung besteht aus einem sehr kurzen aber aufwändigeren Schurz, meist in roter, manchmal auch in gelber Farbe. Auch hier gibt es ein herabhängendes Mittelband und am oberen Bund dürfte der Schurz von einem grünlich blauen Gürtel gehalten werden. Das Mittelband und teilweise auch die Schurze sind mit einem rautenförmigen Muster dekoriert. Es dürfte sich dabei wahrscheinlich um ein spezifisch nubisches Kleidungsstück handeln.

²⁵⁴ S.J. Seidlmayer, Nubier im ägyptischen Kontext im Alten und Mittleren Reich, in: S. Leder (ed.), Mitteilungen des SFB 586 „Differenz und Integration“ 2, Halle 2002, 98.

²⁵⁵ PM IV, 265 (Kairo 257, 258); L. Borchardt, Statuen und Statuetten von Königen und Privatleuten I. Nos. 1-1294, CGC 41, Berlin 1911, 164 f., pl. 55/157; J.H. Breasted, Egyptian Servant Statues, The Bollingen Series XIII, New York 1948, 102; M. Bietak, Zu den nubischen Bogenschützen aus Assiût. Ein Beitrag zur Geschichte der Ersten Zwischenzeit, BdE 97/1 (1985) Mélanges. Gamal Eddin Mokhtar I, 87-97, 4 Tafeln.

²⁵⁶ M. Bietak, op.cit., 87 f.

Typisch für diese Art des Schurzes ist das rote knielange Mittelband, das über den Gürtel gebunden und hinten verknotet wird.²⁵⁷

Einige Männer haben um die Taille herum zusätzlich eine Perlenkette gelegt, welche vermutlich Amulettcharakter hatte.²⁵⁸ Ein nubischer Krieger in der ersten Reihe hebt sich durch seine Haartracht von den anderen ab, denn er trägt eine ägyptische Löckchenperücke. Möglicherweise ist er als Truppenanführer anzusehen. Des Weiteren gibt es einen Mann, der am rechten Oberarm und an den beiden Handgelenken Arm- und an beiden Beinen Fußreifen trägt. Es kristallisiert sich also ein gewisser Individualismus unter den Krieger der nubischen Abteilung heraus, der bei den Ägyptern nicht zu erkennen ist. Auch die gesamte Formation der Nubier ist nicht ganz so geradlinig und lässt die Truppe nicht so straff und ordentlich aussehen.

Henry G. Fischer und auch Säve-Söderbergh nahmen an, dass das Holzmodell der nubischen Bogenschützen darauf hinweist, dass sich Nubier in den Reichseinigungskämpfen bei den Gaufürsten als Söldner verdingten und nicht nur für die Thebaner kämpften.²⁵⁹ Doch durch die neuere Datierung der Sarginschriften von Assiût werden nun auch die beiden Holzmodelle jedenfalls nahe an den Beginn der 12. Dynastie verschoben und lassen somit keine Verbindung mehr mit den genannten Kämpfen zu.²⁶⁰

Um also die Rolle der nubischen Bogenschützen in der Ersten Zwischenzeit zu verstehen, müssen zunächst die Abbildungen dieser Gruppe verglichen und chronologisch geordnet werden. Fischer zeigte im Zuge seiner Zusammenstellung der Darstellungen nubischer Schützen aus der Ersten Zwischenzeit, dass sich dieselbe Tracht wie bei dem Holzmodell der Nubier auch in Gräbern von Assuan²⁶¹, Mo‘alla²⁶², den Gebelein Stelen²⁶³ und auch auf thebanischen Abbildungen aus der 11. Dynastie²⁶⁴ finden lässt.

Die ältesten Darstellungen dieses Kleidungsstückes stammen nach Fischer aus der Ersten Zwischenzeit, als die Gaufürsten im Süden noch unabhängig waren.²⁶⁵ Dazu zählen die Abbildungen auf den Gebelein Stelen, sowie in den Gräbern von *Št-k3* in Assuan und von

²⁵⁷ H.G. Fischer, op.cit., 67, fig. 7.

²⁵⁸ M. Bietak, op.cit., 88.

²⁵⁹ H.G. Fischer, op.cit., 78; T. Säve-Söderbergh, Ägypten und Nubien, 58-60.

²⁶⁰ W. Schenkel, Frühmittelägyptische Studien, 117 f.

²⁶¹ H.G. Fischer, op.cit., 63 f., fig. 5.

²⁶² J. Vandier, Mo‘alla, pl. 26.

²⁶³ H.G. Fischer, op.cit., 62-67.

²⁶⁴ D. Arnold – J. Settgast, Erster Vorbericht über die vom Deutschen Archäologischen Institut Kairo in Asasif unternommenen Arbeiten, MDAIK 20 (1965) 50-51, Abb. 2; J. Settgast, Zu ungewöhnlichen Darstellungen von Bogenschützen, MDAIK 25 (1969), 136-138, fig. 1; B. Jaroš-Deckert, Das Grab des Jni-Jtj.f, Die Dekoration, Die Wandbilder der 11. Dynastie, Mainz am Rhein 1984, pl. 7, 10.

²⁶⁵ H.G. Fischer, op.cit., 62.

ḥnh-tjff in Mo'alla.²⁶⁶ Schenkel datiert das Grab des ḥnh-tjff in die frühe Herakleopolitenzeit.²⁶⁷

Fischer weist jedoch auch stilistische Merkmale auf einer Gebelein Stelen (MFA 03.1848) der späten 11. Dynastie zu.²⁶⁸ Außerdem vermutet er, dass der Feldzug des *Dmj*, eines thebanischen Truppenführers, von Gebelein nach Unternubien (*W3w3.t*) mit der Nubierkolonie in Gebelein in Zusammenhang steht.²⁶⁹ Da *Dmj* diesen Feldzug wohl zur Zeit von *Jnj-jt.f* II. – zumindest nach der Vereinigung des Südens mit Theben – durchgeführt hat, ist dies, neben der oben erwähnten Gebelein Stele, ein weiterer Grund, die Stelen sowohl in die späte Gaufürstenzeit als auch in die Zeit der fortgeschrittenen 11. Dynastie zu datieren.²⁷⁰

Das Holzmodell aus Assiût ist als Darstellung des spezifisch nubischen Schurzes am nördlichsten gelegen und gleichzeitig das späteste Beispiel. Somit ist eine Ausbreitung von Süden nach Norden zu erkennen. Auch wenn sich bereits im Alten Reich, wohl ab der 4. Dynastie, Nubier unter dem Hauspersonal²⁷¹ finden lassen als auch Mitglieder in der Armee nubischer Herkunft auftreten, meint Bietak durch die Verteilung der Darstellungen der nubischen Tracht von Süden nach Norden eine neue Entwicklung während der Ersten Zwischenzeit ausmachen zu können. Des Weiteren geht er davon aus, dass die hoch geschätzten nubischen Schützen erst nach der Vereinigung mit dem Süden in die thebanischen Kampftruppen aufgenommen werden konnten.²⁷² So ist auch zu erklären, dass die nördlichste Quelle für die nubische Tracht erst um einiges später auftritt, als nämlich die Thebaner auch diese Region voll unter ihre Herrschaft gebracht haben.

Die bereits mehrmals erwähnten Gebelein Stelen aus der Militärkolonie in Gebelein bezeugen einerseits die Anwesenheit nubischer Krieger in dieser Gegend während der Ersten Zwischenzeit und sind andererseits auch als Selbstzeugnis dieser nubischen Bevölkerungsgruppe von großer Bedeutung. Gebelein liegt etwas südlich von Luxor an der Südgrenze des thebanischen Gaues. Dieser Ort war schon allein auf Grund seiner Lage besonders günstig als militärischer Stützposten, da hier die Felsen der Ost- und Westwüste besonders nah am Nil liegen und daher die Kontrolle über den Nilverkehr erheblich erleichterten.

²⁶⁶ H.G. Fischer, l.c.

²⁶⁷ W. Schenkel, Frühmittelägyptische Studien, 149-155.

²⁶⁸ H.G. Fischer, op.cit., 57 f., fig. 3, pl. XI.

²⁶⁹ H.G. Fischer, op.cit., 77.

²⁷⁰ M. Bietak, op.cit., 92.

²⁷¹ H. Junker, Giza II. Die Mastabas der beginnende V. Dynastie auf dem Westfriedhof, Wien-Leipzig 1934, 182, Abb. 28, Taf. 16; ders., Giza III, 166, Abb. 27.

²⁷² M. Bietak, op.cit., 93-95, Abb. 3.

Schon vor der Ersten Zwischenzeit waren Nubier in Gebelein präsent und standen soweit erkennbar nicht in militärischem Zusammenhang. Bereits im Jahre 1935 entdeckte Farina in Gebelein ein Papyruskonvolut der Verwaltung des Gebietes aus der fortgeschrittenen 4. Dynastie, in denen Personenlisten der Bevölkerung dieser Dörfer enthalten sind. Unter ihnen werden auch nubische Namen genannt.²⁷³

Des Weiteren sind die C-Gruppen-Nekropole bei Hierakonpolis²⁷⁴, etwas südlich von Gebelein gelegen, Streufunde nubischer Keramik am Wüstenrand bei Armant²⁷⁵ und auch nubische Funde nördlich von Abydos²⁷⁶ zu erwähnen, die Seidlmayer zu der Annahme führen lassen, dass nubische Nomaden in einer gewissen Region im Süden von Oberägypten regelmäßigen Kontakt mit der ägyptischen Bevölkerung hatten. Er geht außerdem davon aus, dass durch das Einsetzen nubischer Soldaten im ägyptischen Heer im Laufe des Alten Reiches ein gewisser nubischer Bevölkerungsanteil im memphitischen Raum geplant eingeführt wurde, jedoch in den südlichen Gebieten das bereits bestehende nubische Element gefestigt und vergrößert wurde.²⁷⁷

Die von Fischer zusammengestellten und untersuchten Gebelein Stelen zeigen zunächst, dass die nubischen Söldner nicht nur in der Nähe der ägyptischen Bevölkerung arbeiteten und lebten, sondern sich auch hier bestatten ließen. Die Art der Bestattung entspricht dem ägyptischen Typ und zeugt von einer starken Anpassung. Die an den Gräbern angebrachten Stelen sind von den Dargestellten selbst in Auftrag gegeben worden und stellen damit ein wichtiges Selbstzeugnis dieser nubischen Bevölkerungsgruppe dar. Das Einsetzen der Grabarchitektur ägyptischen Typs inkludiert aber nicht prinzipiell die standardisierten Darstellungen auf den Stelen exakt nach ägyptischem Vorbild zu übernehmen, denn dies ist bei den nubischen Stelen ganz und gar nicht der Fall. Gewisse ethnische Elemente wie Tracht und physisches Erscheinungsbild, die die Dargestellten eindeutig als Nubier auszeichnen, wurden bewusst – und vielleicht geradezu selbstbewusst – abgebildet.²⁷⁸

²⁷³ G. Posener – P. Kriéger, Les papyrus de Gébélein. Remarques préliminaires, RdE 27 (1975) 211-221.

²⁷⁴ R. Friedman, Nubians at Hierakonpolis. Excavating in the Nubian Cemeteries, Sudan and Nubia 5 (2001) 29-38.

²⁷⁵ R.L. Mond – O.H. Myers, Cemeteries of Armant, London 1937, Vol. 1: 267-277, Vol. 2: pl. 74.2-4.

²⁷⁶ G. Dreyer – N. Swelim, Die kleine Stufenpyramide von Abydos Süd (Sinki). Grabungsbericht, MDAIK 38 (1982) 92.

²⁷⁷ S.J. Seidlmayer, Nubier im ägyptischen Kontext, 100 f.

²⁷⁸ H.G. Fischer, The Nubian Mercenaries of Gebelein During the First Intermediate Period, Kush IX (1961) 44-80; ders., Further Remarks on the Gebelein Stelae, Kush X (1962) 333 f.

Archäologie der Ersten Zwischenzeit

„Pyramidenanlagen“

Von den Herrschern der Ersten Zwischenzeit ist in den meisten Fällen nicht mehr als ihr Name bekannt. Auf die Schwierigkeiten, die sich zusätzlich noch aus den unterschiedlichen Angaben in den Königslisten ergeben, wurde bereits im Kapitel über die Quellenlage hingewiesen.

Pyramide von König Q3j-k3-R^c Jbj

Die königlichen Hinterlassenschaften dieser Zeit sind nach heutigem Forschungsstand sehr gering. Die einzig erhaltene Pyramide dieser Epoche stammt aus der 8. Dynastie und befindet sich in Saqqâra-Süd. Sie wurde mit Hilfe der darin angebrachten Pyramidentexte dem König Q3j-k3-R^c Jbj zugeschrieben, der sowohl im Turiner Königspapyrus als auch in der Abydosliste aufscheint.²⁷⁹

Die heute nur mehr drei Meter hohe Pyramidenanlage liegt nahe dem Aufweg von Pjpp II. und wurde von Steindieben fast völlig zerstört. Bereits Mitte des 19. Jhdts. wurde die Anlage von Lepsius mit der Nummer XL in seiner archäologischen Karte verzeichnet.²⁸⁰

Eine genauere Untersuchung wurde Anfang der 1930er Jahre von Gustave Jéquier durchgeführt.²⁸¹ Die Anlage besteht aus einer Pyramide und einem im Osten liegenden Kulttempel, der nur in Ziegelbauweise errichtet wurde. Die Pyramide misst heute 21 Meter Seitenlänge, doch sollte sie wohl ursprünglich eine Basislänge von 31,5 Meter erhalten. Der Kern besteht aus kleinen lokalen Kalksteinblöcken, nach dessen Erbauung die Pyramide anscheinend schon wieder aufgegeben wurde. Reste einer Kalksteinverkleidung konnten nicht entdeckt werden.²⁸² Auf einigen Kalksteinblöcken des Kerns wurden Inschriften in roter Farbe mit dem Titel „Häuptling von Libyen“ entdeckt.²⁸³ Die Substruktur besteht aus einem absteigenden – einst mit Kalkstein verkleideten – Korridor, einer Grabkammer und einem Serdab. Der Eingang der Pyramide befindet sich im Norden und der daran anschließende Gang, der mit Pyramidentexten ausgestattet ist, endet mit einer granitenen Fallsteinvorrichtung. Die dahinter befindliche Grabkammer ist fast völlig zerstört und besteht

²⁷⁹ A.H. Gardiner, *The Royal Canon of Turin*, pl. II, Kol. IV, 10; W. Helck, *Untersuchungen zu Manetho*, 31; A. Mariette, *Abydos*, pl. 43, Nr. 53.

²⁸⁰ C.R. Lepsius, *Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien*, Abth. 1 Bd. 1-2, Osnabrück 1972, Bl. 34; J. de Morgan, *Carte de la nécropole memphite Dahchour, Sakkarah, Abou-sir*, Kairo 1897, pl. VI.

²⁸¹ G. Jéquier, *La Pyramide d'Aba*.

²⁸² G. Jéquier, *op.cit.*, 3 f.

²⁸³ G. Jéquier, *op.cit.*, 4.

nur mehr aus einem rechteckigen Raum mit Sternenhimmeldekoration an der Decke. An der Westseite befindet sich eine rechteckige, granitene Aushöhlung zur Unterbringung eines Holzсарges.²⁸⁴ Die Wände der Grabkammer sind mit Pyramidentexten²⁸⁵ versehen, die nach Rainer Stadelmann den Eindruck einer relativ willkürlichen Anbringung erwecken.²⁸⁶ Nichtsdestotrotz sind die hier angebrachten Pyramidentexte von großer Bedeutung, da sie das jüngste, bisher gefundene, Beispiel dieser Texte darstellen. Es ist aber auch nicht auszuschließen, dass die Texte erst später angebracht wurden. Die einfache Architektur der Anlage lässt die Vermutung zu, dass es sich ursprünglich um eine Königinnenpyramide der 6. Dynastie gehandelt hat, die von Q3j-k3-R^c Jbj später usurpiert wurde. Auch die Ausrichtung der Pyramidenanlage mit einer starken Abweichung nach Nordwesten und der Eingang des Kulttempels im Norden könnten auf eine Verbindung zur Pyramide von Pjppj II. deuten.²⁸⁷

Pyramide bei Dara

Ein gewaltiges Bauwerk aus Schlammziegeln, das einem Herrscher namens Hwj zugeschrieben wird, befindet sich bei dem heutigen Ort Dara, zwischen Assiüt und Mair. Die Einordnung dieses Bauwerks ist umstritten, da die Frage, ob es sich um eine wirkliche Pyramide oder eher um eine Stufenmastaba handelt, nicht eindeutig geklärt werden kann.

Entdeckt wurde der Bau im Jahre 1911 von Ahmed Kamal.²⁸⁸ Eine nähere Untersuchung erfuhr das Grab in den 40er und 50er Jahren durch den französischen Ägyptologen Raymond Weill.²⁸⁹

Die Zuordnung zu dem vermutlich lokalen Herrscher aus der 9./10. Dynastie namens Hwj beruht auf dem Fund eines Blocks mit Kartusche eben dieses Namens. Der Fundort, ein Grab südlich des Bauwerks, lässt aber keine eindeutige Zuweisung zu. Es könnte sein, dass es sich dabei um den Kulttempel von Hwj handelt. Diese Annahme ist jedoch sehr unsicher und somit muss Hwj als Bauherr dieses großen Schlammziegelbaus Spekulation bleiben.²⁹⁰

Der Bau misst an jeder Seite ungefähr 130 Meter. Von Norden führt ein zunächst horizontaler Korridor durch das Bauwerk und führt anschließend über einen absteigenden Tunnel in knapp

²⁸⁴ G. Jéquier, op.cit., 11 f.; R. Stadelmann, Die ägyptischen Pyramiden. Vom Ziegelbau zum Weltwunder, Mainz 1997, 203 f.

²⁸⁵ G. Jéquier, op.cit., 7-15, pl. III-XVI.

²⁸⁶ R. Stadelmann, op.cit., 204.

²⁸⁷ R. Stadelmann, l.c.

²⁸⁸ A. Kamal, Fouilles à Dara et à Qoçéir el-Amarna, in: ASAE XII (Kairo 1912) 128-136.

²⁸⁹ R. Weill, Fouilles de Dara. Reconnaissance préliminaire (mai 1946), in: ASAE XLVI (Kairo 1947) 323-335; R. Weill, Dara. Campagne de 1946 – 1948, Kairo 1958; J. Vercoutter, Dara: Mission française 1950-1951, CdE XXVII (1952) 98-111.

²⁹⁰ A. Kamal, op.cit., 132, fig. 9.

neun Meter Tiefe zur Grabkammer. Diese war vollkommen geplündert und zerstört worden. Reste der Bestattung konnten nicht mehr gefunden werden.²⁹¹

Vom Oberbau ist nur so wenig erhalten, dass neben der Frage, ob es sich nun tatsächlich um eine Pyramide handelt, auch der Umstand der Fertigstellung des Baus offen bleiben muss. Der äußere Teil besteht aus einem ungefähr 35 Meter starken Lehmziegelmantel, der nur mehr bis zu einer Höhe von vier Metern erhalten ist. Die Ecken dieser Ummantelung sind abgerundet und das Innere war vermutlich mit einer Sand- und Schotterfüllung versehen.²⁹²

Pyramide von *Mrj-k3-R^c*

An dieser Stelle muss auch die in der Literatur so oft erwähnte Pyramide von *Mrj-k3-R^c*, einem König der Herakleopolitendynastie, genannt werden, die jedoch archäologisch nicht nachweisbar ist. Dieser Herrscher wird mit der ‚Lehre für Merikare‘ in Zusammenhang gebracht. Weder sein Vorgänger noch sein Nachfolger werden in den Königslisten genannt.

Lange Zeit stand *W3h-k3-R^c Htj* als Vater von *Mrj-k3-R^c* zur Diskussion. Seinen Namen kennen wir aus den Sargtexten eines *Nfrj* aus Deir el-Berscha.²⁹³ Man hat angenommen, dass der Sarg ursprünglich *W3h-k3-R^c Htj* gehörte und in späterer Zeit von *Nfrj* usurpiert wurde.²⁹⁴



Schenkel datiert den Sarkophag mittlerweile aber in die 12. Dynastie²⁹⁵ und Georges Posener schließt eine Wiederverwendung aus, da keine Spuren von ausgelöschten Kartuschen bei der Namensnennung von *Nfrj* zu erkennen seien.²⁹⁶ Wahrscheinlich wurde für den Sargtext ein Totenpapyrus eines früheren Königs kopiert und dabei vergessen die Kartuschen umzuändern.²⁹⁷ V. Beckerath sieht außerdem in der Erwähnung des *pr-Htj* (E. 42-43) nicht einen speziellen Herrscher, sondern die nach ihrem Begründer benannte Dynastie. Aus diesen Gründen hält er die Gleichsetzung des *W3h-k3-R^c Htj* mit dem Vater des *Mrj-k3-R^c* für unhaltbar.²⁹⁸

Eine weitere Möglichkeit als Vater und Vorgänger stellt *Nb-k3w-R^c Htj* dar; wie zum Beispiel von v. Beckerath vorgeschlagen. Er sieht vor allem in der Passage E. 88-90 einen Hinweis auf einen Herrscher, der das Ostdelta zurückgewinnen und kolonisieren konnte. Deswegen glaubt

²⁹¹ A. Kamal, op.cit., 128 f.

²⁹² A. Kamal, op.cit., 129; M. Verner, Die Pyramiden, Hamburg 1998, 416 f.

²⁹³ Kairo CG 28088; P. Lacau, Sarcophages antérieurs au Nouvel Empire, vol. I, Kairo 1903-04, pl. XXVII, vol. II, 10-20; G. Daressy, Fouilles de Deir el Bircheh (novembre-décembre 1897), ASAE 1 (1900) 20 f.

²⁹⁴ P. Lacau, Le Roi  , RecTrav 24 (1902) 90; A. Scharff, Der historische Abschnitt der Lehre für König Merikare, 9 f. n. 3; A. Volten, Zwei altägyptische politische Schriften, 82-85; H. Stock, Die Erste Zwischenzeit Ägyptens, 52.

²⁹⁵ W. Schenkel, Frühmittelägyptische Studien, 120 f.

²⁹⁶ G. Posener, Rez. zu H. Stock, Studia Aegyptiaca II, BiOr. 8 (1951) 170.

²⁹⁷ J.v. Beckerath, Die Dynastie der Herakleopoliten, 16.

²⁹⁸ J.v. Beckerath, l.c.

er ihn mit einem späteren König – als *W3h-k3-R^c Htj* – identifizieren zu können, nämlich Nb-k3w-r^c *Htj*.²⁹⁹

Die Anlage des *Mrj-k3-R^c* wird in Saqqâra, in der Nähe der Pyramide von *Ttj*, vermutet. Von ihrer Existenz wissen wir ausschließlich von Steleninschriften einiger Totenpriester von *Mrj-k3-R^c*. In den Texten ist zu lesen, dass die Pyramide von *Mrj-k3-R^c* ihre Priesterschaft mit der von *Ttj* teilen musste, daher auch die Vermutung, dass sich die Anlagen in Nähe zueinander befanden.³⁰⁰ Während der gesamten Ersten Zwischenzeit war der Friedhof in der Nähe der *Ttj*-Pyramide in Benutzung.

Der Name *Mrj-k3-R^c* ist auf einer Schreiberpalette belegt, die von einem Beamten mit dem Namen *Wr-k3w-hjt* stammt. Ihr Fundort ist aber unsicher. Da ihr Besitzer den Titel eines *sm*-Priesters trägt, nimmt Gomaà an, dass die Palette aus Memphis stammt.³⁰¹ Aber auch Mair und Assiût werden als mögliche Fundorte angeführt.³⁰² Des Weiteren wird *Mrj-k3-R^c* im Grab des Fürsten *Htj* II. von Assiût als „Oberherr“ erwähnt. Anhand von Beamtentiteln ist sein Totenkult gut belegt.³⁰³ Noch zur Zeit der 12. Dynastie dürfte ein Kult an seiner Pyramide fortbestanden haben. Dafür sprechen Titel einiger Personen, die eine priesterliche Tätigkeit an einer Pyramide namens *W3d-jswt-Mry-k3-R^c* ausgeübt haben.³⁰⁴

Direkt östlich der Pyramide von *Ttj* gibt es eine Anlage, die schon des Öfteren *Mrj-k3-R^c* zugeschrieben wurde. Diese von Lepsius verzeichnete Pyramide mit der Nummer XXIX wird auch die „kopflose Pyramide“ genannt, da von ihrem Oberbau beinahe nur mehr das Fundament zu sehen ist.³⁰⁵ Zum ersten Mal wurde sie von Maspero³⁰⁶ im Jahre 1881 betreten und schließlich 1930 von Firth³⁰⁷ freigelegt. Die Pyramide hat ihren Eingang ungefähr in der Mitte der Nordseite. Über eine Vorkammer, die mit zwei granitene Fallblöcken versehen war, gelangte man in die Grabkammer, in der sich noch ein zerbrochener Sarkophagdeckel

²⁹⁹ J. v. Beckerath, op.cit., 20; H. Goedicke, Probleme der Herakleopolitenzeit, MDAIK 24 (1969) 142; F. Gomaà, Ägypten während der Ersten Zwischenzeit, 134.

³⁰⁰ Berlin 7796 (G. Roeder, Aegyptische Inschriften aus den königlichen Museen zu Berlin I, Leipzig 1913, 132); Kopenhagen ÆIN 1616 (C.M. Firth – B. Gunn, The Teti Pyramid Cemeteries II, Kairo 1926, 187 f., pl. 27); J.E. Quibell, Excavations at Saqqara I (1905/06), Kairo 1907, 21-24, pls. XIII, XV; ders., Excavations at Saqqara II (1906/07), Kairo 1908, 72, pl. VI, 2.

³⁰¹ F. Gomaà, op.cit., 135.

³⁰² Mair: H. Gauthier, Le Livre des Rois d'Égypte, recueil de titres et protocoles royaux, 1, Des origines à la fin de la XIIe dynastie, N°17, MIFAO, Kairo 1907, 209; PM IV, 258; Assiût: W.M.F. Petrie, A History of Egypt. From the Earliest Kings to the XVIth Dynasty I, London 1894, 115, fig. 67; G. Godron, Une palette de scribe d'époque héracléopolitaine, Rivista degli Studi Orientali 42 (1967) 207-210.

³⁰³ H. Brunner, Die Texte aus den Gräbern der Herakleopolitenzeit von Siut, ÄF 5 (1937) 52, 55.

³⁰⁴ J.E. Quibell, Excavations at Saqqara I, 20-23, pl. XIII-XV; II, pl. VI 2; C.M. Firth – B. Gunn, The Teti Pyramid Cemeteries II, 27 B; Berliner Sarg no. 7796 = Aegypt. Inschr. I, 131-133.

³⁰⁵ R. Lepsius, Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien I, pl. 33, Text I, 188.

³⁰⁶ G. Maspero, La pyramide du roi Ounas, RecTrav 3 (Paris 1882) 176 Plan; J.-P. Lauer, Mariette à Sakkarah. Du Sérapéum à la Direction des Antiquités, BdE 32, Mélanges Mariette (1961) 54; J.-P. Lauer – J. Leclant, Mission archéologique de Saqqarah I. Le temple haut du complexe funéraire du roi Teti, BdE 51 (1972) 1.

³⁰⁷ C.M. Firth, Report on the Excavations of the Department of Antiquities at Saqqara (November, 1929-April, 1930), ASAE 30 (1930) 187 f.

befand. Jocelyne Berlandini bemerkte, dass der Grundriss der Anlage eher dafür sprechen würde, sie *Mn-k3-Hr* aus der 5. Dynastie zuzuordnen.³⁰⁸ Jaromir Málek sprach sich aber daraufhin wieder für eine Zuweisung zu *Mrj-k3-R^c* aus.³⁰⁹ Möglicherweise wurde sie auch später von *Mrj-k3-R^c* usurpiert.³¹⁰ Die jüngsten Grabungen der Ägyptischen Mission unter der Leitung von Zahi Hawass dürften die Annahme bekräftigen, dass die Pyramide in die Mitte der 5. Dynastie und somit *Mn-k3-Hr* zugeschrieben werden muss.³¹¹

³⁰⁸ J. Berlandini, La pyramide «ruinée» de Sakkara-Nord et le roi Ikaouhor-Menkaouhor, RdE 31 (Paris 1979) 3-28; außerdem: J.-Ph. Lauer – J. Leclant, Le temple haut de complexe funéraire du roi Téti, 10; V. Maragioglio – C. Rinaldi, L'architettura delle piramidi memfite VIII-Testo, Rapallo 1977, 58-62; M. Verner, The Pyramids. Their Archaeology and History, London 2002, 322-324.

³⁰⁹ J. Málek, King Merykare and his Pyramid, in: C. Berger – G. Clerc – N. Grimal (eds.), Hommages à Jean Leclant IV. Varia, Kairo 1994, 209-214.

³¹⁰ A. Dodson, The Pyramids of Ancient Egypt, London u.a. 2003, 79.

³¹¹ H. Vymazalová – F. Coppens, König Menkauhor. Ein kaum bekannter Herrscher der 5. Dynastie, Sokar 17 (2008) 35, Anm. 9.

Koptosdekrete

Auch die so genannten Koptosdekrete dienen einer archäologischen Betrachtung der Ersten Zwischenzeit.³¹² Sie sind für uns ein großer Glücksfund, da wir ohne sie so gut wie nichts über die 8. Dynastie wüssten. Raymond Weill und Adolphe Reinach entdeckten in den Jahren 1910/1911 in Koptos Dekrete auf Kalksteinplatten in Hieroglyphenschrift. Sie befanden sich unter den Trümmern eines römischen Gebäudes. Manche der Dekrete werden in die Regierungszeit *Pjps* II. datiert. Die meisten von ihnen dienten dem Schutze des Tempels Min und seiner Priesterschaft. Weitere acht Dekrete, die unter den vorherigen gefunden wurden, stammen offenbar vom selben Tag im ersten Regierungsjahr des Königs *Nfr-k3-Hr*. Sie alle waren an den Wesir *Šm3j* gerichtet und bezogen sich auf ihn selbst oder ein Familienmitglied. In einem dieser Erlasse wurde er in seinem Amt als Wesir in allen 22 Gauen Oberägyptens bestätigt. In einem anderen Dekret wird sein Sohn *Jdj* zum Gouverneur in den sieben südlichsten Gauen Oberägyptens ernannt.³¹³ Ein vielleicht noch bedeutenderes Dekret enthält ins Detail gehende Festsetzungen für den Totenkult der beiden Eheleute, *Šm3j* und seine Frau *Nbt*, in allen Tempeln des Landes.³¹⁴ Es handelt sich also nicht um Texte, in denen politische Missstände und Unruhen im Volk beschrieben werden. Andererseits muss bemerkt werden, dass es sich dabei auch um das Bemühen eines Königs handeln kann, der versucht, wichtige Männer in Oberägypten wohlwollend zu stimmen.³¹⁵

Der Annahme von Sethe³¹⁶, dass es eine Koptosdynastie gegeben hat, wird von Stock in mehreren Punkten entgegen getreten. Der „Gründer“ dieser Dynastie wäre – nach Sethe – ein Nomarch von Koptos gewesen, dem es gelungen sei seine Souveränität über die sieben südlichen Gaue Ägyptens zu behaupten. Die Gründe, die Sethe und darauf auch Kees, veranlassten eine Koptosdynastie anzunehmen, sind folgende: zuerst einmal der Fundort Koptos und die nur dort festgestellten Königsnamen *Nfr-k3w-Hr*, *Dmd-jb-t3wj* und *W3d- k3-Rc*. Der zweite Grund bezieht sich auf die aus den Koptoserlassen hervorgehenden Beziehungen dieser Herrscher zum Gott Min von Koptos und zu der Stadt Koptos selbst, weiters die mit Min zusammengesetzten Namen der nun herangezogenen Abydosliste: *Nfr-k3-Mjn* und *Nfr-k3-Mjn c̄nnw*. Dritter und letzter Hauptgrund für die Annahme einer Koptosdynastie ist die

³¹² H. Goedicke, Königliche Dokumente aus dem Alten Reich.

³¹³ Zur Datierung dieses Dekrets (Koptos G) siehe: H. Goedicke, op.cit., 128-136, Abb. 10, bes. 135 f. Er datiert in die Regierungszeit von Pepi II.; W.C. Hayes, Royal Decrees from the Temple of Min at Coptus, JEA 32 (1946) 5. Hayes datiert das Dekret in die Zeit eines Nachfolgers von Pepi II.

³¹⁴ (Koptos K): H. Goedicke, op.cit., 206-213, Abb. 27.

³¹⁵ R. Weill, Koptos, ASAE XI (1911), 121-125; W.C. Hayes, op.cit., 3-23.

³¹⁶ Urk. I 299-308.

innere Verwandtschaft des Gottes Min zu dem - bald nach der Ersten Zwischenzeit - in Theben aufsteigenden neuen Reichsgott Amun.³¹⁷

Dagegen spricht zuerst einmal, dass die Dekrete der Könige *Nfr-k3w-Hr* und *Dmd-jb-t3wj* genauso wie die von König *Pjprj* II. (Urk. I 292) durch einen Sondergesandten nach Koptos gebracht wurden (Urk. I 296, 298, 306). Da diese Gesandten von der Residenz aus nach Koptos ausgesandt wurden, kann Koptos unmöglich Residenz gewesen sein.

Stock führt außerdem an, dass im Erlass des Königs *Nfr-k3w-Hr* an den Beamten, dessen Hauptstellung die eines Schreibers der Äcker in fünf Gauen war (Urk. I 295), die Gauen so angeordnet waren, dass nicht Koptos, sondern Abydos an erster Stelle steht. So argumentiert Stock gegen eine Koptos- und für eine Abydosdynastie.³¹⁸ Als Hauptargument für die Annahme einer Abydosdynastie sieht er die Königslisten. Wenn keine Liste den Königen der Zwischenzeit nach der 6. (und 8.) Dynastie Erwähnung schenkt, ausgenommen die Königsliste Sethos' I. (und Ramses' II.) von Abydos, dann wird diese Liste offensichtlich einer lokalen Tradition entstammen. Solche und noch weitere Argumente bringen Stock zur Annahme einer Königsdynastie mit Sitz in Abydos.³¹⁹

Die Existenz einer Koptosdynastie, die lange Zeit angenommen wurde, ist mittlerweile eindeutig widerlegt und dies, unter anderem, anhand der oben angeführten Gründe. William C. Hayes hat 1946 bewiesen, dass diese Dynastie niemals existierte und die Könige, die in den Dekreten von Koptos erscheinen, der 8. Dynastie angehörten.³²⁰ Ebenso meint er, dass die Abydosdynastie aus Mangel an Beweisen nicht angenommen werden darf.³²¹

Die Ausarbeitung und daraus folgernd einige Annahmen von Stock über die Erste Zwischenzeit, scheitern aus mehreren Gründen. Teilweise verwendete er Material, das er in die Erste Zwischenzeit datierte, aber eigentlich in spätere Zeit fällt. Außerdem beurteilte er teilweise nicht immer schlüssig, was anhand der verschiedenen Kampfberichte deutlich wird. Auf der anderen Seite ist seine Argumentation im Detail auch falsch, was die Gegebenheiten angeht, die ihn auf eine Abydosdynastie schließen lassen.³²²

³¹⁷ H. Stock, op.cit., 32.

³¹⁸ H. Stock, op.cit., 33.

³¹⁹ H. Stock, op.cit., 34 f.

³²⁰ W.C. Hayes, Royal Decrees, 3-23; E. Drioton – J. Vandier, op.cit., 215-219, 234 f.

³²¹ W.S. Smith, The Old Kingdom in Egypt and the Beginning of the First Intermediate Period, CAH³ Vol. I, Part II, Cambridge 1971, 198; W.C. Hayes, op.cit., 22 f.

³²² W. Schenkel, Frühmittelägyptische Studien, 131.

Darstellungen von Städte verteidigenden Asiaten

Die Präsenz einer doch größeren Gruppe an Asiaten im Delta zur Zeit der Ersten Zwischenzeit ist immer wieder durch Textstellen aus zwei literarischen Werken, nämlich „Die Lehre für Merikare“ und die „Admonitions“, begründet worden. Auch wenn auf Grund der Problematik der Datierung und der Deutung dieser Werke ihr historischer Wahrheitsbezug in Frage zu stellen ist, dürfte es sich bei manchen – in den beiden Texten genannten – Königsnamen, welche der Herakleopolitenzeit zugeordnet werden, um westsemitische Namen handeln.³²³ Ein ziemlich sicher vorliegender Beweis für die Präsenz semitischsprachiger Beamte in der Ersten Zwischenzeit ist ein Schreibnapf aus der 8./9. Dynastie, auf dem ein Schreiber namens *J-b-š* genannt wird.³²⁴

Neben dieser Text basierenden Argumentation werden nun auch zwei Darstellungen von Städte verteidigenden Asiaten in die Diskussion miteinbezogen. Die Abbildungen befinden sich im Grab des *Jnj-jtj.f*³²⁵, eines Generals unter *Mntw-htp Nb-hpt-R^c*, in Theben und im Tempel von *Mntw-htp*³²⁶ selbst in Deir el-Bahari. Brigitte Jaroš-Deckert sieht das Auftauchen dieser Belagerungsdarstellungen in der 11. Dynastie als Weiterentwicklung der Kriegsszenen aus dem Alten Reich an. Demnach sind die ersten Kriegsbilder, bis in die 6. Dynastie hinein, ausschließlich im königlichen Bereich vorzufinden. Ab Mitte der 6. Dynastie sei eine Kriegsbildtradition im Privatgrab erkennbar, die schließlich in der Ersten Zwischenzeit und darüber hinaus fortgeführt wird. Hier finden wir derartige Szenen sowohl im königlichen als auch privaten Bereich vor.³²⁷

Gegen eine Übernahme der Kriegsdarstellungen aus dem Alten Reich spricht jedoch, dass das Motiv der Belagerung in dieser Zeit nicht sehr häufig auftritt. Außerdem ist zu bemerken, dass die betreffenden Darstellungen der 11. Dynastie in der Gegend von Theben und nicht in der Nähe von Memphis vorkommen.³²⁸

³²³ M. Bietak, The Predecessors of the Hyksos, in: S. Gitin – J.E. Wright – J.P. Dessel (eds.), *Confronting the Past: Archaeological and Historical Essays on Ancient Israel in Honor of William G. Dever*, Winona Lake 2006, 288.

³²⁴ T. Schneider, *Ausländer in Ägypten während des MR und der Hyksoszeit*, Teil 1: Die ausländischen Könige, AeUAT 42, Wiesbaden 1998, 27.

³²⁵ B. Jaroš-Deckert, *Das Grab des Jnj-jtj.f. Die Wandmalereien der XI. Dynastie*, AV 12, Mainz am Rhein 1984, 37-44, Taf. 17, 1 c und d, 6 b, Faltkarten 1 und 3.

³²⁶ E. Naville, *The XIth Dynasty Temple Deir el-Bahari*, part I, London 1907, pl. XIV, XV.

³²⁷ B. Jaroš-Deckert, *op.cit.*, 44 f., 47.

³²⁸ M. Bietak, *op.cit.*, 288 f.

Die Annahme, dass die Darstellungen auf Expeditionen von *Mntw-htp* nach Kanaan zurückzuführen sind, ist auf Grund der Tatsache, dass es zu dieser Zeit (EB IV) in Kanaan keine urbanen Siedlungen und Festungsanlagen gegeben hat, nicht wahrscheinlich.³²⁹

Bietak schlägt daher eine dritte Erklärung vor, welche die beiden Abbildungen in einen direkten Zusammenhang mit der Herakleopolitenzeit bringt. *Mntw-htp Nb-hpt-R^c*, oder dann auch *Šm3-t3.wj* (Vereiniger der beiden Länder), war im Norden des Landes damit beschäftigt einen Sieg gegen die Herakleopolitanische Linie zu erzielen. Jene dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach auch Asiaten im Delta zur Verteidigung ihrer Städte eingesetzt haben, sodass sich die Belagerungsdarstellungen dadurch erklären ließen. Bei der Bildszene im Grab des *Jnj-jtj.f* handelt es sich wahrscheinlich um ein tatsächliches Ereignis aus dem Leben des Grabinhabers als militärisches Oberhaupt unter *Mntw-htp*.³³⁰

³²⁹ M. Bietak, op.cit., 288.

³³⁰ M. Bietak, op.cit., 289.

Gräber der Ersten Zwischenzeit

In der memphitischen Nekropole kann nur eine sehr geringe Anzahl an Gräbern der Ersten Zwischenzeit zugeordnet werden. Hingegen südlich des Faijum, d.h. in Mittel- und Oberägypten, wurde eine Reihe an Felsgräbern dieser Zeit entdeckt. Es befinden sich darunter sowohl Gräber relativ einfacher Ausgestaltung als auch sehr beeindruckende Grabstätten, wie etwa die von *ḥnh-tjff* in Mo'alla. Besonders wichtig für diese Epoche sind die Orte Beni Hasan und El-Tarif. Hier befinden sich zahlreiche Felsgräber, innerhalb derer es schließlich auch zur Entwicklung der sogenannten Saff-Gräber kam.

Den Beginn stellt die in Beni Hasan el-qadim befindliche Nekropole der Ersten Zwischenzeit dar. Diese Gräber liegen zeitlich vor der El-Tarif-Nekropole. Es handelt sich dabei um Felsgräber meist relativ einfacher Ausgestaltung. Neben den kleinen Felsgräbern dieser Zeit, wie Nr. 13 (besonders kleine Ausmaße), 27, 29, 33 und 26 gibt es aber auch große Felsanlagen (Nr. 15 und 17).³³¹ Ihre zeitliche Einordnung ist nicht immer völlig gesichert.

Das Grab 13 ist wohl der 10. Dynastie zuzuordnen und besteht aus einer kleinen rechteckigen Kammer ohne Schrein. Inschriften befinden sich an den Türpfosten und dem Türsturz des Eingangs zur Hauptkammer und geben den Namen und die Titel des Grabherren wider.³³²

Besonders erwähnenswert ist das Grab 15, welches einem gewissen Baqt(a) III, Verwalter des Oryx-Gaus in der 11. Dynastie, gehört und sich im südlichen Teil der Nekropole befindet. Die Felskammer ist rechteckig und im Osten durch zwei Lotusblütensäulen in zwei Teile getrennt. Es handelt sich um die größte Kammer der Gräber in Beni Hasan. Insgesamt sieben Schächte wurden hier angelegt. In der Südostecke der Kammer wurde außerdem ein kleiner Schrein entdeckt, der einen Opfertisch und eine Scheintür beinhaltete. Dieses Grab ist mit einem Außenhof ausgestattet, in dessen nördlichem Bereich Reste eines Quadermauerwerkes entdeckt wurden.³³³

Die Grabanlage hat an ihren Wänden zahlreiche Inschriften und prächtige Wandmalereien mit Darstellungen von Fischfang, Jagd, Ballspiel, akrobatischen Übungen und Zweimannkampfszenen.³³⁴

Die zweite große Felsanlage trägt die Nr. 17, ebenfalls im südlichen Teil der Nekropole gelegen. Sie gehört *Htj*, einem Oberhaupt des Oryx-Gaus in der 11. Dynastie. So wie bei dem vorhergegangenen Beispiel handelt es sich um eine rechteckige Felskammer, die diesmal von

³³¹ Siehe dazu den Plan: P.E. Newberry, Beni Hasan I, London 1893, pl. II.

³³² P.E. Newberry, Beni Hasan I, London 1893, 73-77, pl. XLI.

³³³ P.E. Newberry, Beni Hasan II, London 1894, 41-45, 76, pls. II-VIIIa.

³³⁴ P.E. Newberry, op.cit., 45-50, pls. IV-VIIIa.

zwei Reihen, zu je drei Säulen, in drei Abschnitte geteilt wird. Die Säulen sind kunstvoll mit farbig abwechselnder Bänderung dekoriert und zählen ebenfalls zum Lotusblütentyp. In der Kammer wurden im südlichen Teil des Grabes zwei Schächte angelegt. Die Wandmalereien zeigen unter anderem Szenen der Jagd, des Fischfangs, der Bootsfahrt, der Metallarbeit und Zweimannkampfsszenen.³³⁵ Für Percy E. Newberry besteht kein Zweifel daran, dass die Dekoration in Grab 17 eine Kopie derjenigen aus Grab 15 ist.³³⁶

Die Felsgräber in Beni Hasan zeigen im Laufe dieser Periode durchaus eine Entwicklung von kleinen Einraum-Kapellen zu arbeitsaufwändigeren und künstlerischen Ausgestaltungen der späteren Gräber.

Einen Höhepunkt der zwischenzeitlichen Grabarchitektur stellen die so genannten Saff-Gräber in der El-Tarif-Nekropole dar. Diese sind Gräber mit einer Pfeilerfassade und einem Hof, der sich vor der Grabanlage befindet und ein wenig tiefer eingesenkt ist. An der Pfeilerfassade, die der Grund für die arabische Bezeichnung ‚Saff‘ („Reihen“) ist, befindet sich der Eingang in die Felskammer, welche immer nahezu quadratisch und mit einer auffallend niedrigen Decke angelegt wurde. Halt geben dieser Konstruktion ein oder zwei symmetrisch stehende Pfeiler. Von dieser Kammer aus sind die Grabkammern durch Schächte oder Korridore erreichbar.³³⁷

Die ersten Könige der 11. Dynastie regierten den Süden des Landes von Theben aus, wo sie sich auch bestatten ließen. Daher befinden sich in der Nekropole El-Tarif auch die drei königlichen Saff-Gräber der *Jnj-jt.f*-Könige, welche die größten dieser Art sind. Neben diesen gibt es auch eine Reihe an kleineren Saff-Gräbern, die von ihrem Aufbau genauso gestaltet sind. El-Tarif ist sowohl Ursprung als auch Zentrum dieser Gräber. Die Untersuchungen des DAI unter der Leitung von Dieter Arnold Anfang der 1970er Jahre erbrachte wichtige Erkenntnisse über das Gräberfeld in El-Tarif. Auf Grund der raschen Ausbreitung der Siedlung war es nicht möglich die gesamte Nekropole, die über einen Zeitraum von 1500 Jahren in Benützung war, zu ergraben. Unter anderem waren die drei großen königlichen Saff-Gräber Schwerpunkt der Untersuchung.³³⁸

Vom Saff el-Dawaba, das mittlerweile *Jnj-jt.f* I. *Shrw-t3wj* zugeschrieben wird, sind heute noch der – dem Grab vorgelagerte – Hof und Teile der doppelten Pfeilerkolonnade erhalten.

³³⁵ P.E. Newberry, op.cit., 51-62, 77, pls. IX-XIX.

³³⁶ P.E. Newberry, op.cit., 3.

³³⁷ Definition nach: H.E. Winlock, The Theban Necropolis in the Middle Kingdom, AJSL 32 (1915) 19-24; H. Brunner, Die Anlagen der ägyptischen Felsgräber bis zum Mittleren Reich, ÄF 3 (1936) 70 f.; D. Arnold, Grabung im Asasif 1963-1970. Das Grab des *Jnj-jt.f*. Die Architektur I, Mainz 1971, 36-48.

³³⁸ D. Arnold, Gräber des Alten und Mittleren Reiches in El-Tarif, AV 17, Mainz 1976, 7 f.

Die Anlage besteht aus einem ungefähr 300 Meter langen und 54 Meter breiten Hof, der in die ansteigende Wüstenlandschaft eingegraben ist. In den Seitenwänden des Hofes sind Eingänge zu kleineren Nebengräbern vorhanden. Es handelt sich dabei um Gräber, die in die Planung des Baus des großen Grabes miteinbezogen wurden. Sie sind in engen und regelmäßigen Abständen zueinander angeordnet.³³⁹

Die Fassade des Grabes von *Jnj-jt.f* I. besteht aus einer Reihe von 20 Pfeilern, die zwischen 1,85 und 2,0 Meter groß waren. Unter dem Gewicht des darauf angebrachten Kieselschotterdaches kam es jedoch – wohl in relativ junger Zeit – zum Einbruch der gesamten vorderen Pfeilerreihe. Die hintere ist von dem Einsturz nicht betroffen gewesen und konnte daher von den Ausgräbern freigelegt werden. Der dahinter befindliche Korridor und auch die weiteren Teile des Grabes erreichen eine Deckenhöhe von nicht ganz zwei Meter. Vom Pfeilerkorridor führen drei Tiefgänge ab, von denen der mittlere den Weg zur Hauptkultkammer und schließlich zum Königsgrab ermöglicht und die beiden seitlichen Gänge führen zu den Nebengräbern. In der Grabkammer konnten keine Reste eines Sarkophags gefunden werden. Jedoch sind an Fundmaterial – trotz mehrfacher Plünderung – zahlreiche Scherben und auch vollständige Gefäße, sowie Reste von Holzmodellen entdeckt worden.³⁴⁰ Beschriftete Denkmäler, die eine eindeutige Zuschreibung zuließen, sind nicht vorhanden. Aber aufgrund der Zuordnung der beiden anderen großen Saff-Gräber (*Jnj-jt.f* II. und III.) und der Tatsache, dass es drei *Jnj-jt.f*-Könige in der 11. Dynastie gegeben hat³⁴¹, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit darauf zu schließen, dass das Saff el-Dawaba *Jnj-jt.f* I. zugeschrieben werden kann.³⁴² Damit ist die – bis zu dieser Untersuchung angenommene – Zuordnung zu verwerfen.³⁴³

Das Saff el-Kisasija kann anhand der so genannten „Hundestele“, die bei dem Talbau des Saff-Grabes gefunden wurde, *Jnj-jt.f* II. *W3h-ꜥnh* zugeschrieben werden. Die Grabanlage wurde im Jahre 1860 von Mariette entdeckt. Der Unterteil der „Hundestele“ konnte noch in situ gefunden werden.³⁴⁴ Da sie jedoch nicht geborgen wurde, zerbrach die Stele Anfang der 1880er Jahre beim Abtragen von Baumaterial und wurde in einem Sakijen-Schacht verbaut. Maspero entdeckte sie hier 1884 wieder und transportierte sie nach Kairo.³⁴⁵ Weitere

³³⁹ D. Arnold, op.cit., 19 f.

³⁴⁰ D. Arnold, op.cit., 20-22.

³⁴¹ Zu Tôd-Relief siehe: F.B. de La Rocque, Tôd (1934 à 1936), FIFAO 17 (1937) 75 fig. 27.

³⁴² D. Arnold, op.cit., 22, 33.

³⁴³ D. Arnold, Bemerkungen zu den Königsgräbern der frühen 11. Dynastie von El-Tarif, MDIK 23 (1968) 26-37; ders., Bericht über die vom Deutschen Archäologischen Institut Kairo im *Mntw-htp*-Tempel und in El-Tarif unternommenen Arbeiten, MDIK 28 (1972) 13-31, bes.: 16, 26 f.

³⁴⁴ A. Mariette, Monuments divers recueillis en Egypte et en Nubie, Paris 1872, Taf. 49.

³⁴⁵ Kairo CG 20512; vgl. H.O. Lange – H. Schäfer, Grab- und Denksteine des Mittleren Reichs im Museum von Kairo II, Berlin 1908, 20215; W. Schenkel, Bemerkungen zu den wichtigsten Inschriften der 11. Dynastie aus

Fragmente der Stele wurden fünf Jahre später bei einer Grabung von Georges Daressy entdeckt.³⁴⁶

Die Geschichte der „Hundestele“ ist aber noch weiter zurückzuverfolgen. Bereits in der 20. Dynastie wurde das Saff el-Kisasija von Grabräubern aufgesucht. Ein Bericht der Grabräuberkommission aus dem Jahre 16 *R^c-msj-sws IX*. (Ramses) erzählt davon (Pap. Abbott II. 8)³⁴⁷. Daraus ist ersichtlich, dass man den Talbau bereits damals für das Königsgrab hielt.³⁴⁸

Bei der Grabung des DAI konnte der Talbau, auch Hundestelenkapelle genannt, nicht mehr freigelegt werden, da er von Ziegelräubern und Straßenbauern zerstört wurde. Stattdessen kam der darunter liegende Vorgängerbau zum Vorschein.³⁴⁹ Die Funktion der Hundestelenkapelle ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Die Positionierung des Baus am Ende eines langen Vorhofes zu einer Grabanlage erinnert an die Taltempel des Alten Reichs. Doch im Gegensatz zu diesen Tempeln gibt es in der Hundestelenkapelle keinen Durchgang zu den westlich davon befindlichen Gräbern. Es handelt sich also um eine in sich geschlossene Kultstelle. Für solche Statuen- oder Stelenkapellen gibt es vereinzelte Beispiele in der thebanischen Nekropole.³⁵⁰ Arnold zieht für die Betrachtung der *Jnj-jt.f*-Kapelle den so genannten Taltempel des *Snfrw* von Dahschur und die Taltempel des *H^cj.f-R^c* und *Nj-wsr-R^c* heran. Er vermutet, dass der in diesen Tempeln eigene Statuenkult möglicherweise in den thebanischen Kultbauten fortgesetzt wurde.³⁵¹

Neben der Hundestelenkapelle und dem langen Hof ist auch hier wieder eine Reihe an Nebengräbern in den Wänden des Hofes vorhanden. Dies ist bei allen größeren Saff-Gräbern der Fall. Einige der Gräber wurden gleichzeitig mit dem Königsgrab angelegt und manche erst später hinzugefügt.³⁵²

Das letzte und nördlichste der drei großen Saff-Gräber ist das Saff el-Baqar, welches *Jnj-jt.f III. Nht-nb-tp-nfr* zugewiesen wird. Der heute noch 76 Meter breite Hof wurde im Zuge der Erbauung der Dendera-Straße und vorher bereits bei der Konzeption des Fadilije-Kanals etwa 85 Meter vor der Grabfassade abgeschnitten. Sehr viel größer dürfte der Hof aber auch nicht

dem Königsfriedhof von *El-Târif*, in: D. Arnold, Gräber des Alten und Mittleren Reiches in *El-Tarif*, 52-56, Taf. 43, 44, 53a; W. Schenkel, *Memphis Herakleopolis Theben*, Wiesbaden 1965, 92-96.

³⁴⁶ G. Daressy, *Le voyage d'inspection de M. Grébaut en 1889*, ASAE 26 (1926) 13.

³⁴⁷ G. Maspero, *Une Enquête judiciaire à Thèbes au temps de la XX^e dynastie*, Paris 1871.

³⁴⁸ D. Arnold, *Gräber des Alten und Mittleren Reiches*, 25 f.

³⁴⁹ D. Arnold, *op.cit.*, 26-31.

³⁵⁰ Grab des Henenu (PM Nr. 313) siehe: H.E. Winlock, *The Slain Soldiers of Neb-Hepet-Rē Mentu-Hotpe*, New York 1945, pl. 1; Grab des Neferhotep (PM Nr. 316) siehe: ders., *The Egyptian Expedition 1922 – 1923*, in: *BMMA Vol. 18 Part II* (1923) 20.

³⁵¹ D. Arnold, *op.cit.*, 29 f.

³⁵² D. Arnold, *op.cit.*, 31 f.

angelegt gewesen sein, da in diesem Bereich der Wüstenboden schräg zum Fruchtländchen hin abfällt.³⁵³

Aufgrund der modernen Besiedlung dieses Gebiets und der hohen Einsturzgefahr sind die Felsräume nur sehr schwer zugänglich und daher nicht vollständig erforscht. Ebenso ist durch die Anlage des Kanals nicht mehr zu überprüfen, ob es hier, sowie beim Saff el-Kisasija, einen Talbau gegeben hat. Ein grober Umriss des Kammersystems konnte aber durch die DAI-Grabung erstellt werden. Bei dem in der Grabachse gelegenen Korridorsystem handelt es sich höchstwahrscheinlich um die Haupträume des Grabes, die zum Königsgrab führen. Anders als bei den beiden anderen großen Saff-Gräbern ist das System der Nebenkorridore willkürlich angeordnet. Im Bezug auf die Errichtung ist es nicht möglich eine Gleichzeitigkeit zum Hauptkorridor festzustellen. Eine Nachbenützung der Gräber ist für die Zweite Zwischenzeit und sogar für die ptolemäisch-römische Zeit belegt.³⁵⁴

Weitere große Saff-Anlagen, welche sich über die gesamte Nekropole von Theben erstrecken, befinden sich im Asasif, in Dra Abu Nega^c und zumindest auch an den Hängen von Sheikh Abd el-Qurna. Die Gräber sind stark verstreut, meist weit oben an den Abhängen der Berge gelegen.³⁵⁵ Hohe Beamte und Mitglieder des Hofstaates aus der 11. Dynastie haben sich hier zum Teil sehr aufwändige Saff-Gräber errichten lassen. Im Vergleich zu den Privatgräbern der el-Tarif-Nekropole fallen zunächst die aufgelockerte Positionierung, aber auch die größeren Ausmaße der einzelnen Gräber auf. Sie unterscheiden sich aber auch durch ihre Architektur und Dekoration. Anders als bei den Saff-Gräbern in el-Tarif mussten hier die Höfe – auf Grund ihrer Lage – nicht mehr in den Boden versenkt werden, sondern konnten einfach ebenerdig angelegt werden. Auch die Begrenzung der Höfe hat sich verändert. Anders als bei den el-Tarif-Gräbern diente nicht nur der gewachsene Fels als Begrenzung; es war nun notwendig seitlich der Vorhöfe Ziegel- oder Bruchsteinmauern zu errichten.³⁵⁶

Der enorme Aufwand, der für diese Grabanlagen betrieben wurde, ist einerseits anhand der Größe der einzelnen Gräber – und der damit verbundenen Arbeit –, andererseits aber auch an der Dekoration der Anlagen zu erkennen. In manchen Gräbern sind noch Reste der Korridorverkleidung erhalten geblieben, die die Vermutung zulassen, dass die Grabinnenräume großflächig dekoriert waren. Es handelt sich um teilweise überaus aufwändig gestaltete Kalk- und Sandsteinblöcke mit Relief und bemalten Darstellungen. Es wurden die Wände der Pfeilerhalle, die Pfeiler selbst, der Tiefgang und die Kultkammer mit

³⁵³ D. Arnold, op.cit., 33.

³⁵⁴ D. Arnold, op.cit., 34-38.

³⁵⁵ PM I/1, maps I, IV, V.; D. Arnold, Das Grab des Jnj-jtj.f. Die Architektur I, Taf. I.

³⁵⁶ Siehe zu dieser Entwicklung: D. Arnold, op.cit., 36-41, bes. 39.

Dekoration versehen.³⁵⁷ Es ist durchaus anzunehmen, dass neben den Gräbern des Jnj-jtj.f, D^cg-j und Mkw^t-R^c, auch für die übrigen Gräber eine derartige Ausgestaltung vorgesehen war, die aus Zeitmangel entweder nicht fertig gestellt oder gar nicht begonnen werden konnte. Arnold datiert die drei oben genannten Gräber in die Regierungszeit des *Mntw-ḥtp Nb-ḥtp-R^c*, da sie alle in den Wandreliefs des *Mntw-ḥtp*-Tempels in Deir el-Bahari erwähnt werden. Arnold vermutet, dass auch die übrigen Saff-Gräber dieses Typs in diese Zeit eingeordnet werden können.³⁵⁸

Als ebenfalls sehr interessant für die Epoche der Ersten Zwischenzeit stellte sich der Fundort Ehnasya el Medina heraus.³⁵⁹ Die moderne Ortschaft befindet sich am Westufer des Nils, etwa 15 km westlich von Beni Suef, südlich vom Eingang des el-Faijum gelegen. Die ägyptische Bezeichnung dieses Ortes war *Nn-nswt*, „(Haus) des Königskindes“ und später auch *Ḥwt-nn-nswt* geschrieben. Diese Ortschaft war das Hauptkultzentrum des widerköpfigen Gottes *Ḥrj-š-f*, „der über seinem See ist“. Die Griechen gaben den Namen dieser Gottheit als (H)arsaphes³⁶⁰ wieder, den sie mit Herakles gleichsetzten, weswegen sie der Kultstätte den Namen Herakleopolis Magna gaben. Aus dem Palermostein ist uns bekannt, dass der Kult des *Ḥrj-š-f* schon in der 1. Dynastie in *Nn-nswt* stattgefunden hat. Obwohl in der Herakleopolitenzeit sowohl der Ort als auch der Gott *Ḥrj-š-f* an Bedeutung gewannen, stammen die frühesten, bisher gefundenen, Tempelbauten aus dem Mittleren Reich. Im Neuen Reich, vor allem unter *R^c-msj-sw II.*, wurde der *Ḥrj-š-f*-Tempel großzügig erweitert und scheint bis zum Ende der Pharaonenzeit eine bedeutende Rolle eingenommen zu haben.³⁶¹

Seit den 1960er Jahren arbeitet in Ehnasya el Medina ein spanisches Team, das seit 1984 von Maria del Carmen Pérez Die geleitet wird. Die Nekropole der Ersten Zwischenzeit, deren Kern im Süden des Tell liegt, wurde 1968 entdeckt. Die hier befindlichen Gräber sind straßenartig angeordnet. Sie sind Nordsüd ausgerichtet und bestehen aus Kalksteinplatten.

³⁵⁷ Besonders: Grab des Jnj-jtj.f (PM-Nr. 386): B. Jaroš-Deckert, Das Grab des Jnj-jtj.f. Die Wandmalereien der XI. Dynastie; Grab des D^cg-j (PM-Nr. 103): B. Jaroš-Deckert, op.cit., 131; Grab des Mkw^t-R^c (PM-Nr. 280): B. Jaroš-Deckert, op.cit., 132 f.

³⁵⁸ D. Arnold, Das Grab des Jnj-jtj.f. Die Architektur I, 39 f.

³⁵⁹ Siehe zur Nekropole der Ersten Zwischenzeit: M. d. el C. Pérez Die, Discoveries at Heracleopolis Magna (Ehnasya el-Medina), EA 6 (1995) 23-25; dies., Travaux récents (1995-1999) à Ehnasya al-Médina (Hérakléopolis Magna), in: Z. Hawass (ed.), Egyptology at the Dawn of the Twent-first Century. Proceedings of the Eight International Congress of Egyptologists, Vol. I Archaeology, Kairo 2000, 369-376; dies., The Ancient Necropolis at Ehnasya el-Medina, EA 24 (2004) 21-24; dies., La nécropole de la Première Période Intermédiaire – début du Moyen Empire à Hérakléopolis Magna. Nouvelles découvertes et résultats récents (campagne 2001), TMO 40, Lyon 2005, 239-254.

³⁶⁰ H. Bonnet (ed.), Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte, Berlin 2000³, 287-289, bes. 289.

³⁶¹ PM IV, 118 f., 121.

Das Innere der Gräber ist meist mit Inschriften, Reliefs oder Malereien dekoriert. Manche Kammern sind aus Steinplatten und einige aus Ziegeln errichtet. Es gibt sogar welche, die mit einem Gewölbe versehen sind. In der Regel befindet sich im Boden der Kammer eine Vertiefung, in die ein meist rechtwinkliger Sarkophag eingelassen ist. Die Baustrukturen der Gräber waren bei der Auffindung meist sehr durcheinander und dürften für eine beabsichtigte Zerstörung sprechen. Es konnten zumindest ein paar Stelen bei den Opfertischen noch in situ aufgefunden werden. Des Weiteren wurden Scheintürstelen, d.h. Stelen, die Scheintüren imitieren, und andere Artefakte entdeckt, die jedoch nicht ihrer ursprünglichen Platzierung zugeordnet werden können.³⁶²

Die Steleninschriften sind für uns von großer Bedeutung, da oft noch die Grabinhaber und ihre Beziehung zum königlichen Hof erhalten sind. Verschiedene Namen und Titel von höherrangigen Personen konnten identifiziert werden. So zum Beispiel *Shw*: „Bewacher des Palastes“, „Größter unter den Großen“, „Aufseher der gesamten Arbeit“, „Vorsteher der Geheimnisse des Hauses“; *Jbnn*: „Leiter der Fallensteller“, „Leiter der doppelten Speicher“, „Bewacher des Palastes“; *ꜥnh-fꜥ*: „Feldherr“; *Hrj-š-f-nht*: „Wahrer Freund seines Herrn“; *Hty*: „Leiter des Kleinviehs“; weibliche Grabinhaber werden unter anderem mit „einziger herrschaftlicher Schmuck“ betitelt.³⁶³

Eine besonders interessante Scheintürstele wurde ganz im Westen der Nekropole noch in situ an der Ostwand eines völlig geplünderten Grabes freigelegt. Name und Titel des Grabinhabers lauten: *K3-ji.wy*, „Vorsteher des Bezirks“, „Kenner und Freund des Herrschers“, „Reichskanzler“ und „einzigartiger Freund“. Auf Grund des Namens und der Ikonographie der Stele ist anzunehmen, dass es sich bei dem Verstorbenen um einen Fremden handelt, der in dieser Region lebte. Der Stil der Stele entspricht der Ersten Zwischenzeit. Die erhaltenen Inschriften auf den Pfosten und Türsturzen bestanden aus den traditionellen Opferformeln mit Anrufungen von Osiris und Anubis.³⁶⁴

Während der Kampagne im Jahr 2000 wurde im westlichsten Bereich der Nekropole das Grab des hohen Beamten *Htp-W3dt* entdeckt. Das Grab war geplündert und stark zerstört worden. Viele der Steinplatten sind gebrochen oder verstürzt aufgefunden worden; ein Teil war überhaupt verschwunden. Die Kammer des Grabes ist rechtwinkelig und es sind nur mehr ihre Ost- und Südwand erhalten. Das Grab ist von einer Mauer aus Ziegeln umgeben. Um in das Innere der Grabstätte zu gelangen, welches mit Erde angefüllt war, mussten einige

³⁶² M. d.el C. Pérez Die, La nécropole de la Première Période Intermédiaire – début du Moyen Empire à Héracléopolis Magna, 239 f.

³⁶³ C. Pérez Die, op.cit., 240.

³⁶⁴ C. Pérez Die, op.cit., 241.

Steinplatten Schicht für Schicht abgetragen werden. An den Innenwänden befanden sich Wandmalereien mit Szenen aus den Begräbnisfestlichkeiten. Aus den Inschriften sind uns Name und Titel des Grabinhabers bekannt: *Htp-W3dt*, „einzigster Freund“, „Reichskanzler“, „Vermesser im Zimmer der Myrrhe“. Diese Titel sind vor allem wegen ihrer Schreibweise sehr interessant.³⁶⁵

Die Abbildung auf der so genannten „orientalischen Wand“ ist stark vergangen, doch man erkennt noch den Verstorbenen vor dem Opfertisch, Arme und Hände nach rechts zu den Opfergaben vorgestreckt. Über seinem Kopf befinden sich sein Name und die Opferformeln. Es nähern sich dem Grabinhaber Sakralpriester, von denen die meisten erhalten sind und gut identifiziert werden können. Den beiden ersten Priestern, die eindeutig an einer rituellen Zeremonie teilnehmen, folgt ein Rauchfassträger. Der Deckel des Rauchfasses wird hochgehoben und damit die Verbrennung des darin befindlichen heiligen Materials aktiviert. Die dadurch freigelassenen Dämpfe reinigen den Ort. Hinter dem Fassträger steht der Vorlesepriester, der durch die Inschrift als „Opfernder, der dem König gibt“ ausgewiesen wird. Danach folgt der Priester, der die Verklärungssprüche rezitiert. Seine Schleppe wirkt wie ein Besen, der die Spuren der Schritte hinter sich auf dem Boden verwischen soll. Über seinem Kopf befindet sich die Inschrift *jnjt rd'* und bedeutet soviel wie „verwischen der Spuren des Schrittes“. Anschließend folgt der *Sm*-priester, der mit seiner rechten Hand sein Pantherfell hochhält. Die nächste Gruppe ist für das Zerlegen des Fleisches zuständig. Die Szene passt mit dem Opfern des *hps* überein.³⁶⁶

Die südliche Mauer wurde während der Kampagne im Jahr 2001 freigelegt und zeigt Begräbnisszenen. Der oberste Teil wird von einem *hkr*-Fries eingenommen. Darunter sind Namen und Titel des Grabinhabers aufgelistet. Das folgende Register zeigt Gabenträger, die hauptsächlich Geflügel und Gefäße darbringen. In der Szene darunter sieht man eine Schlachtungsszene und einen gefesselten Stier. Die letzte Person trägt ein junges Kalb auf den Schultern.³⁶⁷

Bei der Betrachtung sowohl der Architektur als auch der dekorativen Ausgestaltung stellt sich durchaus die Frage, wie knapp die Ressourcen zur damaligen Zeit tatsächlich waren. Würden die einzelnen Gräber der verschiedenen Verwalter bzw. Gaufürsten für sich genommen betrachtet werden, würde sich wohl nicht sofort der Gedanke aufdrängen, dass wir es mit einer Zeit des völligen Zusammenbruchs zutun haben.

³⁶⁵ C. Pérez Die, op.cit., 241 f., fig. 5-7.

³⁶⁶ C. Pérez Die, op.cit., 242 f., 249 fig. 8.

³⁶⁷ C. Pérez Die, op.cit., 243, 250 fig. 9.

Ausschlaggebend für ein Umdenken bezüglich der archäologischen Hinterlassenschaft, die sich – wie so oft in der ägyptologischen Forschung – auf den funerären Bereich beschränkt, war die Untersuchung von Seidlmayer.³⁶⁸ Er hat mit seiner Arbeit über die Gräberfelder den Versuch unternommen, Parallelen zu den Friedhofsfunden des Alten und Mittleren Reiches auf Elephantine zu sammeln und systematisch aufzuarbeiten. Durch seine mehrjährige Mitarbeit an den Grabungskampagnen des DAI auf Elephantine unter der Leitung von Werner Kaiser fiel sein Interesse auf die Archäologie der Ersten Zwischenzeit. Auch wenn der Schwerpunkt der Untersuchung auf der Materialerschließung und der damit einhergehenden analytischen Bearbeitung der Objekte lag, widmete sich Seidlmayer auch dem historischen Zusammenhang dieser so umstrittenen Epoche der ägyptischen Geschichte.³⁶⁹

Das behandelte archäologische Material gibt uns hauptsächlich Einblick in die Gräberfelder der Grundsicht und der provinziellen Regionen. Im Mittelpunkt des Interesses steht auf Grund der recht einfachen Architektur und der fehlenden ikonographischen Gestaltung die Zusammensetzung der Beigabengruppen. Sie bieten die Möglichkeit einer zeitlichen Einordnung und zeigen sowohl die räumliche Verteilung als auch die Entwicklung im Laufe der Zeit auf.³⁷⁰

Der Wandel des archäologischen Materials in der Ersten Zwischenzeit muss auf Grund regionaler Unterschiede voneinander getrennt behandelt werden. Hinsichtlich der Entwicklung des Fundmaterials vom Alten zum Mittleren Reich hat sich im südlichen Teil des Landes sehr viel verändert. Kaum eine Form hat sich über diesen Zeitraum erhalten und dieses Phänomen wird bei der Beobachtung der Keramik besonders auffällig. In der Gruppe der kleinen bis mittelgroßen Gefäße zeigt sich ein Wandel von den hochschultrigen, ovoiden Formen, über die elliptischen, hin zu den *bag-shaped* und *drop-shaped* Formen. Wenn man nun die Produktion sowohl des Mittleren Reiches vor allem aber auch der Zweiten Zwischenzeit und des Neuen Reiches betrachtet, wird die Bedeutung dieses Formenwandels hin zum tief sitzenden Schwerpunkt der Gefäße deutlich.³⁷¹

Neben dieser Entwicklung kommt es aber auch zum völligen Verschwinden alter und zur Produktion neuer Gefäßtypen. Für das Alte Reich wichtige Serien, wie die Medum-Ware, typische Waschgefäße und spezielle Formen von Kosmetiktöpfchen werden in der Ersten Zwischenzeit nicht mehr hergestellt. Auf der anderen Seite entstehen neue morphologische

³⁶⁸ S.J. Seidlmayer, Gräberfelder aus dem Übergang vom Alten zum Mittleren Reich, SAGA 1, Heidelberg 1990.

³⁶⁹ S.J. Seidlmayer, op.cit., 1 f.

³⁷⁰ S.J. Seidlmayer op.cit., 431.

³⁷¹ S.J. Seidlmayer, op.cit., 432 f.; C.A. Hope, Egyptian Pottery, Princes Risborough 2001, 31-44; S.J. Seidlmayer, Regionale und chronologische Charakteristika der Beigabenkeramik des Friedhofs von Elephantine, in: L. Pantalacci (ed.), Travaux de la Maison de l'Orient et de la Méditerranée 40, Lyon 2005, 279-299.

Linien, die zu den häufigsten Artefakttypen überhaupt gezählt werden können. Dazu gehören die Skarabäen, die sich zunächst aus einer Vorform von Knopfsiegeln mit dekorierte Rückseite entwickeln, die sich in der 2. Hälfte der Ersten Zwischenzeit in kleinerer Form verbreiten und schließlich ab der 2. Hälfte der 11. Dynastie in großer klassischer Form aufkommen.³⁷² Außerdem kam es in der Ersten Zwischenzeit zur Vollendung der eigentlichen Form des Kohl-Topfes (kleines Steingefäß zur Aufbewahrung der schwarzen Augenschminke aus Galenit, arab. kohl), für deren Zweck im Alten Reich noch zylinderartige Gefäße verwendet wurden. Ähnlich sieht es auch bei der Genese der Knickwandbecher und – schüsseln aus.³⁷³

Es handelt sich also um eine Zeit der Veränderung und Umformung, die teilweise sehr nachhaltige Produktionen hervorgebracht hat. Doch auch im Mittleren Reich kommt es zur Bildung neuer Formen, die sich manchmal nicht einmal als Herleitung aus dem Typenspektrum der Ersten Zwischenzeit verstehen lassen.³⁷⁴

Wenn wir nun einen Blick auf den nördlichen Teil des Landes werfen, dann erkennen wir, dass die Veränderungen in diesem Gebiet viel weniger stark ausgeprägt sind. Nach der 6. Dynastie ist bis zur 9./10. Dynastie kein Wandel feststellbar. Dann werden auch hier die ovoiden Gefäße mit kurzem Hals oder Wulstrand ersetzt. An ihre Stelle treten die für die Erste Zwischenzeit in Unterägypten charakteristischen Formen der Kegel-, Zylinder- und Trichterhalsgefäße. Schließlich führt auch im Norden die Entwicklung zum Formenbestand des Mittleren Reiches, wie er aus Oberägypten bekannt ist.³⁷⁵

Eine Schlussbetrachtung ergibt, dass sich der nördliche und südliche Teil des Landes unterschiedlich entwickelt haben und der Schwerpunkt des archäologischen Geschehens zu dieser Zeit in Oberägypten liegt. Einen direkten Konnex zwischen der archäologischen Befundlage und der politischen Situation des Landes zu sehen, wäre jedenfalls voreilig. Es spielen mehrere Faktoren eine Rolle, wenn es sich um Formenwandel und unterschiedliche Entwicklungsstufen im archäologischen Material handelt. Einerseits verändert sich die Mode im Laufe der Zeit, was sich durchaus anhand der Entwicklungsphasen gut erkennen lässt, andererseits wird auch ein Wandel im kulturellen Leben in den Artefakten reflektiert. Jedoch sind Fragen nach dem Bezug zur Tradition – in diesem Fall des Alten Reiches – oder den Neuerungen einer Kultur, die sich sowohl auf Politik und Technik als auch auf

³⁷² S.J. Seidlmayer, Gräberfelder, 432-435.

³⁷³ S.J. Seidlmayer, op.cit., 434.

³⁷⁴ S.J. Seidlmayer, op.cit., 436, Abb. 178.

³⁷⁵ S.J. Seidlmayer, op.cit., 438.

Weltanschauung und wirtschaftliche Orientierung beziehen können, nicht so einfach zu beobachten und zu analysieren.

Was sagen diese Veränderungen tatsächlich über den historisch-politischen Kontext aus? Was die chronologische Einordnung des archäologischen Materials in den geschichtlichen Hintergrund betrifft, sind vorerst nicht wirklich Übereinstimmungen zu finden. Die politische Teilung Ägyptens setzt mit dem Beginn der 11. Dynastie ein, wohingegen der archäologische Befund zeigt, dass sich eine Teilung direkt nach der 6. Dynastie vollzogen hat. Denn in Unterägypten wurde die Tradition des Alten Reiches fortgesetzt, während in Oberägypten rasch ein Formenwandel in den kulturellen Artefakten auftrat.

Archäologisch betrachtet fällt die Reichseinigung in die Mitte der 12. Dynastie, was ebenfalls mit der geschichtlichen Komponente nicht übereinstimmt. Ebenso ist die geographische Verbindung nicht ganz eindeutig. Der Hiatus südlich des Faijum bereitet Schwierigkeiten eine Grenze zwischen dem Nord- und Südteil während der Landesteilung zu finden. Die archäologische Grenze scheint noch nördlich von Beni Hasan verlaufen zu sein, wohingegen die politische Grenze südlich von Assiût lag. Aufgrund folgender Denkmäler ist zu vermuten, dass der Machtbereich der Herakleopolitendynastie etwa bis zum 8. oberägyptischen Gau reichte. Hier anzuführen sind das Grab des Gaufürsten *Htj* II. von Assiût³⁷⁶, der Deckel eines Salbgefäßes³⁷⁷ und die bereits erwähnte Schreiberpalette³⁷⁸, die alle eine Inschrift mit dem Namen des Königs *Mrj-k3-R* tragen. Ein direkter Zusammenhang kann also nicht gefunden werden.

Die Schwierigkeiten, die sich bei der Beurteilung der biographischen Inschriften ergeben, müssen in Bezug auf die materiellen Hinterlassenschaften erneut in die Diskussion miteinbezogen werden. In welcher Verbindung stehen diese beiden so gewaltig auseinander klaffenden Positionen oder lassen sie sich gar nicht miteinander vereinbaren? Wenn letzteres der Fall wäre, müsste dies in einer folgenden wissenschaftlichen Betrachtung dieser Epoche eine Außerachtlassung einer der beiden Ansichten nach sich ziehen.

Die Literatur bzw. die Inschriften sprechen eine eindeutige Sprache. Die Erste Zwischenzeit war geprägt von politischen Unruhen, Hungersnöten, Machtkämpfen und Gesetzlosigkeit. Die im Alten Reich herrschende Einigung des Landes war zerrüttet und durch die ständig wechselnden Machthaber gelang es nicht eine konsequente Politik zu führen.

Seidlmayer zeichnet mit seiner Untersuchung der Gräberfelder ein ganz anderes Bild dieser Epoche der ägyptischen Geschichte. Der Befund der funerären Kultur zeigt, dass in der

³⁷⁶ H. Brunner, Die Texte aus den Gräbern der Herakleopolitenzeit, 27-35, Texte 52-63, bes. 52, 55.

³⁷⁷ H. Goedicke, Probleme der Herakleopolitenzeit, 138 f.

³⁷⁸ G. Godron, Une palette de scribe d' époque héracléopolitaine, 201-210, pls. 1-2.

Provinz die Produktivität während der Ersten Zwischenzeit nicht nachgelassen hat, im Gegensatz sogar sehr vielfältig und komplex war.³⁷⁹

Die Beobachtung beschränkt sich vorerst auf die Provinz und die soziale Unterschicht, was hinsichtlich der reichen Ausstattung ein äußerst interessanter Bereich ist.

Ein bedeutender Wandel findet in der Art der Zurichtung des Verstorbenen sowie in der Beigabenausstattung statt. Eine Tendenz zur gestreckten Körperhaltung lässt sich bereits während des Alten Reiches erkennen, jedoch nur in der Oberschicht. Der Leichnam wird nicht mehr immer in kontrahierter Haltung bestattet, sondern erfährt eine Lockerung, bei der in linksseitiger Lage die Knie etwas angewinkelt und der rechte Arm über den Kopf gelegt wurden. Schließlich kommt es zur strengen gestreckten Pose, die zunehmend gemeinsam mit der Rückenlage auftritt. Diese Körperhaltung ist bereits am Ende der 6. Dynastie in den Gräbern der Oberschicht³⁸⁰ zu finden und breitet sich im Laufe der Ersten Zwischenzeit auch auf die einfachen Gräber der unteren sozialen Schicht aus. Im Mittleren Reich wird diese Form der Bestattung auch in Grubengräbern üblich.³⁸¹

Bemerkenswert ist die Verwendung von Särgen, die anscheinend mit dem Wandel der Körperhaltung einhergeht. Auch hier beginnt die Veränderung bereits am Ende des Alten Reiches und in der Ersten Zwischenzeit werden Säрге im Bereich der Schachtgräber sogar zur Regel.³⁸² Sie lösen die zuvor verwendeten Alltagsgegenstände wie Matten, Haushaltskästen, Körbe, Keramikwannen u.ä. zur Verpackung des Leichnams ab. Auch hier lässt sich – wie bei der Körperhaltung – das spätere Einsetzen dieses Wandels bei den Grubengräbern erkennen. Am Beispiel von Elephantine ist zu beobachten, dass sowohl am Ende des Alten Reiches als auch zu Beginn der Ersten Zwischenzeit noch keine Säрге in Verwendung waren. Zum Mittleren Reich hin treten sie verbunden mit der gestreckten Haltung der Leiche auf. In el-Tarif können wir beobachten, dass die Verwendung von Särgen in der Ersten Zwischenzeit bei den Gräbern der Unterschicht der Normalfall ist.³⁸³

Die Einführung von Stülpmasken aus Kartonage vollzieht sich ebenfalls im Laufe der Ersten Zwischenzeit. Im Unterschied zu den vorher erwähnten Veränderungen kommen die Masken aber im Alten Reich noch gar nicht vor. In der 11. Dynastie und im Mittleren Reich treten sie

³⁷⁹ S.J. Seidlmayer, *op.cit.*, 440 f.

³⁸⁰ M. Valloggia, *Le Mastaba de Medou-Nefer*, *FIFAO* 31, 1986, Fasc. I 37 f., Fasc. II Pl. 58.

³⁸¹ S.J. Seidlmayer, *op.cit.*, 425 f.; zu Kubanije siehe: H. Junker, Bericht über die Grabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien auf den Friedhöfen von El-Kubanieh-Nord, Winter 1910-1911, 137; zu Gurob siehe: G. Brunton – R. Engelbach, *Gurob*, *BSAE* 41 (1927) 7 f.

³⁸² Bsp. Dendera: siehe R.A. Slater, *The Archaeology of Denderah in the First Intermediate Period*, Univ. of Pennsylvania, Ph.D, 1974, 269.

³⁸³ D. Arnold, *Gräber aus dem Alten und Mittleren Reich*, 23 f., bes. 39 f.

so gut wie in allen Fundkontexten auf, obwohl hinzugefügt werden muss, dass ihr Erhaltungszustand aufgrund des Materials nicht immer gut ist.³⁸⁴

Dieser Wandel in der Bestattungsform lässt bereits eine Tendenz zur später üblichen Mumifikation erkennen. Dafür spricht auch die Körperhaltung, die von einer natürlichen Position in eine strenge, gestreckte und somit unnatürliche und erzwungene Haltung übergegangen ist. Auch die Einführung einer speziell für die Bestattung gefertigten Verpackung der Leiche (der Sarg) und das Abschaffen der für diesen Zweck bis zum Alten Reich gebräuchlichen Alltagsgegenstände, sind Anzeichen für eine Veränderung in der Vorstellung bezüglich der Ausstattung des Toten. So ist auch die Verwendung von Gesichtsmasken zu bewerten.

Der Brauch, Kanopen für die präparatorische Mumifikation einzusetzen, ist für die provinziellen Gräber der Ersten Zwischenzeit nicht belegt. Einzige Ausnahme ist das Grab der ‚beiden Brüder‘ in Deir Rifeh.³⁸⁵

Bei der Beobachtung der Beigabenausstattung fallen weitere wichtige Unterschiede auf. Während im Alten Reich ausschließlich benutzbare und zum Teil auch über einen längeren Zeitraum tatsächlich verwendete Gegenstände als Beigabe dienten, treten in der Ersten Zwischenzeit auf den provinziellen Gräberfeldern Objekte mit spezifisch funerärem Charakter auf. Einige Beigabengruppen, wie Sandalen oder Kopfstützen, fallen komplett weg. Andere, wie zum Beispiel Schmuck, Kosmetikutensilien und Keramikbehälter für Nahrung, werden weiterhin beibehalten und durch eine völlig neue Gruppe von Modellbeigaben ergänzt. Diese Modelle sind aus stückiertem und bemaltem Holz hergestellt und aufgrund ihrer Beschaffenheit nicht bei allen Fundkomplexen erhalten. Es handelt sich dabei um Modellsandalen, -kopfstützen, -boote, Dienerfiguren und *k3*-Statuetten. Diese Artefakte finden wir unter anderem auf den Gräberfeldern von Beni Hasan³⁸⁶, Gebelein³⁸⁷, Theben³⁸⁸, Rifeh³⁸⁹, Saqqâra³⁹⁰ und Sedment.³⁹¹

³⁸⁴ S.J. Seidlmayer, op.cit., 426.

³⁸⁵ M.A. Murray, *The Tomb of Two Brothers*, London 1910.

³⁸⁶ J. Garstang, *The Burial Customs of Ancient Egypt. Being a Report of Excavations made in the Necropolis of Beni Hassan during 1902-3-4*, London 1907, bes. 101-108.

³⁸⁷ G. Steindorff, *Grabfunde des Mittleren Reichs in den königlichen Museen zu Berlin. II. Der Sarg des Sebko. – Ein Grabfund aus Gebelên*, *Mittheilungen aus den Orientalischen Sammlungen Heft IX*, Berlin 1901, 24-33.

³⁸⁸ H.E. Winlock, *Models of Daily Life in Ancient Egypt. From the Tomb of Meket-Rē' at Thebes*, Cambridge 1955.

³⁸⁹ M.A. Murray, *The Tomb of Two Brothers*, 15-18.

³⁹⁰ Siehe dazu die Vorberichte von Munro (keine Endpublikation vorhanden): P. Munro, *Der Unas-Friedhof Nord-West. 4./5. Vorbericht über die Arbeiten der Gruppe Hannover/Berlin in Saqqara*, GM 63 (1983) 96; ders., *Der Unas-Friedhof Nord-West. 6. Vorbericht über die Arbeiten der Gruppe Berlin/Hannover in Saqqara (Teil 2)*, GM 75 (1984) 73 f., 79, Abb. 7, 8.

³⁹¹ W.M.F. Petrie – G. Brunton, *Sedment I*, BSAE 34, London 1924, 7 f.

Dies alles spricht für eine große Erweiterung des funerären Spektrums im Bereich der Gräber der Unterschicht. Es entsteht eine neue Form der Präparation des Leichnams, neue Beigabengruppen treten auf und besonders hervorzuheben ist die Produktion von spezifisch funerären Artefakten.

Diese Erscheinungen kennen wir aber schon aus dem Alten Reich, jedoch von den memphitischen Residenzfriedhöfen. Es gibt Särge, Kanopen, Mumienmasken³⁹² und sogar zahlreiche modellhafte Artefaktgattungen³⁹³ und Dienerfiguren. In den gleichzeitigen Provinzgräbern gibt es keine derartigen Funde. Das bedeutet schließlich, dass der Wandel im funerären Bereich darin besteht, dass der Attributkomplex der Residenzfriedhöfe des Alten Reiches in der Ersten Zwischenzeit für die breite Masse der Unterschicht zugänglich wurde. Das wirft natürlich die Frage auf, was zu dieser Zeit in den Residenzgräbern üblich war, doch müssen dafür erst zukünftige Fundkomplexe abgewartet werden. Bisher ist – außer den bereits erwähnten wenigen Herrschergräbern - keine königliche Nekropole dieser Epoche entdeckt worden.

Wenden wir uns also den Gründen für solch einen Vorgang zu, denn die Übernahme von Artefaktgattungen aus der Oberschicht des Alten Reiches muss einen Grund gehabt haben. Anstatt der vorher üblichen Alltagsgegenstände, darunter teilweise tatsächlich benutzte Objekte sowie Nahrungsmittel für die Versorgung des Toten, treten abstrakte Modellbeigaben auf, die keinen direkten Bezug zum Verstorbenen und dessen Umfeld haben. Auch die in großen Grabgruppen erkennbare Geschlechtsneutralität der Gegenstände spricht für eine gewisse soziographische Loslösung der Beigabenausstattung. Seidlmayer führt hierzu auch die Beigabe von Dienerfiguren an, die nicht den tatsächlichen Verhältnissen der Verstorbenen entsprechen. So könnte die Totenausstattung auch dazu gedient haben, einen speziellen zukünftigen Status zu erlangen. Das Dasein zu Lebzeiten könnte sich dadurch stark von dem im Jenseits unterscheiden.³⁹⁴

Doch die Untersuchungen der Nekropolen von Seidlmayer sind nicht die einzigen, die ein anderes Licht auf diese Periode werfen. Bereits die Grabungen der Qau-Friedhöfe in den 1920er Jahren, unter der Leitung von Guy Brunton, ergaben ein ähnliches Erscheinungsbild. Die Gräberfelder sind am Ostufer des Nils zwischen Assiût und Sohâg gelegen. Gerade die besonders reich ausgestatteten Gräber sind in die Zeit nach dem Alten Reich zu datieren. Die

³⁹² L. Borchardt, Das Grabdenkmal des Königs Ne-user-Re, WDOG 7, Leipzig 1907, 114 Abb. 92; C.M. Firth, Excavations at Saqqara, Teti Pyramid Cemeteries, Kairo 1926, 16, 22.

³⁹³ H. Junker, Giza I. Die Mastabas der IV. Dyn. auf dem Westfriedhof, Wien-Leipzig 1929, 100-131, bes. 100-109.

³⁹⁴ S.J. Seidlmayer, Gräberfelder, 429 f.

größte Anzahl an Grabbeigaben befand sich in den Gräbern der 8. Dynastie.³⁹⁵ Brunton sah darin aber nicht den Hinweis darauf, dass diese Epoche möglicherweise gar nicht so furchtbar und nur von Hungersnöten und Katastrophen beherrscht war. Er zog die Verbindung zu den ‚Mahnworten des Ipuwer‘ (3,2-3,3), wo es heißt, dass das Gold an die Häse der Sklavinnen gehängt wird, während die bisher reichen Frauen auf der Suche nach Nahrung sind.³⁹⁶ Petrie, der zusammen mit Brunton auf den Qau-Friedhöfen gegraben hat, merkte noch im selben Publikationsband an, dass die reichen Gräber – eben aufgrund ihrer Ausstattung – keinesfalls in die Erste Zwischenzeit datiert werden können. Dadurch würde sich die Zahl der Gräber aus dieser Zeit drastisch reduzieren. Außerdem bringt Petrie an dieser Stelle wieder die, schon seit längerem, widerlegte Annahme einer syrischen Fremdherrschaft ins Spiel.³⁹⁷

Auch hier ist gut zu erkennen, wie stark die schriftlichen Zeugnisse in die archäologische Interpretation eingreifen und das Ergebnis formen. Die Aussagekraft der materiellen Hinterlassenschaft muss eigenständig betrachtet und bewertet werden, sodass anschließend Archäologie und Schriftzeugnisse miteinander verglichen und möglicherweise Parallelen gefunden werden können. Diese Herangehensweise kann schließlich auch zu einem vollständigen Geschichtsbild führen.

Eine eingehende Überarbeitung des Materials wurde von Seidlmayer vorgenommen, der anhand des archäologischen Befunds der Gräberfelder von Qau-Matmar eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Genese der Ersten Zwischenzeit aufzuzeigen versuchte.³⁹⁸ Er bemängelte an den älteren Bearbeitungen der Friedhöfe dieser Gegend vor allem das Fehlen von anthropologischen Untersuchungen des Skelettmaterials, welche über die ökonomischen und sozialen Verhältnisse den meisten Aufschluss geboten hätten. Anhand der von Seidlmayer durchgeführten statistischen Auswertungen bezüglich der Faktoren Zeit/Raum/Geschlecht kam er zu dem Ergebnis, dass auch die Qau-Friedhöfe nicht die Annahme einer, von Katastrophen dominierten, Verfallszeit unterstützen, jedoch durchaus einen generellen Wandel im gesellschaftlichen Gefüge erkennen lassen. Bei einer Gegenüberstellung der Frauen- und Männergräber fällt eine, ab der Mitte der Ersten Zwischenzeit, starke Reduktion der männlichen Bestattungen auf. Es handelt sich dabei um Personen des oberen Ranges, jedoch aus einem Statusbereich, der in der vorhergegangenen Zeit noch auf den Gräberfeldern begraben wurde. Schließlich konnten in der Nähe der Felsgräbernekropolen in der Qau-Region vermehrt Männergräber gefunden werden. Der

³⁹⁵ G. Brunton, *Qau and Badari I*, BSAE 44, London 1927, bes. 75 f.

³⁹⁶ G. Brunton, *op.cit.*, 76.

³⁹⁷ G. Brunton, *op.cit.*, 79.

³⁹⁸ S.J. Seidlmayer, *Wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung im Übergang vom Alten zum Mittleren Reich*, 175-217.

Befund zeigt also, dass sich im Verlauf der Ersten Zwischenzeit erweiterte soziale Abhängigkeitsbeziehungen gebildet haben, die sich um Personen der Oberschicht fokussierten. Personal und Diener von hochgestellten Personen wurden in den Oberschichtnekropolen bestattet, da sie durch ihre Position in einer gewissen Abhängigkeit und Verpflichtung zu ihren Herren standen und daher losgelöst von ihren Familien auch in deren Nähe beigesetzt wurden.³⁹⁹ Dieser Befund ist mit Elephantine vergleichbar. Hier fehlte ebenfalls ein großer Teil an Männergräbern, die nämlich in der Adelsnekropole Qubbet el-Hawa beigesetzt wurden.⁴⁰⁰

Außerdem stellte sich im Zuge der Untersuchung der Qau-Friedhöfe heraus, dass Männer und Frauen bezüglich der Zurichtung der Gräber und der Körper größtenteils gleich behandelt wurden, jedoch die Beigabenausstattung allzu verschieden ausfiel.⁴⁰¹

Goldbeigaben kommen in der Mitte der Ersten Zwischenzeit am häufigsten vor, wie auch bereits von Brunton festgestellt wurde.⁴⁰² Seidlmayer weist jedoch darauf hin, dass zum einen nur ein geringer Anteil an Gräbern für die Untersuchung der Goldobjekte herangezogen wurde und zum anderen die Beraubung der Gräber eine Vollständigkeit der Daten unmöglich macht. Ebenso ergeben sich bei der Untersuchung der Steingefäße zahlreiche Probleme, die eine Betrachtung bezüglich des betriebenen Aufwands für die Gräber deutlich erschweren. Anders sieht die Situation bei den Keramikgefäßen aus. Ein wichtiger Aspekt dabei ist, dass sie, soweit erkennbar, speziell für die Bestattung hergestellt wurden und nicht wie Schmuck und Steingefäße zumindest teilweise benutzte Alltagsgegenstände waren. Die statistische Auswertung zeigt etwa, dass die Beigabenkeramik vom Alten Reich zur Ersten Zwischenzeit hin und im Verlauf der letzteren zunimmt.⁴⁰³ Der Grund für ein vermehrtes Vorkommen an Beigabenkeramik ist nicht völlig klar. Seidlmayer sieht auf Grund des archäologischen Befundes in den Elephantine- und Qau-Gräbern einen Wandel der Grabsitte als möglichen Grund für eine Veränderung der funktionellen Stellung der Grabgruppe an. Demnach wären im Alten Reich die Beigaben in Verbindung mit dem laufenden Totenkult gewählt worden. In der Ersten Zwischenzeit hingegen ist der Schwerpunkt auf der Spezialisierung und Unabhängigkeit der Grabgruppen anzunehmen.⁴⁰⁴

³⁹⁹ S.J. Seidlmayer, op.cit., 206-214, Abb. 10, Tab. 11.

⁴⁰⁰ F.W. Rösing – S.J. Seidlmayer, in: W. Kaiser et.al., Stadt und Tempel von Elephantine, 9./10. Grabungsbericht. 2.3 Anthropologische Untersuchung, MDAIK 38 (1982) 292-295.

⁴⁰¹ S.J. Seidlmayer, op.cit., bes. 188-190, Tab. 3, 4.

⁴⁰² G. Brunton, op.cit., 76; ders., British Museum Expedition to Middle Egypt 1929-1931. Matmar, London 1948, 107; siehe zur zeitlichen Verteilung auch zuletzt: S.J. Seidlmayer, op.cit., 191, Tab. 5.

⁴⁰³ S.J. Seidlmayer, op.cit., 190-199.

⁴⁰⁴ S.J. Seidlmayer, op.cit., 197-199.

Conclusio

Die Untersuchung des archäologischen Materials der Gräberfelder der Ersten Zwischenzeit zeigt eindeutig auf, dass es sich bei dieser Periode der ägyptischen Geschichte nicht um eine derartige Verfalls- und Untergangszeit handeln kann, wie in der ägyptologischen Forschung sooft angenommen wurde und teilweise auch immer noch wird. Selbstverständlich ist es eine Zeit, in der in verschiedenen Bereichen große Veränderungen und Umwälzungen stattgefunden haben. Die staatliche Verwaltung ebenso wie das gesellschaftliche Gefüge haben einen Wandel durchgemacht, der sich schließlich sicherlich im kollektiven Gedächtnis der Ägypter verankert hat und das Geschichtsbild der Ägypter selbst stark beeinflusste.

Die Schwierigkeiten ergeben sich erst dann, wenn dieses ägyptische Geschichtsbild als historische Wahrheit interpretiert wird. Ob es sich um die literarischen Hinterlassenschaften aus oder nach der Ersten Zwischenzeit, die Überlieferung der Königslisten oder auch andere schriftliche Denkmäler, wie etwa den Palermostein oder die autobiographischen Inschriften, handelt, sind alle nur mit Einschränkung in das historische Bild einzufügen.

Dies betrifft selbstverständlich nicht ausschließlich die Periode zwischen dem Alten und dem Mittleren Reich und natürlich auch nicht nur die Geschichte des pharaonischen Ägypten. Epigraphische Zeugnisse sind immer auch im Lichte ihrer Entstehungssituation zu betrachten, denn der Kontext, in dem sie entstanden sind, spielt oft eine allzu große Rolle, um ihn bei der Interpretation zu wenig oder gar überhaupt nicht mit einzubeziehen.

Auf Grund dieser Tatsache muss noch einmal die Wichtigkeit archäologischer Untersuchungen hervorgehoben werden. Die Schwierigkeiten, die sich im Zusammenhang mit der Textüberlieferung ergeben, sind wohl zu problematisch, um sie in einen direkten Kontext zum archäologischen Material zu stellen. Fest steht, dass für die Erstellung eines Geschichtsbildes der Schwerpunkt auf den archäologischen Ergebnissen liegen muss. So wie für das Interesse an der historischen Wahrnehmung der Ägypter selbst die schriftlichen Hinterlassenschaften im Mittelpunkt stehen.

Wenn die Notwendigkeit der vorerst strikten Trennung dieser beiden Forschungsgebiete erkannt wurde und demnach auch die Untersuchungen durchgeführt wurden, dann kann der Versuch unternommen werden, die Ergebnisse dieser beiden Bereiche miteinander zu vergleichen und mögliche Parallelen auszuarbeiten.

Literaturverzeichnis


- ARNOLD, D., Bemerkungen zu den Königsgräbern der frühen 11. Dynastie von El-Tarif, MDAIK 23 (1968) 26-37.
- DERS., Grabung im Asasif 1963-1970. Das Grab des Jnj-jtj.f. Die Architektur I, AV 4, Mainz 1971.
- DERS., Bericht über die vom Deutschen Archäologischen Institut Kairo im *Mntw-ḥtp*-Tempel und in El-Tarif unternommenen Arbeiten, MDIK 28 (1972) 13-31.
- DERS., Gräber des Alten und Mittleren Reiches in El-Tarif, AV 17, Mainz am Rhein 1976.
- ARNOLD, D. – SETTGAST, J., Erster Vorbericht über die vom Deutschen Archäologischen Institut Kairo in Asasif unternommenen Arbeiten, MDAIK 20 (1965) 47-61.
- ASSMANN, J., Maat. Gerechtigkeit und Unsterblichkeit im alten Ägypten, München 1990.
- ATZLER, M., Untersuchungen zur Herausbildung von Herrschaftsformen in Ägypten, Hildesheim 1981.
- ABU-BAKR, A.M. – OSING, J., Ächtungstexte aus dem Alten Reich, MDAIK 29,2 (1973) 97-133.
- BAIKIE, J., A History of Egypt from the Earliest Times to the End of the XVIIIth Dynasty, I, London 1929.
- BARTA, W., Das Gespräch eines Mannes mit seinem Ba (Papyrus Berlin 3024), MÄS 18, Berlin 1969.
- DERS., „Das Gespräch des Ipuwer mit dem Schöpfergott“, SAK 1 (1974) 19-33.
- DERS., Die Erste Zwischenzeit im Spiegel der pessimistischen Literatur, JEOL 24 (1975-76) 50-61.
- DERS., Bemerkungen zur Chronologie der 6. bis 11. Dynastie, ZÄS 108 (1981) 23-33.
- BATES, O., The Eastern Libyans, London 1914.
- BECKERATH, J. V., The Date of the End of the Old Kingdom of Egypt, JNES 21 (1962) 140-147.
- DERS., Die Dynastie der Herakleopoliten (9./10. Dynastie), ZÄS 93 (1966) 13-20.

- DERS., Some remarks on Helck's 'Anmerkungen zum Turiner Königspapyrus', JEA 81 (1995) 225-227.
- DERS., Chronologie des pharaonischen Ägypten. Die Zeitbestimmung der ägyptischen Geschichte von der Vorzeit bis 332 v. Chr., Mainz am Rhein 1997.
- BELL, B., The Dark Ages in the Ancient History I. The First Dark Age in Egypt, AJA 75/1 (1971) 1-26.
- BERLANDINI, J., La pyramide «ruinée» de Sakkara-Nord et le roi Ikaouhor-Menkaouhor, RdE 31 (1979) 3-28.
- BERLEV, O.D., The Date of the „Eloquent Peasant“, in: OSING, J. – DREYER, G. (eds.), Form und Mass, Beiträge zur Literatur, Sprache und Kunst des alten Ägypten. Festschrift für Gerhard Fecht zum 65. Geburtstag am 6. Februar 1987, Wiesbaden 1987, 78-83.
- BIETAK, M., Ausgrabungen in Sayala-Nubien 1961-1965. Denkmäler der C-Gruppe und der Pan-Gräber-Kultur, Graz - Wien u.a. 1966.
- DERS., Studien zur Chronologie der nubischen C-Gruppe. Ein Beitrag zur Frühgeschichte Unternubiens zwischen 2200 und 1550 v.Chr., DÖAW 97, Wien 1968.
- DERS., Zu den nubischen Bogenschützen aus Assiut. Ein Beitrag zur Geschichte der Ersten Zwischenzeit, BdE 97/1 (1985) Mélanges. Gamal Eddin Mokhtar I, 87-97.
- DERS., The Predecessors of the Hyksos, in: GITIN, S. – WRIGHT, J.E. – DESSEL, J.P. (eds.), Confronting the Past: Archaeological and Historical Essays on Ancient Israel in Honor of William G. Dever, Winona Lake 2006, 285-293.
- BINFORD, L., Archaeology as Anthropology, American Antiquity 28 (1962) 217-225.
- BISSING, F.W. v., Geschichte Ägyptens im Umriss. Von den ältesten Zeiten bis auf die Eroberung durch die Araber, Berlin 1904.
- BLUMENTHAL, E., Die Prophezeiungen des Neferti, ZÄS 109 (1982) 1-27.
- BONNET, E. (ed.), Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte, Berlin 2000³.
- BORCHARDT, L., Das Grabdenkmal des Königs Ne-user-Re, WVDOG 7, Leipzig 1907.
- DERS., Das Grabdenkmal des Königs S'a³hu-re^c II, WVDOG 26, Berlin 1913.

- DERS., Statuen und Statuetten von Königen und Privatleuten I. Nos. 1-1294, CGC 41, Berlin 1911.
- BREASTED, J.H., Ancient Records of Egypt I. The First to the Seventeenth Dynasties, Chicago 1906.
- DERS., Egyptian Servant Statues, The Bollingen Series XIII, New York 1948.
- BRUGSCH, H., Geschichte Ägypten's. Unter den Pharonen, Leipzig 1877.
- BRUNET DE PRESLE, W., Examen critique de la succession des dynasties égyptiennes, 1. Teil, Paris 1850.
- BRUNNER, H., Die Anlagen der ägyptischen Felsgräber bis zum Mittleren Reich, ÄF 3 (1936).
- DERS., Die Texte aus den Gräbern der Herakleopolitenzeit von Siut, ÄF 5 (1937).
- DERS., Die Lehre vom Königserbe im frühen Mittleren Reich, in: FIRCHOW, O. (ed.), Festschrift für Herrmann Grapow zum 70. Geburtstag, Ägyptologische Studien, Berlin 1955, 4-11.
- DERS., Grundzüge einer Geschichte der altägyptischen Literatur, Darmstadt 1986⁴.
- BRUNTON, G., Qau and Badari I, BSAE 44, London 1927.
- DERS., Brunton, British Museum Expedition to Middle Egypt 1929-1931. Matmar, London 1948.
- BRUNTON, G. – ENGELBACH, R., Gurob, BSAE 41, London 1927.
- BUNSEN, CH.C.J., Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte, Vol. 1, Hamburg 1845.
- BURCKHARDT, J.L. – ARNDT, H. (eds.), Entdeckungen in Nubien. 1813-1814, Tübingen 1981.
- CZERMAK, W., Über den Seth der Hyksoszeit, Mélanges Maspero I, Kairo 1935, 721-738.
- DARESSY, G., Fouilles de Deir el Bircheh (novembre-décembre 1897), ASAE 1 (1900) 17-43.
- DERS., Le voyage d'inspection de M. Grébaut en 1889, ASAE 26 (1926) 1-22.


- DEVER, W.G., The “Middle Bronze I” Period in Syria and Palestina, in: SANDERS, J.A. (ed.), Festschrift für Nelson Glueck. Near Eastern Archaeology in the twentieth Century, New York 1970, 132-163.
- DERS., New Vistas on the EB IV (“MB I”) Horizon in Syria-Palestine, BASOR 237 (1980) 35-64.
- DERS., The Collapse of the Urban Early Bronze Age in Palestine, in: MIROSCHEJ, P DE (ed.), L’urbanisation de la Palestine à l’âge du Bronze ancien: Bilan et perspectives des recherches acuelles, BAR, International Series 527 (1989) 225-246.
- DERS., Pastoralism and the End of the Urban Early Bronze Age in Palestine, in: BAR-YOSEF, O. – KHAZANOV, A. (eds.), Pastoralism in the Levant: Archaeological Materials in Anthropological Perspective, Madison 1992, 83-93.
- DERS., Social Structure in the Early Bronze IV Period in Palestine, in: LEVY, T.E. (ed.), The Archaeology of Society in the Holy Land, New York 1995, 282-296.
- DODSON, A., The Pyramids of Ancient Egypt, London u.a. 2003.
- DREYER, G. – SWELIM, N., Die kleine Stufenpyramide von Abydos Süd (Sinki). Grabungsbericht, MDAIK 38 (1982) 83-93.
- DRIOTON, E. – VANDIER, J., L’Égypte. Clio. Introduction aux études historiques. Les peuples de l’Orient Méditerranéen, Paris 1962⁴.
- EDEL, E., Inschriften des Alten Reiches. V. Die Reiseberichte des *Hrw-ḥwḥf* (Herchuf), in: FIRCHOW, O. (ed.), Ägyptologische Studien. Hermann Grapow zum 70. Geburtstag gewidmet, Berlin 1955, 51-75.
- DERS., Die Ländernamen Unternubiens und die Ausbreitung der C-Gruppe nach den Reiseberichten des *Hrw-ḥwḥf*, *Orientalia* 36 (1967) 133-158.
- EDZARD, D.O., Geschichte Mesopotamiens, München 2004.
- EGGERT, M.K.H., Prähistorische Archäologie und Ethnologie. Studien zur amerikanischen New Archaeology, *Prähistorische Zeitschrift* 53 (1978) 6-164.
- EMERY, W.B. – KIRWAN, L.P., Excavations and Survey between Wadi es Sebua and Adindan, 1929-1931, Kairo 1935.
- ERMAN, A., Rez. zu SCHIAPARELLI, E., Una tomba egiziana inedita della VI^a dinastica con iscrizioni storiche e geografiche, *ZDMG* 46 (1892) 574-579.

- DERS., Mahnworte eines ägyptischen Propheten, Sitzungsberichte der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1919, 804-815.
- DERS., Die Literatur der Ägypter. Gedichte, Erzählungen und Lehrbücher aus dem 3. und 2. Jahrtausend v. Chr., Leipzig 1923.
- ERMAN, A. – VON RANKE, H. Aegypten und aegyptisches Leben im Altertum, neu bearb., Tübingen 1923.
- FARINA, G., Il Papiro dei Re restaurato, Rom 1938.
- FECHT, G., Der Vorwurf an Gott in den »Mahnworten des Ipu-wer«. Zur geistigen Krise der ersten Zwischenzeit und ihrer Bewältigung, Heidelberg 1972.
- DERS., Der Beredte Bauer: die zweite Klage, in: Der Manuelian, P. – FREED, R.E. (eds.), Studies in Honour of William Kelly Simpson I, Boston 1996, 227-266.
- FIRTH, C.M., Archaeological Survey of Nubia. Report of 1908 – 1909, Kairo 1912.
- DERS., Archaeological Survey of Nubia.. Report of 1909 – 1910, Kairo 1915.
- DERS., Excavations at Saqqara, Teti Pyramid Cemeteries, Kairo 1926.
- DERS., Archaeological Survey of Nubia.. Report of 1910 – 1911, Kairo 1927.
- DERS., Report on the Excavations of the Department of Antiquities at Saqqara (November, 1929-April, 1930), ASAE 30 (1930) 185-189.
- FIRTH, C.M. – GUNN, B., The Teti Pyramid Cemeteries II, Kairo 1926.
- FISCHER, H.G., The Nubian Mercenaries of Gebelein During the First Intermediate Period, Kush IX (1961) 44-80.
- DERS., Further Remarks on the Gebelein Stelae, Kush X (1962) 333-334.
- DERS., Inscriptions from the Coptite Nome. Dynasties VI-XI, Rom 1964.
- FRANKE, D., Rez. zu PARKINSON, R.B., Voices from Ancient Egypt. An Anthology of Middle Kingdom Writings, in: BiOr 50 (1993) 347-353.

- FRANKFORT, H., Egypt and Syria in the First Intermediate Period, JEA 12 (1926) 80-99.
- FRIEDMAN, R., Nubians at Hierakonpolis. Excavating in the Nubian Cemeteries, Sudan and Nubia 5 (2001) 29-38.
- GABRA, G., Preliminary Report in the Stela of *Htpi* from El-Kab from the Time of Wahankh Inyôtef II, MDAIK 32 (1976) 45-56.
- GARDINER, A.H., The Admonitions of an Egyptian Sage from a Hieratic Papyrus in Leiden (Pap. Leiden 344 recto), Leipzig 1909.
- DERS., The Eloquent Peasant, JEA 9 (1923) 5-25.
- DERS., Ancient Egyptian Onomastica Vol. I, London 1947.
- DERS., The Royal Canon of Turin, Oxford 1959.
- DERS., Egypt of the Pharohs. An Introduction, Oxford 1961.
- GARSTANG, J., The Burial Customs of Ancient Egypt. Being a Report of Excavations made in the Necropolis of Beni Hassan during 1902-3-4, London 1907.
- GAUTHIER, H., Le Livre des Rois d'Égypte, recueil de titres et protocoles royaux, 1, Des origines à la fin de la XIIe dynastie, N°17, MIFAO, Kairo 1907.
- GESTERMANN, L., Kontinuität und Wandel in Politik und Verwaltung des frühen Mittleren Reiches in Ägypten, GOF IV.18, Wiesbaden 1987.
- GLÜCK, B., Zur Frage der Datierung der frühen C-Gruppe in Unternubien, Ä&L XV (2006) 131-151.
- GODRON, G., Une palette de scribe d'époque héracléopolitaine, Rivista degli Studi Orientali 42 (1967) 201-210.
- GOEDICKE, H., The Title  in the Old Kingdom, JEA 46 (1960) 60-64.
- DERS., Königliche Dokumente aus dem Alten Reich, ÄA 14, Wiesbaden 1967.
- DERS., Probleme der Herakleopolienszeit, MDAIK 24 (1969) 136-143.
- GOLENISCHIEFF, W., Les Papyrus hiératiques N° 1115, 1116 A et 1116 B de l'Éremitage impérale à St. Petersburg, Kairo 1913.
- GOMÀÀ, F., Ägypten während der ersten Zwischenzeit, TAVO Beihefte B27, Wiesbaden 1980.

- GRATIEN, B., Les cultures Kerma. Essai de classification, Villeneuve-d'Ascq. 1978.
- GRIMAL, N., The History of Ancient Egypt, Oxford 1992.
- HASSAN, F.A., Nile Floods and Political Disorder in Early Egypt, in: Nüzhet, H. DALFES – KUKLA, G. – WEISS, H. (eds.), Third Millenium BC Climate Change and Old World Collapse, Proceedings of the NATO Advanced Research Workshop on Third Millenium BC Abrupt Climate Change, held at Kemer, Turkey, September 19-24, 1994, NATO ASI Series I: Global Environmental Changes, Vol. 49, Berlin-Heidelberg 1997, 1-21.
- HAYES, W.C., Royal Decrees from the Temple of Min at Coptus, JEA 32 (1946) 3-23.
- HELCK, W., Untersuchungen zu Manetho und den ägyptischen Königslisten, Berlin 1956.
- DERS., Nilhöhe und Jubiläumsfest, ZÄS 93 (1966) 74-79.
- DERS., Geschichte des alten Ägypten, Leiden 1968.
- DERS., Zur Frage der Entstehung der ägyptischen Literatur, WZKM 63/64 (1972) 6-26.
- DERS., Untersuchungen zur Thinitenzeit, ÄA 45 (1987).
- DERS., Anmerkungen zum Turiner Königspapyrus, SAK 19 (1992) 151-216.
- DERS., Die "Admonitions". Pap. Leiden I, 344 recto, KÄT 11, Wiesbaden 1995.
- HENDERSON, J. (ed.), Manetho in The Loeb Classical Library, übersetzt von Waddell, W.G., Cambridge 2004.
- HERRMANN, S., Untersuchungen zur Überlieferungsgestalt mittelägyptischer Literaturwerke, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Institut für Orientforschung 33, Berlin 1957.
- HOPE, C.A., Egyptian Pottery, Princes Risborough 2001.
- HORNUNG, E., Altägyptische Dichtung, Stuttgart 1996.
- HÖLSCHER, W., Libyer und Ägypter. Beiträge zur Ethnologie und Geschichte libyscher Völkerschaften nach den altägyptischen Quellen, ÄF 4, Glückstadt-Hamburg u.a. 1937.
- JAROŠ-DECKERT, B., Das Grab des Jni-Jtj.f, Die Dekoration, Die Wandbilder der XI. Dynastie, Mainz am Rhein 1984.

- JÉQUIER, G., La Pyramide d'Aba, Kairo 1935.
- DERS., Le temple, II. Le monument funéraire de Pepi II. Fouilles a Saqqarah, Kairo 1938.
- JUNGE, F., Die Welt der Klagen, in: ASSMANN, J. – FEUCHT, E. – GRIESHAMMER, R. (eds.), Fragen an die altägyptische Literatur. Studien zum Gedenken an Eberhard Otto, Wiesbaden 1977, 275-288.
- JUNKER, H., Vorläufiger Bericht über die Ergebnisse der Grabungen der Ägyptischen Expedition im Winter 1910-1911 (in Nubien), in: DenkschrWien, Jg. 48 (1911) 159-164.
- DERS., Bericht über die Grabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien auf den Friedhöfen von El-Kubanieh-Süd, Winter 1910/11, in: DenkschrWien, Bd. 62/3, 1919.
- DERS., Bericht über die Grabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien auf den Friedhöfen von El-Kubanieh-Nord, Winter 1910/11, in: DenkschrWien, Bd. 64/3, 1920.
- DERS., Bericht über die Grabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien bei El-Kubanieh, Winter 1910/11, Dritter Teil, in: DenkschrWien, Bd. 66/1, 1922.
- DERS., Ermenne. Bericht über die Grabungen der Akademie der Wissenschaften auf den Friedhöfen von Ermenne (Nubien) im Winter 1911/12, in: DenkschrWien, Bd. 67/1, 1925.
- DERS., Toschke. Bericht über die Grabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien auf dem Friedhof von Toschke (Nubien) im Winter 1911/12, in: DenkschrWien, Bd. 68/1, 1926.
- DERS., Giza I. Die Mastabas der IV. Dyn. auf dem Westfriedhof, Wien-Leipzig 1929.
- DERS., Die Ägypter, Geschichte der führenden Völker. Die Völker des antiken Orients 3, Freiburg im Breisgau 1933.
- DERS., Giza II. Die Mastabas der beginnenden V. Dynastie auf dem Westfriedhof, Wien-Leipzig 1934.
- DERS., Giza III. Die Mastabas der vorgeschrittenen V. Dynastie auf dem Westfriedhof, Wien-Leipzig 1938.
- KAMAL, A., Fouilles à Dara et à Qoçéir el-Amarna, in: ASAE XII (Kairo 1912) 128-142.
- KANAWATI, N., The Egyptian Administration in the Old Kingdom, Warminster 1977.

- KEES, H., Totenglauben und Jenseitsvorstellungen der alten Ägypter, Leipzig 1926.
- DERS., Ägypten, Handbuch der Altertumswissenschaft. III.1.3.1, München 1933.
- KENYON, K., Archaeology in the Holy Land, London 1960.
- DIES., Syria and Palestine c. 2160-1780 B.C.: The Archaeological Sites, CAH³ Vol. 1/2 (1971) 567-594.
- LACAU, P., Le Roi , RecTrav 24 (1902) 90-92.
- DERS., Sarcophages antérieurs au Nouvel Empire, vol. I, Kairo 1903-04.
- LACAU, P. – CHEVRIER, H., Une chapelle de Sésostris I^{er} à Karnak, Kairo 1956.
- LANCZKOWSKI, G., Altägyptischer Prophetismus, Wiesbaden 1960.
- LANGE, H.O., Prophezeiungen eines ägyptischen Weisen, Sitzungsberichte der königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften, 1903.
- LANGE, H.O. – SCHÄFER, H., Grab- und Denksteine des Mittleren Reichs im Museum von Kairo II, Berlin 1908.
- LAPP, P.W., The Dhahr Mirzbâneh Tombs, New Haven 1966.
- DERS., Palestine in the Early Bronze Age, in: SANDERS, J.A. (ed.), Near Eastern Archaeology in the Twentieth Century: Essays in Honor of Nelson Glueck, New York 1970, 101-131.
- LA ROCQUE, F.B. DE, Tôd (1934 à 1936), FIFAO 17 (1937).
- LAUER, J.-P., Mariette à Sakkarah. Du Sérapéum à la Direction des Antiquités, BdE 32, Mélanges Mariette (1961) 3-55.
- LAUER, J.-P. – LECLANT, J., Mission archéologique de Saqqarah I. Le temple haut du complex funéraire du roi Teti, BdE 51 (1972).
- LEPSIUS, C.R., Die Chronologie der Ägypter, 1. Teil, Berlin 1849.
- DERS., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Abth. 1-6 in 12 Bd., Berlin 1849-1859 (Nachdrucke: Osnabrück 1970-1972, Genève 1975).
- LORTON, D., The Internal History of the Heracleopolitan Period, DE 8 (1987) 21-28.
- LURIA, S., Die Ersten werden die Letzten sein, in: Klio 22 (1929) 405-431.

- MACIVER, D.R. –
WOOLLEY, C.L., Areika, Eckley B. Coxe Junior Expedition to Nubia Vol. I, Oxford 1909.
- MACIVER, D.R. –
WOOLLEY, C.L., Buhen, Eckley B. Coxe Junior Expedition to Nubia Vol. VII, VIII, Philadelphia 1911.
- MÁLEK, J., King Merykare and his Pyramid, in: BERGER, C. – CLERC, G. – GRIMAL, N. (eds.), Hommages à Jean Leclant IV. Varia, Kairo 1994, 203-214.
- MARAGIOGLIO, V. –
RINALDI, C., L'architettura delle piramidi memfite VIII-Testo, Rapallo 1977.
- MARIETTE (-BEY), A., Aperçu de l'histoire ancienne d'Égypte. Pour l'intelligence des monuments exposés dans le temple du parc égyptien, Paris 1867.
- DERS., Abydos. Description des fouilles exécutées sur l'emplacement de cette ville I, Tome I, Paris 1869.
- DERS., Monuments divers recueillis en Egypte et en Nubie, Paris 1872.
- MASPERO, G., Une Enquête judiciaire à Thèbes au temps de la XX^e dynastie, Paris 1871.
- DERS., Histoire Ancienne des Peuples de L'Orient, Paris 1876.
- DERS., La pyramide du roi Ounas, RecTrav 3 (Paris 1882) 117-224.
- MEYER, E., Geschichte des Altertums, 5 Bde., Stuttgart – Berlin, 1884 - 1928.
- DERS., Ägyptische Chronologie, Berlin 1904.
- MOELLER, N., The First Intermediate Period. A Time of Famine and Climate Change?, Ä&L XV (2006) 153-167.
- MOND, R.L. – MYERS, O.H., Cemeteries of Armant I/II, London 1937.
- MORENZ, S., Rez. zu Lanczkowski, G., Altägyptischer Prophetismus, DLZ 83 (1962) 601-604.
- MORENZ, L.D., Zum Oasenmann – „Entspanntes Feld“, Erzählung und Geschichte, in: GNIRS, A.M. (ed.), Reading the Eloquent Peasant, LingAeg 8, Göttingen 2000, 53-82.
- DERS., The First Intermediate Period – a Dark Age?, in: MANLEY, B. (ed.), The Seventy Great Myteries of Ancient Egypt, London 2003, 228-231.

- DERS., Ein Text zwischen Ritual(ität) und Mythos, in: DÜCKER, B. – ROEDER, H. (eds.), Text und Ritual. Kulturwissenschaftliche Essays und Analysen von Sesostri bis Dada, Heidelberg 2005, 123 – 147.
- DERS., Die Zeit der Regionen im Spiegel der Gebelein-Region. Kulturgeschichtliche Re-Konstruktion, Leiden-Boston 2010.
- MORGAN, J. DE, Carte de la nécropole memphite Dahchour, Sakkarah, Abou-sir, Kairo 1897.
- MÖLLER, G., Die Ägypter und ihre libyschen Nachbarn, ZDMG 78 (1924) 36-60.
- MUNRO, P., Der Unas-Friedhof Nord-West. 4./5. Vorbericht über die Arbeiten der Gruppe Berlin/Hannover in Saqqara, GM 63 (1983) 81-109.
- DERS., Der Unas-Friedhof Nord-West. 6. Vorbericht über die Arbeiten der Gruppe Berlin/Hannover in Saqqara (Teil 2), GM 75 (1984) 73-91.
- MURRAY, M.A., The Tomb of Two Brothers, London 1910.
- MURRAY, T. (ed.), Encyclopedia of Archaeology. History and Discoveries, Vol. III, Kalifornien 2001.
- MÜLLER-WOLLERMANN, R., Krisenfaktoren im ägyptischen Staat des ausgehenden Alten Reichs, Diss. Tübingen 1986.
- NAVILLE, E., The XIth Dynasty Temple Deir el-Bahari, part I, London 1907.
- NAVILLE, E. (eds.), Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Text Bd. V, Leipzig bearb. von W. WRESZINSKI, 1913 (Nachdrucke: Osnabrück 1970, Genève 1975).
- NEWBERRY, P.E., Beni Hasan I, London 1893.
- DERS., Beni Hasan II, London 1894.
- NORDSTRÖM, H.-A., A-Group and C-Group in Upper Nubia, Kush XIV (1966) 63-68.
- DERS., Neolithic and A-Group Sites, SJE 3, Stockholm 1972.
- OSING, J., Ächtungstexte aus dem Alten Reich (II), MDAIK 32 (1976) 133-185.
- OTTO, E., Der Vorwurf an Gott. Zur Entstehung der ägyptischen Auseinandersetzungsliteratur, Vorträge der orientalischen Tagung in Marburg, Fachgruppe: Ägyptologie, Hildesheim 1951.

- DERS., Ägypten. Der Weg des Pharaonenreiches, Stuttgart 1955².
- PAMMINGER, P., Gottesworte und Zahlensymbolik in den "Klagen des Bauern", SAK 20 (1993) 207-221.
- PARKINSON, R.B., The Tale of the Eloquent Peasant, Oxford 1991.
- DERS., The Date of the „Tale of the Eloquent Peasant“, in: RdE 42 (1991) 171-181.
- PÉREZ DIE, M. D.EL C., Discoveries at Heracleopolis Magna (Ehnasya el-Medina), EA 6 (1995) 23-25.
- DIES., Travaux récents (1995-1999) à Ehnasya al-Médina (Hérakléopolis Magna), in: HAWASS, Z. (ed.), Egyptology at the Dawn of the Twent-first Century. Proceedings of the Eight International Congress of Egyptologists, Vol. I Archaeology, Kairo 2000, 369-376.
- DIES., The Ancient Necropolis at Ehnasya el-Medina, EA 24 (2004) 21-24.
- DIES., La nécropole de la Première Période Intermédiaire – début du Moyen Empire à Hérakléopolis Magna. Nouvelles découvertes et résultats récents (campagne 2001), TMO 40, Lyon 2005, 239-254.
- PETRIE, W.M.F., A History of Egypt. From the Earliest Times to the XVIth Dynasty, Vol. I, London 1894.
- DERS., The Royal Tombs of the Earliest Dynasties 1901, Part II, London 1901.
- PETRIE, W.M.F. – BRUNTON, G., Sedment I, BSAE 34, London 1924.
- PORTER, B. –MOSS, R.L.B., Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs and Paintings, Vol. I-VII, Oxford 1927-51.
- POSENER, G., Princes et pays d'Asie et de Nubie, Brüssel 1940.
- DERS., Rez. zu STOCK, H., Studia Aegyptiaca II, BiOr. 8 (1951) 165-172.
- DERS., L'apport des textes littéraires à la connaissance de l'histoire égyptienne, in: DONADONI, S. (ed.), Le fonti indirette della storia egiziana, Rom 1963, 11-30.
- POSENER, G. – KRIÉGER, P., Les papyrus de Gébélein. Remarques préliminaires, RdE 27 (1975) 211-221.

- PRAG, K., The Intermediate Early Bronze-Middle Bronze Age: An Interpretation of the Evidence from Transjordan, Syria and Lebanon, *Levant* 6 (1974) 69-116.
- DIES., Ancient and Modern Pastoral Migration in the Levant, *Levant* 17 (1985) 81-88.
- QUACK, J.F., Studien zur Lehre für Merikare, GOF IV/23, Wiesbaden 1992.
- DERS., Die Klage über die Zerstörung Ägyptens. Versuch einer Neudeutung der „Admonitions“ im Vergleich zu den altorientalischen Städteklagen, in: PONGRATZ-LEISTEN, B. – KÜHNE, H. – XELLA, P. (eds.), *Ana šadī Labnāni lū allik*, Festschrift für Wolfgang Röllig, Neukirchen-Vluyn 1997, 345-354.
- QUIBELL, J.E., Hierakonpolis I, London 1900.
- DERS., Excavations at Saqqara I (1905/06), Kairo 1907.
- DERS., Excavations at Saqqara II (1906/07), Kairo 1908.
- RAMPERSAD, S.R., The Origin and Relationships of the Nubian A-Group, Diss. Toronto 1999.
- REDFORD, D.B., Egypt, Canaan, and Israel in Ancient Times, Princeton-New Jersey 1992.
- REISNER, G.A., Archaeological Survey of Nubia. Report of 1907 – 1908, Kairo 1910.
- DERS., Preliminary Report on the Harvard-Boston Excavations at Nuri: The Kings of Ethiopia after Tirhaqa. HAS II, *Varia Africana* (1918).
- DERS., Excavations at Kerma I-III/IV-V, HAS Vol. V/VI, Cambridge 1923.
- RICHARD, S., Toward a Consensus of Opinion on the Ende of the Early Bronze Age in Palestine-Transjordan, *BASOR* 237 (1980) 5-34.
- DIES., The Early Bronze Age: The Rise and Collapse of Urbanism, *Biblical Archaeologist* 50/1 (1987) 22-43.
- ROCCATI, A., La littérature historique sous l'ancien empire égyptien, Paris 1982.
- DERS., Playdoyer por la Paysan plaideur, in: CANNUYER, CH. – KRUCHTEN, J.-M. (eds.), *Individu, société et spiritualité dans l'Égypte pharaonique et copte. Mélanges égyptologiques offerts au Professeur Aristide Théodoridès*, Athen/Brüssel 1993, 253-256.

- ROEDER, G., Aegyptische Inschriften aus den königlichen Museen zu Berlin I, Leipzig 1913.
- RÖSING, F.W. – SEIDLMEYER, S.J., in: Kaiser, W. et.al., Stadt und Tempel von Elephantine, 9./10. Grabungsbericht. 2.3 Anthropologische Untersuchung, MDAIK 38 (1982) 292-295.
- RÜHLE V. LILIENSTERN, J.J.O.A., Universalhistorischer Atlas, oder anschauliche Darstellung der gesamten Weltgeschichte nach wissenschaftlicher Entwicklung, von den frühesten Sagen bis auf die gegenwärtige Zeit. In Charten, Tabellen und anderen graphischen Constructionen, 1. Heft, Aethiopien und Aegypten bis auf Alexander den Großen, Berlin 1827.
- RYHOLT, K., The Late Old Kingdom in the Turin King-list and the Identity of Nitocris, ZÄS 127 (2000) 87-100.
- SÄVE-SÖDERBERGH, T., Ägypten und Nubien. Ein Beitrag zur Geschichte altägyptischer Außenpolitik, Lund 1941.
- DERS., Preliminary Report of the Scandinavian Joint Expedition. Archaeological Survey Between Faras and Gamai. January-March 1961, Kush X (1962) 76-105.
- DERS., Preliminary Report of the Scandinavian Joint Expedition. Archaeological Investigations Between Faras and Gemai. November 1961-March 1962, Kush XI (1963) 47-69.
- DERS., Preliminary Report of the Scandinavian Joint Expedition. Archaeological Investigations Between Faras and Gemai. November 1962-March 1963, Kush XII (1964) 19-39.
- DERS., Preliminary Report of the Scandinavian Joint Expedition. Archaeological Investigations Between Faras and Gemai. November 1963-March 1964, Kush XV (1967-68) 211-250.
- DERS., Late Nubian Cemeteries, New York 1981.
- DERS., Middle Nubian Sites, SJE 4, Astrom 1989.
- SCHARFF, A., Der historische Abschnitt der Lehre für König Merikare, SBAW, Phil.-hist. Abt. Jg. 1936, Heft 8, München 1936.
- SCHÄFER, H., Ein Bruchstück altägyptischer Annalen, Abhandlungen der Königlich-Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Berlin 1902.
- SCHENKEL, W., Frühmittelägyptische Studien, Bonner Orientalische Studien N. S. 13, Bonn 1962.

- DERS., Memphis-Herakleopolis-Theben. Die epigraphischen Zeugnisse der 7. – 11. Dynastie Aegyptens, ÄA 12, Wiesbaden 1965.
- DERS., Repères chronologiques de l'histoire rédactionnelle des Coffin Texts, in: WESTENDORF, W. (ed.), Göttinger Totenbuchstudien. Beiträge zum 17. Kapitel, GOF IV/3, Wiesbaden 1975, 27-36.
- DERS., Bemerkungen zu den wichtigsten Inschriften der 11. Dynastie aus dem Königsfriedhof von *El-Târif*, in: ARNOLD, D., Gräber des Alten und Mittleren Reiches in El-Tarif, AV 17, Mainz 1976, 50-59.
- DERS., Die Bewässerungsrevolution im alten Ägypten, Mainz am Rhein 1978.
- DERS., Sonst – Jetzt. Variationen eines literarischen Formelements, WdO 15 (1984) 51-61.
- SCHIAPARELLI, E., Una tomba egiziana inedita della VI^a dinastica con iscrizioni storiche e geografiche, in: Mem. Acad. dei Lincei Rom 289 (1892) Ser. 4a, Vol. 10,1.
- SCHNEIDER, T., Ausländer in Ägypten während des MR und der Hyksoszeit, Teil 1: Die ausländischen Könige, AeUAT 42, Wiesbaden 1998.
- SEIBERT, P., Die Charakteristik. Untersuchungen zu einer altägyptischen Sprechsitte und ihren Ausprägungen in Folklore und Literatur, Teil I, Philologische Bearbeitung der Bezeugungen, ÄA 17, Wiesbaden 1967.
- SEIDLMEYER, S.J., Wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung im Übergang vom Alten zum Mittleren Reich. Ein Beitrag zur Archäologie der Gräberfelder der Region Qau-Matmar in der Ersten Zwischenzeit, in: ASSMANN, J. – BURKARD, G. – DAVIES, V. (eds.), Problems and Priorities in Egyptian Archaeology, London-New York 1987, 175-217.
- DERS., Gräberfelder aus dem Übergang vom Alten zum Mittleren Reich, SAGA 1, Heidelberg 1990.
- DERS., Historische und moderne Nilstände, Achet. Schriften zur Ägyptologie, A1, Berlin 2001.
- DERS., Nubier im ägyptischen Kontext im Alten und Mittleren Reich, in: Leder, S. (ed.), Mitteilungen des SFB 586 „Differenz und Integration“ 2, Halle 2002, 89-113.

- DERS., Regionale und chronologische Charakteristika der Beigabenkeramik des Friedhofs von Elephantine, in: PANTALACCI, L. (ed.), Travaux de la Maison de l'Orient et de la Méditerranée 40, Des Néferkarê aux Montouhotep travaux archéologiques en cours sur la fin de VIe dynastie et la Première Période Intermédiaire actes du Colloque CNRS, Université Lumière-Lyon 2, tenu le 5 - 7 juillet 2001, Lyon 2005, 279-299.
- SETHE, K., Urkunden des Alten Reichs I, Leipzig 1933.
- DERS., Die Ächtung feindlicher Fürsten, Völker, und Dinge auf altägyptischen Tongefäßscherben des Mittleren Reiches, Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften Nr. 5, Berlin 1926.
- SETTGAST, J., Zu ungewöhnlichen Darstellungen von Bogenschützen, MDAIK 25 (1969) 136-138.
- SHEA, W.H., Famines in the Early History of Egypt and Syro-Palestine, Diss. Michigan 1976.
- SITZLER, D., „Vorwurf gegen Gott“. Ein religiöses Motiv im alten Orient (Ägypten und Mesopotamien), Wiesbaden 1995.
- SLATER, R.A., The Archaeology of Denderah in the First Intermediate Period, Univ. of Pennsylvania, Ph.D, 1974.
- SMITH, H.S., The Nubian B-Group, Kush XIV (1966) 69-124.
- SMITH, W.S., The Old Kingdom in Egypt and the Beginning of the First Intermediate Period, CAH³ Vol. I, Part II, Cambridge 1971, 145-207.
- SPIEGEL, J., Soziale und weltanschauliche Reformbewegungen im alten Ägypten, Heidelberg 1950.
- STADELMANN, R., Die ägyptischen Pyramiden. Vom Ziegelbau zum Weltwunder, Mainz 1997.
- STEINDORFF, G., Grabfunde des Mittleren Reichs in den königlichen Museen zu Berlin. II. Der Sarg des Sebk-o.– Ein Grabfund aus Gebelên, Mittheilungen aus den Orientalischen Sammlungen Heft IX, Berlin 1901.
- DERS., Aniba I, Glückstadt-Hamburg 1935.
- DERS., Aniba II, Glückstadt-Hamburg-New York 1937.
- STERN, L., Die XXII. manethonische Dynastie, ZÄS 21 (1883) 15-26.

- DERS., Die Randbemerkungen zu dem manethonischen Königscanon, ZÄS 23 (1885) 87-96.
- STOCK, H., Die erste Zwischenzeit Ägyptens. Untergang der Pyramidenzeit, Zwischenreiche von Abydos und Herakleopolis, Aufstieg Thebens, AnOr 31, Rom 1949.
- TRIGGER, B.G., History and Settlement in Lower Nubia, New Haven 1965.
- VALLOGGIA, M., Le Mastaba de Medou-Nefer, FIFAO 31 Fasc. I.II (1986).
- VANDIER, J., Mo'alla. La tombe d'Ankhtifi et la tombe de Sébekhotep, Paris 1950.
- VAN SETERS, J., A Date for the "Admonitions" in the Second Intermediate Period, JEA 50 (1964) 13-23.
- DERS., The Hyksos. A New Investigation, New Haven 1966.
- VAUX, R. DE, Palestine in the Early Bronze Age, in: CAH³ I, Part II, Cambridge 1971, 208-237.
- VERCOUTTER, J., Dara: Mission française 1950-1951, CdE XXVII (1952) 98-111.
- DERS., Egyptologie et climatologie. Les crues du Nil à Semneh, CRIPEL 4 (1976) 139-172.
- VERNER, M., Die Pyramiden, Hamburg 1998.
- DERS., The Pyramids. Their Archaeology and History, London 2002.
- VOGELSANG, F., Kommentar zu den Klagen des Bauern, UGAÄ 6, Leipzig 1913.
- VOLTEN, A., Zwei altägyptische politische Schriften. Die Lehre für König Merikarê (Pap. Carlsberg VI) und die Lehre des Königs Amenemhet, AnAe 4, København 1945.
- VYMAZALOVÁ, H. – COPPENS, F., König Menkauhor. Ein kaum bekannter Herrscher der 5. Dynastie, Sokar 17 (2008) 32-39.
- WARD, W.A., Egypt and the East Mediterranean World 2200-1900 B.C., Beirut 1971.
- WEIGALL, A.E.P., A Report on the Antiquities of Lower Nubia (the First Cataract to the Sudan Frontier) and their Condition in 1906-1907, Oxford 1907.
- WEILL, R., Koptos, ASAE XI (Kairo 1911) 97-141.
- DERS., Fouilles de Dara. Reconnaissance préliminaire (mai 1946), in: ASAE XLVI (Kairo 1947) 323-335.

- DERS., Dara. Campagne de 1946 – 1948, Kairo 1958.
- WIEDEMANN, A., Ägyptische Geschichte I, Gotha 1884.
- WILKINSON, T.A.H., Royal Annals of Ancient Egypt : the Palermo Stone and its Associated Fragments, London 2000.
- WILLIAMS, B.B., Excavations between Abu Simbel and the Sudan Frontier. The A-Group Royal Cemetery at Qustul: Cemetery L, OINE III, Chicago 1986.
- WINLOCK, H.E., The Theban Necropolis in the Middle Kingdom, AJSL 32 (1915) 1-37.
- DERS., The Egyptian Expedition 1922 – 1923, in: BMMA Vol. 18 Part II (1923) 11-39.
- DERS., The Slain Soldiers of Neb-Hepet-Rē' Mentu-Hotpe, New York 1945.
- DERS., Models of Daily Life in Ancient Egypt. From the Tomb of Meket-Rē' at Thebes, Cambridge 1955.
- ZIERMANN, M., in: KAISER, W. et al., Stadt und Tempel von Elephantine, 21./22. Grabungsbericht. V. Südstadt, MDAIK 51 (1995) 128-140.

Abkürzungen

| | |
|------------|------------------------------------|
| Abb. | Abbildung |
| Abth. | Abtheilung |
| Anm. | Anmerkung |
| Bd. | Band |
| bes. | besonders |
| d.h. | das heißt |
| DAI | Deutsches Archäologisches Institut |
| ders. | derselbe |
| dies. | dieselbe |
| Diss. | Dissertation |
| Dyn. | Dynastie |
| EB | Early Bronze Age |
| ed(s). | Editor(s) |
| et.al. | et alii |
| f. | folgende |
| Fig. | Figur |
| Frg. | Fragment |
| Kap. | Kapitel |
| l.c. | loco citato |
| n./v. Chr. | nach/vor Christus |
| Nr. | Nummer |
| op.cit. | opere citato |
| pl(s). | Plate(s) |
| Tab. | Tabelle |
| Taf. | Tafel |
| vgl. | vergleiche |
| Vol. | Volume |

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|---------|---|
| ÄA | Ägyptologische Abhandlungen, Wiesbaden |
| AeUAT | Ägypten und Altes Testament: Studien zur Geschichte, Kultur und Religion Ägyptens und des Alten Testaments, Wiesbaden |
| ÄF | Ägyptologische Forschungen, Glückstadt |
| Ä&L | Ägypten & Levante, Zeitschrift für ägyptische Archäologie und deren Nachbargebiete, Wien |
| AJA | American Journal of Archaeology, Boston, Massachusetts |
| AJSL | American Journal of Semitic Languages and Literatures, Chicago |
| AnAe | Analecta Aegyptiaca, Kopenhagen |
| AnOr | Analecta Orientalia, Rom |
| ASAE | Annales du Service des Antiquites de l'Égypte, Kairo |
| ASN | Archaeological Survey of Nubia, Kairo |
| AV | Archäologische Veröffentlichungen. Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Kairo, Berlin, Mainz |
| BAR | British Archaeological Reports, Oxford |
| BASOR | Bulletin of the American Schools of Oriental Research, New Haven |
| BdE | Bibliothèque d'Étude, Le Caire |
| BiOr | Bibliotheca Orientalis, Nederlands Inst. Voor het Nabije Oosten, Leiden |
| BMMA | Bulletin of the Metropolitan Museum of Art, New York |
| BSAE | British School of Archaeology in Egypt, Memoirs, London |
| CAH | The Cambridge Ancient History, 3th edition, 1970, Cambridge |
| CdE | Chronique d'Égypte, Bruxelles |
| CGC | Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire, Kairo |
| CRIPPEL | Cahier de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille, Paris, Lille |
| DE | Discussions in Egyptology, Oxford |
| DAWW | Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Phil.-hist. Kl., Wien (ab 1950 DÖAW) |

| | |
|---------|--|
| DLZ | Deutsche Literaturzeitung für Kritik der internationalen Wissenschaft, Berlin, Leipzig |
| DÖAW | Denkschrift der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, Phil.-hist. Klasse, Wien |
| EA | Egyptian Archaeology, the Bulletin of the Egypt Exploration Society (EES), London |
| FIFAO | Fouilles de l'Institut français d'archéologie orientale du Caire, Kairo |
| GM | Göttinger Miscellen, Göttingen |
| GOF | Göttinger Orientforschungen, Reihe Ägypten, Wiesbaden |
| HAS | Harvard African Studies, Cambridge-Mass. |
| JEA | Journal of Egyptian Archaeology, London |
| JEOL | Jaarbericht van het Voorasiatisch-Egyptisch Genootschap "Es Oriente Lux", Leiden |
| JNES | Journal of Near Eastern Studies, Chicago |
| Klio | Klio, Berlin |
| Kush | Kush. Journal of the Sudan Antiquities Service, Khartum |
| Levant | Levant. Journal of the British School of Archaeology in Jerusalem, London |
| LingAeg | Lingua Aegyptia, Göttingen |
| MÄS | Münchener Ägyptologische Studien, Berlin |
| MDAIK | Mitteilungen des Deutschen archäologischen Instituts, Abteilung Kairo, Berlin, Mainz |
| MIFAO | Mémoires publiés par les membres de l'Institut Français d'Archéologie Orientale (IFAo) du Caire, Berlin, Kairo |
| PM | B. Porter – R.L.B. Moss, Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs and Paintings, Vol. I-VII, Oxford 1927-51. |
| RecTrav | Recueil de travaux relatifs à philologie et l'archéologie égyptiennes et assyriennes, Paris |
| RdE | Revue d'Égyptologie, Kairo; ab Bd. 7: Paris |
| SAGA | Studien zur Archäologie und Geschichte Altägyptens, Heidelberg |
| SAK | Studien zur Altägyptischen Kultur, Hamburg |
| SBAW | Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München, Philosophisch-historische Abteilung, München |

| | |
|-------|---|
| SJE | The Scandinavian Joint Expedition to Sudanese Nubia Publications, Uppsala |
| TAVO | Tübinger Atlas des Vorderen Orient, Wiesbaden |
| TMO | Travaux de la Maison de l'Orient, Lyon |
| UGAÄ | Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens, Hildesheim, Leipzig, Berlin |
| Urk. | K. Sethe, Urkunden des Alten Reichs I-IV, Leipzig 1932/33 ² . |
| WdO | Welt des Orients, Göttingen |
| WVDOG | Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft, Berlin, Leipzig |
| WZKM | Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Wien |
| ZÄS | Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde, Berlin, Leipzig |
| ZDMG | Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Leipzig, Wiesbaden |

Curriculum Vitae

Elisa Priglinger
geboren am 20.11.1985 in Wien, Österreich
E-Mail: a0401895@unet.univie.ac.at

Ausbildung

| | |
|-----------|--|
| 2004 | Matura |
| seit 2004 | Klassische Archäologie und Ägyptologie als Doppelstudium an der Universität Wien |
| Feb 2009 | Weiterbildungsseminar am Institut für Kulturkonzepte „Einführung in das Kulturmanagement“ |
| Dez 2009 | 4-wöchiger Intensiv Englisch-Sprachkurs in New York City (Kaplan Aspect) |

Berufliche Erfahrung

| | |
|----------------|--|
| Juli 2005 | Lehrgrabung in Carnuntum, Archäologischer Kulturpark Niederösterreich |
| Aug 2006 | Mitarbeit am Grabungsprojekt Fürstensitz-Keltenstadt Sandberg |
| Apr – Mai 2006 | Grabungsassistenz in Carnuntum |
| Sep 2006 | organisatorische Hilfeleistungen für das Projekt CESH-Congress Sport and the construction of Identities |
| seit Dez 2006 | durchgehend geringfügige Anstellung als wissenschaftliche Hilfskraft an der Universität Wien für das Projekt „Ägyptische Ritualgefäße und ihre Rezeption in Etrurien“ unter der Leitung von Dr. Friederike Bubenheimer-Erhart |
| Juli 2007 | Grabungsassistenz in Carnuntum |
| Sep - Okt 2007 | Ausgrabung in Tell el-Daba, Ost-Delta, Ägypten unter der Leitung von Prof. Dr. Manfred Bietak |
| Jul – Aug 2008 | Grabungsassistenz in Carnuntum |
| Feb 2009 | Mitarbeit am ÖAI (Kulturfabrik Hainburg) |
| Jul – Aug 2009 | Grabungsassistenz in Carnuntum |

Abstract

Das Ziel dieser Arbeit war eine Historiographie, d.h. die Entwicklung der ägyptologischen Geschichtsschreibung von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute, in Bezug auf die Erste Zwischenzeit darzulegen. Auf Grund der Tatsache, dass sich die frühen Ägyptologen besonders mit den schriftlichen Hinterlassenschaften dieser Epoche beschäftigt haben, bestand der erste Teil der Arbeit darin diese (Königslisten, literarischen Texte und biographischen Grabinschriften) genauer zu betrachten.

Dem gegenübergestellt ist das Kapitel über das archäologische Material zu verstehen. Besonders in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist der Trend festzustellen, dass vor allem die archäologischen Zeugnisse für die Erstellung eines Geschichtsbildes herangezogen werden. Dies stellt einerseits eine andere Herangehensweise an dieses Thema dar, andererseits aber zeigt der Vergleich dieser beiden Forschungsbereiche auch, dass sie ein nicht unwesentlich differenziertes Licht auf die Erste Zwischenzeit werfen.

Im Laufe der Arbeit wurde ebenso auf die Beziehungen zu Syrien-Palästina eingegangen sowie Fragen zur nubischen C-Gruppe und der Rolle der Nubier in Ägypten am Ende des dritten Jahrtausends behandelt.